

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **117 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

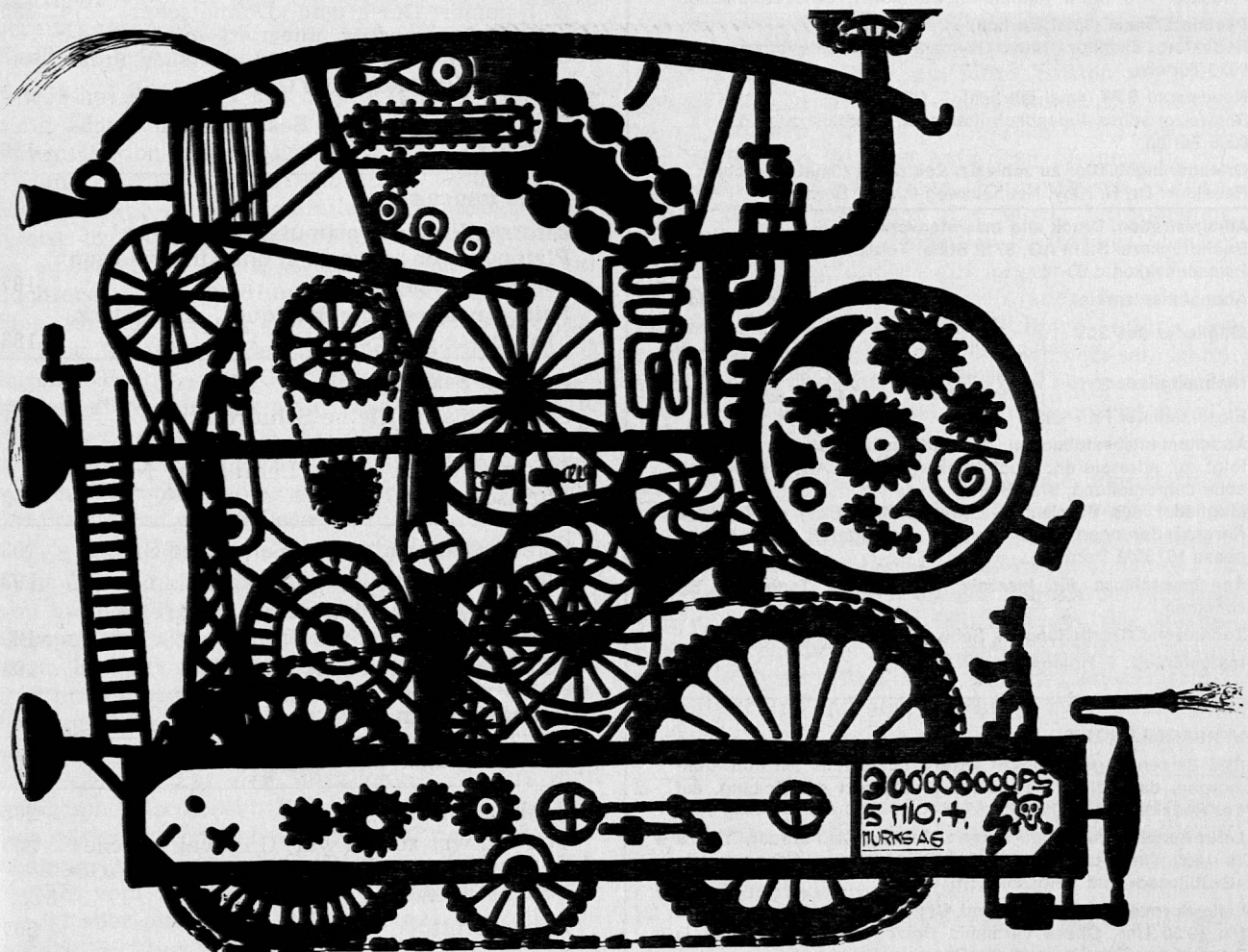
<http://www.e-periodica.ch>

Je mehr die kritische Vernunft vorwaltet, desto ärmer wird das Leben; aber je mehr Unbewusstes, je mehr Mythos wir bewusst zu machen vermögen, desto mehr Leben integrieren wir. Die überschätzte Vernunft hat das mit dem absoluten Staat gemein: unter ihrer Herrschaft verelendet der einzelne.

(C. G. Jung)

Der Mega-Murkstrax

Tuschzeichnung Max Martin, 15 Jahre (Klasse J. Schertenleib, Uetligen BE).



Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin
des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081 22 43 46
(für «Stoff und Weg»)

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.
Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons
Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin
des Vignes 5, 2500 Bienne.

Regelmässige Beilagen:**Stoff und Weg** (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Mül-
ler, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030
Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss
(Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90,
8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8,
8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie
folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizeri-
sche Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre
Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Er-
scheinen.

Technische Bearbeitung: R. Schwander

Inseratenteil: T. Holenstein

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwoch-
morgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf
der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 4. Februar, 17 bis
19 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg. Training mit dem
«Grüttilasso» und Veloschlauch.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. 4. Februar, 17.30
bis 19.30 Uhr, Obere Turnhalle Herzogenmühle. Fussball in
Form eines Cirquits; auch für Damen möglich!

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelseite: Der Mega-Murkstrax — techni-
sches Ungetüm

Tuschzeichnung eines Sekundarschülers
(15 Jahre)

L. Jost: Vom Mythos zur Idee der Freiheit 179
Gedanken zu zeit- und eidgenössischen
Problemen

K. v. Boxberg: Brief an einen Geschichts-
lehrer 181
Kritische Bemerkungen zum Geschichts-
unterricht «in Luxemburg»

Staatseid für Erzieher 181
Vom Mythos zur Ideologie — auch ein
«Fortschritt»

Zum Lehrerbild und Selbstverständnis des
Lehrers 182
Ueberlegungen einer deutschen Hochschul-
kommission

Der neue «Bildungsartikel» der Bundes-
verfassung 183
Eine offizielle Stellungnahme des Zentral-
vorstandes des SLV wird in SLZ 7/72 veröf-
fentlicht

L. J.: Leitung, Aufsicht, Kontrolle 183
Kommentar nicht zum Bildungsartikel,
aber zur Bildung

P. Bieri: Kind sein in einem Bürgerkrieg 184
Schule der Brutalität — nicht am Fern-
sehen, sondern vor der Haustüre

H. Sommer: Der grosse «Dolmetscher» 185
Die «Sprachecke», integriert in den päd-
agogisch-politischen Zusammenhang. Spra-
che ist das Messer des Geistes!

Paul E. Müller: Ein Besuch beim Buch-
händler 186

Partie française

Informations tous azimuts

Plaidoyer en faveur d'une information
cinématographique 187

Faits nouveaux: Belgique, Danemark,
France 188

Aus den Sektionen

Schaffhausen: Kleine Schulreform 191
Solethurn

Intrigen gegen einen Lehrer im Neuen-
burgischen 193

Schulferientermine der Schweizer Städte 193

Fünf Thesen zur Schulpraxis 193

Erziehung und Planwirtschaft in Frank-
reich 193

Schwierige Schüler in England 195

Pestalozzianum 199

Reiseprogramm des SLV 203

Reaktionen 205

Tell tat, was zu tun war. Und was tun Sie? 206
Hinweis auf eine notwendige Aktion «Ge-
sunde Schweiz»

Bücherbrett 207

Lehrerbildungskurse 1972 209

Vom Mythos zur Idee der Freiheit

Gedanken zum Erwerb des Ospizio San Gottardo

Nur ein Uebel ist unheilbar: wenn der Mensch sich selbst aufgibt.

Johannes von Müller

Vor etwa drei Monaten wurde die schweizerische Öffentlichkeit aufgeschreckt durch die Nachricht, die rund 4000 Quadratmeter Land und sechs Gebäulichkeiten umfassende Liegenschaft Gotthard-Hospiz werde zum Kauf angeboten und gerate möglicherweise in ausländische Hände. Eine Zuschrift an die Redaktion der SLZ regte etwas später eine Aktion des Schweizerischen Lehrervereins an, um Lehrerschaft und Schweizer Jugend zum Kauf des Geländes zu begeistern. «Gleich dem Rütli und der Hohlen Gasse sollte das Gotthard-Hospiz der Schweizer Jugend gehören und zum Symbol für die Idee der Freiheit werden.» Wie dieser Kollege haben sich verschiedene andere Kreise bei Bekanntwerden der Verkaufsabsicht des Hospizbesitzers Emmanuele Lombardi Sorgen gemacht um die Zukunft dieser landschaftlich und historisch bedeutsamen Stätte, allen voran und initiativ die «Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz».

Inzwischen ist die Gründung einer Stiftung vorbereitet worden, das Gelände wird in schweizerischen Gemeinbesitz übergehen und kann für alle Zukunft in würdiger Weise erhalten und unterhalten werden. Freilich bedarf es dazu noch einer kräftigen Unterstützung der Sammelaktion, die zu bereits gesprochenen Beiträgen der öffentlichen Hand die erforderlichen Geldmittel erbringen soll.

Was hat dies alles mit Schule und Menschenbildung zu tun? Allenfalls wieder eine «schulfremde» Sammelaktion mehr? Machen wir uns nicht international lächerlich mit unserem Symbol- und Mythenkult? — Heute gefallen sich «progressive» Kreise in Entmythologisierungen. Dies ist freilich so unberechtigt nicht, wenn Mythos-Kritik zur nüchternen Selbstprüfung, zum Verzicht auf Pathos, zur Aufdeckung von Scheinheldentum, Blossstellung unlauterer Beweggründe, Zurückbindung falscher Rechts- und Geltungsansprüche führt. So wollen etwa Bichsels und Frischs Schweizerbild ideologisch-idealistische Fettpolster abbauen auf das Alltägliche, wollen unsern patriotisch-missionarischen Stolz und pädagogischen Eifer vor den Fakten bescheiden werden lassen.

Und doch sollten wir solche Mythos-Demontagen nicht unbedenklich zu weit treiben. Jedes Volk hat und braucht überhöhende, verklärende Mythen, als Messpunkte, als magnetische Ideal-Pole. Und vor allem braucht sie das Kind! Im Heranwachsenden und im reifen Einzelmenschen muss aber der Mythos zur Idee geklärt und entwickelt werden. So wie Dichtung wahrer sein kann als Geschichte, so kann der Mythos der Wirklichkeit voraus (und historisch falsch) sein. Es wäre bedauerlich, wenn Generationen von Lehrern nun auf den Gedanken kommen sollten, statt Tellen-Sage Frischs Anti-Mythos vom dicklichen Ritter zu erzählen. Dialektik ist aber auch für den Lehrer gut, er sollte um andere Sichtweisen, mögliche andere Positionen

wissen. In diesem Sinn fordert Frisch auch wieder einen Anti-Frisch heraus; für seine Zeit hat dies Gottfried Keller (in ähnlicher geistesgeschichtlicher Lage) im Tell-Spiel seines «Grünen Heinrichs» in grossartiger Weise geleistet.

Wird es nun mit dem Gotthard-Mythos ähnlich gehen? Ist seine Demontage nicht schon längst vorbereitet? und einigen, sei es politischer oder «nur» verkehrspolitischer Absichten wegen, erwünscht?

Auch im Gotthard-Mythos lebt, wie im alten, «nicht-Frischschen» Tell-Mythos, die Idee der Freiheit, des Selbstbehauptungs- und des Beistandswillens fort. Diese Ideen-Dreiheit ist das Herzstück der «Idee Schweiz». Darüber darf uns nicht hinwegtäuschen, dass die «Wirklichkeit Schweiz» heute (und lange noch) erhebliche Mängel aufweist: Ich erinnere an die ungleichen Möglichkeiten der Bildungsförderung der schweizerischen (nicht zu reden der ausländischen) Kinder, an die unterschiedlichen Steuerbelastungen, an fragwürdig-verdienstvolle Waffenlieferungen, an unbewältigte Umweltschutzprobleme und anderes mehr. Der Weg zur menschlichen Gesellschaft, zum menschlichen Staatswesen ist ein beschwerlicher Saumpfad. Alle müssen die Lasten mittragen. Immerhin, in den bald 700 Jahren eidgenössischer Geschichte haben wir doch schon einige Stufen überwunden. Weil ein Mythos seelisch-geistiger Nährboden für eine Fortentwicklung zur Idee sein kann, sollten wir nicht bedenkenlos intellektuell-snobistisch entmythologisieren, so sehr es heute ungerechtfertigt ist, auf der Stufe eines Mythos haften zu bleiben. In keinem Fall reden wir einem chauvinistisch verstandenen Gotthard-Mythos das Wort. Europäismus, Weltbürgertum und christlich-karitatives Denken sind hohe Ideen, und es gilt, engen Nationalismus und Rassismus in allen Formen (auch Fremdarbeiterhass) zu überwinden. Im Gotthard-Mythos, der recht eigentlich ein Mythos der Schweiz sein kann, steckt die zukunfts-trächtige Idee eines menschlichen Staatswesens, einer Stätte menschgemässer Existenz.

So wie wir eine mehrdimensionale, überzeitlich-existentielle Idee vom Menschen zu verlieren im Begriffe sind, droht uns (trotz Parteiprogrammen) eine tragende Gesellschaftsidee mehr und mehr zu ersterben. Für viele ist die res publica ein Geflecht von undurchschaubaren Institutionen, das sie ungern und passiv erdulden, aber nicht mitgestalten wollen. Mythos und Idee der Eidgenossenschaft sollten für uns und unsere Schüler nicht bloss Leer-

Ich glaube, es würde vieles erträglicher werden, wenn man weniger selbstzufrieden wäre bei uns und die Vaterlandsliebe nicht mit der Selbstbewunderung verwechselte.

Gottfried Keller im «Martin Salander»

Gotthard als Symbol

Es gilt, für die Zukunft des Gotthard-Hospizes eine schweizerische Lösung zu finden. Denn ohne Zweifel bedeutet der Gotthard — und damit auch das Hospiz auf der Passhöhe — nicht bloss für die Aktivdienst-Wehrmänner, sondern für die Mehrzahl der Schweizer überhaupt eine geschichtliche Stätte im Sinne des Bundesgesetzes über Natur- und Heimatschutz, wie etwa das Rütli oder das Schlachtfeld am Morgarten; er ist ein Symbol der Freiheit und des Unabhängigkeitswillens. Die während Jahrhunderten innegehaltene Stellung in der Geschichte und Verkehrspolitik unseres Landes und die einzigartige geografische Lage an der europäischen Wasserscheide haben die rauhe Gebirgslandschaft zu einem ganz besonderen Stück Schweiz werden lassen, das auf keinen Fall in ausländische Hände übergehen darf...

Die durchwegs positiven Reaktionen in der Presse aller Landesteile haben gezeigt, dass bestimmt Tausende von Schweizern bereit wären, ihren Beitrag an die Sicherung einer schweizerischen Zukunft des Gotthard-Hospizes zu leisten. In der direkten Beteiligung des Volkes an einem grossen Gemeinschaftswerk sieht denn auch der Schweizer Heimatschutz den richtigen Weg, und nicht einfach darin, dass die öffentliche Hand unter irgendwelchen Titeln die nötigen Mittel zur Verfügung stellt. Um diesen Weg zu ebnen, hat er schon wesentliche Vorarbeiten geleistet und ist bereit, zusammen mit den direkt Interessierten, wie dem Bund und den Anstösserkantonen, sich weiterhin für dieses Ziel einzusetzen.

F. Notter in «Heimatschutz» Heft 4, Dezember 1971 (Walter-Verlag, Olten)

formeln sein, sondern anspruchsvolle Lerngehalte werden. Der seelengemässe Mythos und die geistgemässe Idee haben gemeinschaftsbildende Kraft. Sie sind notwendig als geschichtliche Energie, als wirkende Kraft. Ich meine das nicht «patriotisch» (so sehr das mitgedacht werden kann), sondern durchaus «anthropologisch» und «pädagogisch».

Erziehung setzt Ideen und Ideale voraus. Ideen sind persönlichkeitsbildend. Die Idee einer verantworteten Freiheit, vertieft, vergeistigt, um ethische und soziale Dimensionen erweitert, darf nicht demontiert, als utopisch und lächerlich verketzert werden. Jedem Erzieher muss die Freiheitsidee, verbunden mit dem Willen zu Selbstgestaltung und Beistand, ernstes Anliegen sein. Ohne selbstverantwortete Ordnung der einmaligen und besonderen Gegebenheiten, ohne freiheitlichen Spielraum, ohne die Möglichkeit eigener Entscheidungen und dialogischer Mitbestimmung im schulischen Bereich wird seine Tätigkeit von den Wurzeln her zerstört. Bestenfalls kann er dann noch als Schmarotzer auf dem Verteilernetz eines allesregelnden Systems vegetieren (wenn ihm dies behagt), oder er muss anderen Wurzelgrund suchen. Und wie kann ein Lehrer die Idee freiheitlichen Menschentums erwecken und weitergeben, wenn sie in ihm nicht lebt und er sie nicht in einsichtiger Weise darleben kann? Man verwechsle echten, berechtigten Freiheitswillen aber nicht mit der offenen und geheimen Verführung zu unverantwortlicher Zügellosigkeit und bindungsloser Pseudo-Selbständigkeit! Die Werber zu bedenkenlosem, in unentrinnbare Abhängigkeiten führendem Reisläufertum in vielerlei Gestalt sind mitten unter uns und versprechen Paradiese seligen Genusses. Der Weg der Freiheit ist ein Weg auf Messers Schneide. Dem einzelnen wie dem Volk können Mythen und Ideen dabei Halt geben, vor leichtsinnigem Substanzverlust schützen.

So ginge es darum, durch die Schule, durch etwas, das mehr als Unterricht, das Menschenbildung ist, den fruchtbaren Kern des Gotthard-Mythos zu retten und fortzuentwickeln zur Idee einer humanitären, humanen, sozialen, einer «menschlichen» Schweiz. Die sicherlich erwünschte Mitwirkung der Lehrerschaft und Schuljugend bei der vorgesehenen Sammlung für das Gotthard-Hospiz genügt keineswegs. Wir haben mehr zu leisten. Es geht

nicht darum, zu verhindern, dass der Gotthard-Mythos zur Sonntagsfahrer-Attraktion mit Autosilo und SnackBar absinkt, sondern zu erreichen, dass die im Mythos wie im geschichtsträchtigen Raum Gotthard steckende Idee einer freien, allen Widerwärtigkeiten trotzen brüderlichen «Körperschaft» in persönliche, gesellschaftliche und auch staatsbürgerliche Wirklichkeit übergeführt wird. Solches könnte auch Ziel einer inneren Koordination der vielfältigen Schweizer Schule sein. Dazu bedürfte es nicht so sehr übereinstimmender Stoffpläne als vielmehr lebenskräftiger Ideen der Menschenbildung und der Idee eines menschlichen Staates. Die «Implantation» dieser Ideen muss in der Schule (aber nicht nur dort) erfolgen, nicht in autoritärer, programmierter Weise, sondern im Ernstnehmen des andern, durch Schaffung eines freiheitgewährenden Spielraumes, in dem seine Kräfte erstarben und seine Begabungen sich bilden können. Diesen notwendigen Spielraum, geordnet durch die Idee einer verantworteten Freiheit und deren legitime und notwendige Darlegung in der Schule, dürfen wir Lehrer nicht aufgeben, sonst geben wir das unbezahlbare Feld der Bildung nicht nur in «ausländische», sondern in unmenschliche Hände.

Leonhard Jost

Mythen als geschichtliche Wirklichkeit

«Wir Menschen des 19. Jahrhunderts, denen es meist genügt, wenn sie wissen, was sie essen und trinken, wie sie sich kleiden, wie sie sich vergnügen sollen, sind kaum imstande die Gewalt zu ermassen, welche hohe Ziele einem Volke verleihen, noch weniger die Bedeutung zu würdigen, welche populäre Traditionen... für die Entwicklung der Volksgeschichte besitzen. Wir sehen in ihnen literarische Machwerke, betrachten sie als Gegenstände literarischer Streitfragen, halten sie für spätgedichtete Märchen oder mythische Verbildungen geschichtlicher Ereignisse: dem Altertum sind sie Elemente der Kraft, und gleich unserer Tellsage auf die Gesinnung des Volkes und die Entwicklung seiner Geschichte von massgebendem Einfluss...»

Johann Jakob Bachofen «Tanaquil» (erschienen 1870) zitiert in Englert-Faye «Vom Mythos zur Idee der Schweiz».

Brief an einen Geschichtslehrer

«Die Prüfungsarbeit ist miserabel ausgefallen!» platzte meine Tochter herein und warf die Schulmappe hin.

Gefragt worden waren die 13- bis 14jährigen, was sie sich von Athens Demokratie, von den Punischen Kriegen und von dem römischen Triumvirat vor Cäsars Alleinherrschaft gemerkt hatten.

Spiegeln die schlechten Zensuren nun das völlige Desinteresse von 80 Prozent der Klasse wider an dem, was vor Aeonen auf dem Areopag geschah und wie das bekannteste Triumvirat der Weltgeschichte endete? Oder spiegeln sie nicht ein Versagen des üblichen Geschichtsunterrichtes? Versagen vielleicht auch die Lehrer vor einem so weitgespannten, den meisten Kindern heute weltenfernen und schwer verständlichen Stoff, den es gilt interessant und verdaulich zu machen? So wie auch die allermeisten Eltern es nicht mehr verstehen, ihren Nachkommen von ihren Vorfahren, von ihrer Heimat zu erzählen. Wobei Sagengestalten ebenso unbekannt bleiben wie die eigenen Urgrosseltern und deren durchaus «historische» Erlebnisse und Zeiten.

So sehr neu ist die ganze Misere ja nicht. Die Klasse meiner Tochter könnte sich zum Beispiel mit der jungen Bettina von Arnim identifizieren, die da seufzte:

«Der Geschichtslehrer kommt dreimal die Woche. Er unterrichtet mich so, dass ich der Zukunft ewig den Rücken drehen würde und so auch um die liebe Gegenwart geprellt wäre, wenn die Aprikosen in der Grossmutter Garten nicht meinen Diebessinn weckten, mit dem ich doch für meinen jungen Verstand etwas Handgreiflicheres zu erbeuten gedenke als «Die Geschichte Aegyptens ist in den Anfängen dunkel und ungewiss.» (Das ist ein Glück, sonst müssten wir uns auch noch darum bekümmern...) Und Bettina fährt gleich mit dem fort, was auch ein wohl ernstzunehmender Vorschlag der Dreizehnjährigen wäre an ihre heutigen Geschichtslehrer: «Dann folgte Sesostrius, der Eroberer, der sich selbst entleibte. Warum wohl? War er schön? Hat er geliebt? War er jung? War er melancholisch? Auf all dies erfolgt vom Lehrer keine Antwort, nur die Bemerkung, er möge eher alt zu denken sein. Ich demonstrierte ihm vor, dass er vielleicht jung war, bloss um das Rad der Zeit in Schwung zu bringen, das im Geschichtskot der Langweile steckenbleibt...»

Viele, meint meine Tochter, auch die derzeitigen Versager in Geschichte, würden sich für dieses Fach weit aus mehr interessieren, wenn wir erführen, wie die Menschen damals lebten, also mehr Persönliches. Wie interessant war das doch für mich, meine erste Ritterburg von innen zu erleben: die feuchte Kühle in den Räumen, die geheimen Gänge, den primitiven Herd oben im Wachturm, die steinerne Rinne als Toilettenersatz, die vom Kemenatenfenster bis in den Weiher hinunterreichte, das Kräutergärtchen, der Brunnen. Warum können wir nicht viel öfter und genauer hören (und sehen!), wie die Menschen zu allen Zeiten lebten, was sie erfunden, was sie vermisst haben, worunter sie litten, wie die hervorragenden Persönlichkeiten der Geschichte, von denen wir höchstens die wichtigsten Taten und Daten erfahren, wie sie eigentlich zu solchen Persönlichkeiten wurden?!

Und dann die Form des Unterrichts! Da wird der Buchtext gelesen. Dabei werden ein paar fremde Ausdrücke erklärt. Für's nächste Mal muss man dann die Abschnitte wissen. Eine wird an die Tafel gerufen. Es wird abgefragt, aufgesagt. Der Lehrer notiert eine

Nummer. Oft auch haben wir einfach eine, zwei neue Seiten zu Hause zu lesen. Das wird dann in der nächsten Stunde mehr oder weniger Wort für Wort wiedergekaut. Kann ein Lehrer nicht einmal etwas Eigenes, etwas Persönliches, etwas Neues berichten? War er nicht selber einmal im alten Rom, in Trier oder in Nîmes? Könnte er nicht einmal von seinen Eindrücken, die er als Mensch von heute dort gewonnen hat, erzählen? Und Fotos, Dias zeigen, die er von da mitgebracht hat. Hat er seinen Homer nur gelesen, um uns später ein trockenes Resümee, ein blutloses Skelett von Namen und Tatsachen vorzutragen oder lesen zu lassen? Schämt er sich vielleicht, von Odysseus und Nausikaa zu berichten, oder glaubt er gar, Liebe, Heimweh und Wachträume seien nichts für Vierzehnjährige? Uns einmal zu fragen, was wir von Kleopatra oder von Brutus halten, uns eine Reihe von Erzählungen und Romanen anzugeben, die Perikles oder Nero, die Sappho oder Galla Placidia zur Hauptfigur haben, das fällt ihm nicht ein, dem «docens ex cathedra». Dabei wissen viele von uns schon so manches. Der Lehrer brauchte nur mal ein Gespräch, einen Dialog zu inszenieren. Marianne war mit ihren Eltern in Griechenland, auf der Akropolis, in Korinth und auf Rhodos. Petra hat eine Korrespondenzfreundin aus der Provence. Karins Onkel schickt ihr von seinen Reisen Ansichtskarten, Prospekte und Broschüren.

Meine eigene Tochter, theaterbegeistert wie ich selber, hat schon Shakespeares «Coriolan» gesehen, Shaws «Cäsar und Kleopatra» und Anouilh's «Antigone». Weshalb kommt von all dem nichts zum Zuge im Geschichtsunterricht einer Quinta oder Quarta? Warum ignoriert ein Geschichtslehrer Generationen nach Bettina den Wunsch heutiger 13- bis 14jähriger, von der Geschichte zunächst einmal die Menschen zu begreifen, die sie «machen», verkörpern und erleiden?

Wie bin ich denn selbst gefesselt worden von diesem schönen, interessanten Wissensgebiet, besonders schön,

Staats-Eid für Erzieher

Tschechoslowakische Lehrer und weitere für die Erziehung Verantwortliche legen jetzt seit zwei Tagen den in einem Erlass des Erziehungsministeriums geforderten «feierlichen Treueeid» des Marxismus-Leninismus ab.

Die Lehrer verpflichten sich damit, «treu den Interessen der Arbeiterklasse zu dienen, die Politik der Kommunistischen Partei anzuwenden und das kommunistische System in der Tschechoslowakei zu verteidigen und zu stärken».

Ausserdem müssen sie bei ihren Schülern die «Liebe zu ihrer kommunistischen Heimat, den Respekt vor der Arbeiterklasse und vor der Kommunistischen Partei entwickeln».

Sie versprechen ferner, die Schüler «im Geiste der marxistisch-leninistischen Ideologie zu bilden». Das Gelübde soll nach «Svoboda» die moralische und gesetzliche Verantwortung der Unterrichtenden bezüglich der politischen Erziehung der Jugend hervorheben.

Nach «Tat» 8. Januar 1972.

Auch ein Mythos ist eine Gefahr — auf den Inhalt kommt es an.

weil es nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch die Philosophie des Werdens, Reifens und Vergehens, unsere menschliche Kleinheit und zugleich die Grösse des Menschen uns nahebringt. Begonnen hat es mit den Sagen. Wie Odysseus als unerkannter Bettler auf der Schwelle seines Palastes sitzt und sinniert, das ist ebenso wahr, aktuell und erschütternd wie irgendein Heimkehrerschicksal aus irgendeinem Krieg unserer Zeit. Die Argonauten, Aeneas, Dietrich von Bern, die grossen Entdecker und ihre Fahrten, Siegfried, Kriemhilde, Hagen und Attila, Roland in Roncesvalles... — wie haben sie mir Herz und Sinne bewegt! Wie haben sie ihre Zeit für mich mit Leben erfüllt, wovon in den Geschichtsbüchern der Schule kein wärmender Atem zu verspüren war.

Meine vierzehnjährige Mittelschülerin — sie kam vor Jahren zur Geschichte buchstäblich durch die Höhle in der Schwäbischen Alb, in der Hauff in seinem «Lichtenstein» den Herzog Ulrich von Württemberg sich verbergen lässt. Und mit Riesenschritten stürmte sie weiter, als sie monatelang nach der Lektüre von «Im Schatten des Staufers» ihren älteren Bruder und mich abfragte nach allen Umständen und Lebensdaten der Stauferschicksale bis hin zu Konradin.

Warum verschliessen Geschichtslehrer die Augen vor diesen simplen Wahrheiten? *Junge Menschen sind durch*

nichts anderes als durch persönliche Zuneigung, Abneigung, Bewunderung, Vorbildsuche zu fesseln. Grosse Linien, abstrakter Dualismus (etwa Staat-Kirche im Mittelalter), das ist nicht das Richtige.

Man erwägt, sagte unser heutiger Geschichtslehrer, dieses Fach überhaupt später beginnen zu lassen. Zwölf- bis Vierzehnjährige seien noch zu unreif, um Geschichte zu begreifen.

Verzeihung, Herr Lehrer, Verzeihung auch, ihr Eltern, die ihr euch es so leicht macht. Ich glaube, unreif sind Kinder in vielen Sachgebieten. Aber ihr Versagen in «Geschichte» und leider damit später oft auch in zeitgeschichtlichen Erkenntnissen und der so notwendigen Beteiligung an der «Politik» auf der dem einzelnen jeweils möglichen Ebene — dieses Versagen ist nicht unsern Kindern anzulasten. Im Geschichtsunterricht bedarf es eigener Begeisterung für den Stoff, liebevoller Aufgeschlossenheit für die Gegebenheiten des jugendlichen Geistes, und es bedarf des Erzählkönnens.

Sind das zu hohe Forderungen an Leute, die Geschichte und Pädagogik studiert haben?

K. v. Boxberg

Aus «Bulletin de l'association des instituteurs réunis du Grand-Duché de Luxembourg» 4/71.

Zum Lehrerbild und Selbstverständnis des Lehrers

Lehrer und Gesellschaft

Die Kinder, die der Lehrer erzieht und unterrichtet, sind die künftigen Bürger der Gesellschaft. Das bedeutet, dass er sich für gesellschaftliche und politische Probleme engagieren muss. Die traditionelle Tendenz des Lehrerberufs, sich durch Isolation in der «pädagogischen Provinz» der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zu entziehen — oder bestenfalls die Rolle des «gesellschaftlich Angesehenen» oder des «kleinen Kulturdictators» zu spielen — ist anachronistisch.

Erziehungserwartungen

Eltern, die mit ihren Kindern nicht «fertig» werden, erwarten vom Lehrer, dass er ihnen die Erziehungsaufgabe abnimmt. Der Lehrer soll dies aufgrund seiner erziehungswissenschaftlichen Voraussetzungen auch tun, jedoch nicht ohne hinreichende Abstimmung mit den Eltern.

Wenn er «demokratisches» Schulverhalten übt, sollte er den Eltern klarmachen können, dass sie nicht «diktatorisches Hausverhalten» üben dürfen. Umgekehrt ist es schwierig, Kinder zur sozialen Einordnung und Verantwortlichkeit zu führen, wenn zu Hause das bezugslose «Laissez-faire» herrscht. Die Lösung des Widerspruchs zwischen gefordertem Schulverhalten und gefordertem Hausverhalten der Kinder erscheint oft unmöglich. Die Fixierungen der Eltern sind oft schwerer aufzuweichen als die der Kinder. Es ist schon viel gewonnen, wenn Kinder anerkennen, was richtiger ist...

Selbstkontrolle des Lehrers

Der «Mehrfrontenkampf», den der Lehrer zu führen hat, schliesst erst recht den gegen sich selbst ein: gegen seine emotionalen und intellektuellen Befangenheiten, gegen Verhaltensfehler, die ihm gewöhnlich nicht auf-

fallen. Nur die permanente Kontrolle seiner selbst ermöglicht die Kontrolle seiner schulischen Wirksamkeit. Weil er Identifikationsobjekt der Schüler ist, ist sein Verhalten für ihr Verhalten massgebend...

«Konservative» und «progressive» Lehrer

Der fortschrittliche Lehrer muss mit Spannungen rechnen, die sich zum konservativen Lehrer ergeben. Er muss versuchen, zu überzeugen, statt zu provozieren. Trotzdem kann Entmutigung durch Unverständnis von Vorgesetzten und anderen Kollegen Platz greifen. Viele Junglehrer, die reformfreudig ihren Dienst beginnen, zeigen bald Resignationstendenzen und verfallen in das bequemere und von den anderen Kollegen gebilligte autoritäre Verhalten. Die Neustrukturierung der «schulischen Hierarchie» ist unumgänglich. Gewiss sollte die Gruppe der «alten» oder konservativen Lehrer sich ändern. Andererseits sollte der «Neue» auch denen gegenüber pädagogisches Verständnis haben, die glauben, ihr pädagogischer Weg sei der bestbewährte. Das Verständnis darf nicht bis zur Verleugnung persönlicher Ueberzeugung gehen. «Radfahrertum» als Relikt der hierarchisch-autoritären Struktur der Gesellschaft — der Lehrer-Gesellschaft im besonderen — muss aufhören. Es soll allerdings nicht vom pauschalen Verwerfen der Ueberzeugungen und Leistungen anders gesinnter Kollegen abgelöst werden.

Die bisherige Isolation der Kollegen ist aufzugeben: Die teils ängstliche, teils selbstherrliche Eigenbrötelei der Lehrer muss abgelöst werden von Kooperation und gegenseitiger Abstimmung von Unterricht und Erziehung.

Zitate aus einer Veröffentlichung der Hochschulkommission (Lehrerbildung!) des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (zitiert nach «Bayerische Schule» vom 19. November 1971).

Der neue «Bildungsartikel» in der Bundesverfassung

Artikel 27, 27bis, 27quater und 34ter Absatz 1 Buchstabe g der Bundesverfassung und Artikel 4 der Uebergangsbestimmungen werden durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Art. 27

¹Jeder Einwohner hat ein Recht auf eine seiner Eigenart entsprechende Ausbildung.

²Die öffentlichen Schulen müssen von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können.

³Der Unterricht innerhalb der obligatorischen Schulzeit steht unter staatlicher Kontrolle. Er ist an den öffentlichen Schulen unentgeltlich.

Art. 27bis

¹Das Bildungswesen ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen.

²Die Ausbildung vor und während der obligatorischen Schulzeit fällt in die Zuständigkeit der Kantone; Absatz 4 und Artikel 27quinquies Absatz 1 bleiben vorbehalten. Die Kantone sorgen für eine Koordination ihres Bildungswesens.

³Der Bund regelt die Berufsbildung.

⁴Der Bund ist überdies befugt,

- a) die Dauer des obligatorischen Unterrichts festzulegen,
- b) Grundsätze für Gestaltung und Ausbau des Mittel- und Hochschulwesens, des höheren Bildungswesens und der Erwachsenenbildung sowie für die Gewährung von Ausbildungsbeihilfen aufzustellen,
- c) höhere Unterrichtsanstalten zu errichten und ganz oder teilweise zu übernehmen, sowie
- d) die Koordinationsbestrebungen der Kantone zu fördern.

⁵Der Bund kann an die Aufwendungen der Kantone für das Bildungswesen und für Ausbildungsbeihilfen Beiträge leisten. Er kann auch selbst Ausbildungsbeihilfen gewähren.

⁶Die Kantone sind zur Vorbereitung und zum Vollzug von Ausführungserlassen beizuziehen. Im Bereich der Berufsbildung sind die zuständigen Organisationen der Wirtschaft vor Erlass der Ausführungsgesetze anzuhören. Sie können beim Vollzug der Ausführungsvorschriften zur Mitwirkung herangezogen werden.

Art. 27quater*

aufgehoben, dafür neu:

¹Der Bund fördert die wissenschaftliche Forschung.

Art. 34ter Abs. 1 Buchstabe g

aufgehoben.

Art. 4 der Uebergangsbestimmungen

Den Kantonen wird zur Einführung der Unentgeltlichkeit des öffentlichen Unterrichts innerhalb der obligatorischen Schulzeit (Art. 27) eine Frist von fünf Jahren eingeräumt.

II

¹Dieser Beschluss wird der Abstimmung des Volkes und der Stände unterbreitet.

²Der Bundesrat ist mit dem Vollzug beauftragt.

* Dieser Artikel wird gesondert zur Abstimmung gebracht.

Sollte die gleichzeitige Revision der Bundesverfassung betreffend das Bildungswesen abgelehnt werden, so erhält der vorliegende Artikel die Nummer 27sexies.

Leitung, Aufsicht, Kontrolle

«Mit Worten lässt sich trefflich streiten...» (Faust, Schülerszene)

Soll das Schulwesen unter staatlicher (kantonaler oder eidgenössischer) Leitung, Kontrolle, Aufsicht stehen? Seit es die Volksschule gibt, gehen hier die Meinungen auseinander; ist es Begriffs- und Wortklauberei oder ein Streit um des Kaisers Bart? Entscheidend wird so oder so die Praxis bleiben. Immerhin lohnt sich eine philosophische Besinnung:

«*Leitung*» setzt einen verantwortlichen Leiter voraus, der im Rahmen gegebener Kompetenzen und Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen sein Amt erfüllt und den ihm zugedachten Bereich ordnet und gestaltet. Der Bund als «Leiter» des gesamten Schulwesens ist kaum denkbar, er muss Leitungen delegieren.

«*Aufsicht*», umfassender und lockerer als «*Kontrolle*», geht nicht unmittelbar auf Geschäfte und deren Kontrolle ein (dafür werden Inspektoren, Kontrolleure usw. eingesetzt), sondern achtet darauf, ob der vereinbarte Rahmen eingehalten wird. Besteht Grund zur Annahme, dass Inhalt und Form des Rahmens verletzt wird, kann die Aufsicht Kontrollen anordnen; so hat beispielsweise der aargauische Regierungsrat die angeblich staatsgefährdende subversiv-maoistische Lehrtätigkeit bestimmter öffentlich angegriffener Kantonschulprofessoren durch eine Spezialkommission untersuchen lassen und die Lehrer rehabilitiert.

«*Kontrolle*», das Lehnwort aus dem Französischen, bedeutete ursprünglich die exakte Prüfung eines Sachverhaltes. Es kam auf die völlige Uebereinstimmung mit einem gegebenen Gegenregister (contre-rôle) an, so etwa bei Rechnungsstellung, bei Mannschaftslisten, bei Preisen usw. Der kleine *Larousse* definiert contrôle wie folgt: «Registre double que l'on tient pour la vérification d'un autre.»

Kann diese Bedeutung aufs Schulwesen übertragen werden? Wer liefert denn den Originaltext, die «Rolle» zur «Konterrolle», oder, anders gedreht, wer misst unsere «Rolle» an welcher massgebenden «Konterrolle»? Ist es nicht so, dass es im Grunde den verbindlichen Text, die ideale Bildungskonzeption, die optimale Festlegung der Inhalte und die beste Bestimmung der wirksamsten Kräfte gar nicht fixiert geben kann? Bildung ist ein Infinitiv, der immer nach Person, Zahl, Zeit, Existenzweise (Modus) und Aktionsform (genus verbi) abgewandelt werden muss. Anders als beim Urmeter findet sich der «Urtext» nicht in Platin im Pavillon de Breteuil in Sèvres bei Paris; und er findet sich auch nicht im Pädagogischen Institut von X oder Y in A oder B. So einfach ist das nicht; wir können das Menschenmass nicht wie beim Meter gleichsetzen mit 1 650 763,73 Wellenlängen der orangefarbenen Spektrallinie von Krypton, können es auch nicht bestimmen nach den Gehirnzellen der Ratten oder den Gehirnwindungen irgendeines Ideologen.

Somit ist der Terminus «*Kontrolle*», im strengen Sinn genommen, für den Bildungsprozess widersinnig; denn es darf nicht darum gehen, etwas Werdendes, zu Gestaltendes vom geistigen Rang des Menschen auf ein fixes Mass festzulegen. Die Ur-Rolle für die Bildung des Menschen, nach der wir bequem messend kontrollieren könnten, gibt es nicht. Und wo irgendeine Kontrolle Inkommensurables messen will, vermisst sie sich. Sie vermisst sich und meint erst noch, ihr Mass sei massgebend.

Leitung, Aufsicht, Kontrolle — diese drei. Die Sache ist einen Streit um Worte wert, «doch ein Begriff muss bei dem Worte sein!» Mehr soll heute nicht gesagt werden.

L. Jost

Kind sein in einem Bürgerkrieg

Brutalisierung unvermeidlich?

In Nordirland spielt sich heute eine der schrecklichsten Tragödien ab, die Europa seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt hat. Religiöse Spaltung, soziale Konflikte und jahrhundertealte Vorurteile, unentwirrbar ineinander verflochten, haben sich zu einem blutigen Bürgerkrieg entwickelt, in dem es weder Sieger noch Besiegte geben kann, sondern nur Leidende, ob Protestanten oder Katholiken, britische Soldaten oder IRA-Männer. Frauen werden Witwen, Männer Witwer, Kinder Waisen. Hass und Gewalt, Angst und Hoffnungslosigkeit legen sich über das Land, durchziehen Ulsters Strassen und Gassen wie Nebel, den kein Licht zu durchdringen vermag, erfüllen Wohnstuben, Schulen, Fabriken, Warenhäuser, Restaurants und öffentliche Gebäude. Kinder, die in einer solchen Atmosphäre aufwachsen, werden in ihrer psychischen Entwicklung ganz entscheidend beeinflusst. Ihr Denken, Fühlen und Handeln wird um so stärker geprägt werden, je länger die Gewalttaten andauern. Für viele Kinder, besonders für solche vor der Pubertät, mögen die Auswirkungen — so ist zu hoffen — nicht unheilbar schädigend sein. Mit jeder weiteren Strassenschlacht, jeder Explosion, jedem Mord, wächst jedoch die Wahrscheinlichkeit, dass diese Gewalttätigkeiten für noch mehr Kinder die entscheidende Erfahrung ihrer Jugendzeit bilden.

Stimme der Kinder

Die folgenden Zitate stammen aus einem Bericht aus Londonderry, der zweitgrössten nordirischen Stadt¹.

«Wir wollen die Armee loswerden. Wir werden sie mit Steinen davonjagen, sie verbrennen, morden, teeren und federn. Sie sind wie die Gestapo. Sie sind Schweine. In England fehlt der Speck, weil alle Schweine hier sind. Wir werden den Bastarden billige Haarschnitte verpassen. Wir werden sie zu Gummikugeln einschmelzen. Wir werden sie in die Luft sprengen, die britischen Bastarde.»

Achtjährig (!) ist der Knabe, der so spricht. Auf die Frage, was er später werden wolle: «Ein IRA-Mann.»

Ein Vierzehnjähriger, der eine Strasse im katholischen Quartier Bogside bewacht, um Alarm zu geben, wenn britische Soldaten auftauchen: «Ich mache es jede Nacht und werde bis ungefähr zwei Uhr morgens bleiben. Die Soldaten sind Mörder. Ich bin glücklich, wenn ein Soldat getötet wird...»

Bitterer, blinder Hass und Entschlossenheit zu jeglicher Art von Gewalt sprechen aus diesen Worten. Klar: Der Knabe weiss nicht, was er sagt; IRA-Mann, Lokomotivführer, Polizist, Autorennfahrer machen für ihn keinen Unterschied. Er gibt nur wieder, was seine Eltern, Nachbarn, älteren Brüder denken und vielleicht auch tun. Er selber wird kaum je so handeln — vorläufig. Was aber, wenn der Terror andauert, jahrelang?

Ein 13jähriges protestantisches Mädchen: «Ich kann die Unruhen nicht mehr ausstehen. Es macht mich krank, davon zu hören, zu sprechen... Ich bin krank, bis ins Herz hinein. Ich hasse die Gewalt. Ich hasse es, dass man die Leute Protestanten und Katholiken nennt. Gott hat alle erschaffen. Nur Gott kann die Not beenden. Ich bete zu ihm.»



Ein 14jähriger katholischer Knabe: «Ich weiss nicht, wohin ich mich wenden, wem ich glauben soll oder was geschieht.»

Ein 2^{1/2}jähriger: «Mach bitte, dass die Soldaten nicht auf mich schiessen!»

Ein Sechzehnjähriger: «Man hat mir ein Gewehr angeboten. Ich habe es abgelehnt, aber manchmal wünsche ich, ich hätte es nicht getan. Vielleicht hätte ich es brauchen können, um mich selber zu erschiessen. Ein Grossvater war bei der IRA, der andere bei der britischen Armee. Ich bin das Ergebnis.»

Hoffnungslosigkeit, Furcht, Angst und Verzweiflung erfüllen diese Kinder. Wer gibt ihnen Vertrauen und Optimismus wieder? Wo finden sie Geborgenheit und Sicherheit?

Ein Arzt im Bogside-Quartier, wo die Spannung besonders gross ist, spricht von einer *Zunahme von Angstsymptomen bei Vier- bis Siebenjährigen*: Schlaflosigkeit und Aufschreien in der Nacht.

Auswirkungen der Saat der Gewalt in den Schulen

Ein Lehrer an einer Primarschule (Sieben- bis Elfjährige) im Bogside-Quartier erwähnt zwei fundamentale Aenderungen seit Beginn der Ausschreitungen: «Es ist eine *latente Abneigung gegen jede Form von Autorität spürbar*, bis hinunter zu den Siebenjährigen... Gewalt in ihren Spielen hat zugenommen. Alle ihre Spiele beruhen auf Gewalt. Wenn sie nicht unter Kontrolle sind, wollen sie zum Beispiel nichts wissen von Fussball, und spielen stattdessen „Gangsterlis“...» Der Vorsteher einer Sekundarschule, wo die Absenkenquote bei 20 Prozent liegt, meint, mehr und mehr Neueintretende erweckten den Eindruck, *keine Kindheit hinter sich zu haben*. Ihr Auftreten sei so selbstsicher geworden wie bei Schülern der letzten Klasse.

Vier Kinder zwischen neun und zwölf, die gerade die Schule schwänzen, erklären unverfroren: «Orte wie Schulen mögen wir nicht. Dafür erschrecken wir die Armee. Wir halten sie zum Narren. Bumm, bumm, bumm!...»

¹ John Heilpern in der Zeitung «The Observer» vom 12. Dezember 1971.

Gestörtes Eltern-Kind-Verhältnis

Schliesslich ist auch nicht verwunderlich, dass sich die abnorme Situation in Ulster auf das Verhältnis Kinder-Eltern auswirkt. Die Phase der Konflikte und Auflehnungen, welche alle Kinder in der Pubertät und nachher durchleben, sei bei manchen von einer Aggressivität und Unlenksamkeit gekennzeichnet, die von den normalen Erscheinungen sehr verschieden seien, erklärt der schon erwähnte Arzt. Bei Fünfzehn- bis Zwanzigjährigen müsse man oft von totaler Herausforderung der Eltern sprechen. «Du bist pro-britisch» oder «Ich trete der IRA bei» seien ganz gängige Vorwürfe und Drohungen.

Besteht keine Hoffnung?

In Ulster, wo Bombenanschläge und Morde fast Begleiterscheinungen des Alltagslebens geworden sind, besteht augenblicklich leider wenig Hoffnung auf Ent-

spannung und Entkrampfung. Wer das Tagesgeschehen verfolgt, bekommt das Gefühl, dass die führenden Politiker in Dublin, Belfast und London sich wohl sehr um das Problem bemühen, dass in ihren Aeusserungen jedoch auch eine gewisse Ratlosigkeit mitschwingt.

Auch wenn die Krawalle und Gewalttaten aufhören sollten, ist der Frieden noch lange nicht gesichert. Die alten Vorurteile, all der Hass und nicht zuletzt die Arbeitslosigkeit sind damit nicht beseitigt. Die Greuel-taten und die Toten werden bei vielen Kindern in der Erinnerung fortleben.

Trotz allen im Moment vielleicht gegenteiligen Anzeichen können dieselben Kinder doch auch einen Hoffnungsschimmer für das gequälte Land bedeuten: Dass sie sich mit Abscheu von der Gewaltgläubigkeit mancher ihrer Vorfahren abwenden und einer friedlichen Lösung den Weg ebnen.

Peter Bieri, Sandown (Isle of Wight)

Der grosse «Dolmetscher»

In den Mai- und Juniwochen 1521 merkte das Wartburg-Gesinde nach und nach, dass ein fremder Junker auf die Burg gekommen war — offenbar nächtlicher- und heimlicherweise. Ueber das Warum und Woher war nichts Genaueres zu erfahren. «Der Schlosshauptmann Hans von Berlepsch brachte dem fremden Herrn persönlich das Essen, bis dieser nach einigen Wochen den ersten Gang durch den herrlichen Burghof machte und dann wohl auch einmal mit auf die Hasenjagd ritt. Es war ein gutmütiger Herr mit schönem Haupthaar und rötlichem Bart, und man nannte ihn Junker Jörg» (K. A. Meissinger: Luther. Die deutsche Tragödie 1521).

Luther lebte auf der Wartburg bei Eisenach, diesem nachmals vielgelobten Brennpunkt deutscher Kultur und deutscher Romantik, rund zehn Monate lang: vom 4. Mai 1521 bis zum 1. März 1522. Dass er die Geborgenheit des Ortes und eines verhüllenden Namens dazu benutzte, die Bibel in die Sprache seines Volkes zu übertragen, ist nach der Lehre, die er vertrat («Allgemeines Priestertum» hiess die Parole), fast selbstverständlich: Wenn jeder Mensch sein eigener Priester werden sollte, so musste man ihm den unmittelbaren Zugang zum göttlichen Wort verschaffen.

Zu sagen, Luther habe mit seiner Uebersetzung der Bibel (zunächst des Neuen Testaments) die neuhochdeutsche Gemeinsprache «geschaffen» oder gar «erfunden», wäre natürlich eine kindliche Ueberhöhung. Längst waren Dichter und fürstliche Kanzleien bemüht, allzu ortsgebundene Eigentümlichkeiten in Wortschatz und Aussprache zu vermeiden, um so mehr Leser zu erreichen. Das Aufkommen der «schwarzen Kunst» Johannes Gutenbergs musste sie in dieser Absicht bestärken, um so mehr, als der Buchdruck nicht nur mit den grossen geografischen Entdeckungen, sondern auch mit dem erhöhten Lebensgefühl der Renaissance und dem dadurch gesteigerten Güteraus-tausch — ganz besonders auch der geistigen Güter — zusammentraf. Schliesslich trugen die Versuche Maximilians I., die alte Reichsidee zu erneuern, mittelbar zur Belebung der Sprachenfrage bei. Kein Zweifel, eine sprachliche Vereinheitlichung «lag in der Luft». Trotzdem wäre der verhältnismässig rasche Uebergang zu einer allgemein gültigen neuhochdeutschen Schriftsprache nicht denkbar ohne den machtvollen Beitrag Martin Luthers.

Vom mitteldeutschen «Literaturdialekt» ausgehend, erfüllte dieser Sprachmeister sein Deutsch mit so viel Leben und so viel volkstümlicher Anschaulichkeit,

dass es auf die Zeitgenossen wie eine Offenbarung wirken musste. Die Reformation mit ihren veränderten Glaubens- und Gottesdienstformen tat das ihre, das neue Deutsch zu verbreiten. Trotzdem mutet es wie ein Wunder an, dass der Norden Deutschlands, der seit Jahrhunderten sprachlich eigene Wege gegangen war — man sagt da Strate für Strasse, dat für das(s), open oder apen für offen usw. —, so rasch für die neue Schriftsprache gewonnen werden konnte. Mühsamer ging der Uebernahmeprozess im katholischen Oberdeutschland: Der alte Glaube widerstrebte der neuen Sprache des «Ketzers». Auch den Schweizern klang manches Wort, manche Wendung aus dem «Lutherdeutsch» während Jahrhunderten unvertraut; hinzu kam, dass der Zürcher Reformator eine eigene Bibelübersetzung schuf. Noch der grosse Albrecht von Haller erklärte: «Ich bin ein Schweizer. Die deutsche Sprache ist mir fremd.» — Schliesslich trug aber doch die sprachliche Einheit den Sieg davon — ein nicht hoch genug zu preisendes Ergebnis! Dies wird einem besonders dann bewusst, wenn man die durch Luther gesteuerte deutsche Sprachbewegung mit der in einem verwandten Sprachgebiet vergleicht: In den Niederlanden schuf der Geist der Abkapselung eine eigene Schriftsprache — mit dem «Erfolg», dass die Holländer sich der deutschen Kulturschätze nur mit einer ausserordentlichen Kraftanstrengung bedienen können.

Wir haben es angedeutet: Luthers Wirkung beruht vor allem auf seiner einmaligen Sprach- und Bildkraft. Seine übrige Kulturleistung sei nicht herabgemindert, aber sie stellt doch nur einen Teilvorgang dar in dem gewaltigen Umbruchabenteuer abendländischen Geistes, das Namen wie Gutenberg, Kolumbus, Kopernikus, Macchiavelli, Leonardo da Vinci, Fugger ebenso deutlich umschreiben wie der des Wittenbergers.

Für den Sprachschöpfer Martin Luther waren die Ausdrucksformen des Volksgeistes: Sprichwort, redensartliche Wendungen aller Art, Lied, Schwank, Fabel, Märchen, eine reich fliessende Quelle der Anregung. Durch alle verfügbaren Kanäle nahm er die tausend und tausend bildhaltigen Vergleiche aus Natur und Menschenleben in sich auf und verwendete dieses Rohmaterial mit einer stilistischen Sicherheit ohnegleichen, das heisst mit einem wundervollen Gespür für den jeweils angemessensten, wirkungsvollsten Ausdruck; häufig dichtete er an einer vorgeformten Wendung auf seine treffsichere und humorvolle Art weiter. Auf Luther gehen so anschauungsstarke Wörter wie «Sündenbock» und irdisches «Jammertal» zurück;

wer etwas nicht verstehen will oder kann, scheint ihm «mit Blindheit geschlagen». Schon die mittelhochdeutsche Dichtung kennt das geflügelte Wort «gedanke sind fri»; aber die köstliche, einprägsame Erweiterung, dass Gedanken «zollfrei» seien, ist Luthers eigene Schöpfung (Meisinger, *Der katholische Luther*, S. 245).

Solchermassen ausgestattet, trat Luther an sein grosses Uebersetzungswerk heran. Wundert es, dass dieses Werk zum bedeutendsten Markstein auf dem Wege zur neuhochdeutschen Schriftsprache, dass es, nach dem Urteil des Literaturhistorikers Wilhelm Scherer, «das grösste literarische Ereignis des 16. Jahrhunderts, ja der ganzen Epoche von 1348 bis 1648» wurde?

Luther fasste sich später gelegentlich mit Uebersetzungsfragen, so in den Tischreden; den schönsten und geschlossensten Rechenschaftsbericht jedoch vermittelt sein «Sendbrief vom Dolmetschen» aus dem Jahr 1530. Das Dokument enthält so viele Hinweise, Wahrheiten und Forderungen von immerwährender Gültigkeit, dass jede Generation von Deutschsprechenden sie sich erneut «zu Gemüte führen» sollte. Berufsmässige Uebersetzer aber müssten eigentlich tagtäglich bei Luther in die Schule gehen.

Die folgenden Stellen werden meist in leicht modernisierter Schreibweise wiedergegeben; wir zitieren den Text nach G. Guggenbühl, *Quellen zur Geschichte der Neueren Zeit*, III/91. Von der krausen Orthografie der Originaltexte mag etwa das folgende Nachwort zu einer Schrift gegen Tetzl, den Ablasskrämer, einen Begriff zu vermitteln: «Ich vormiss mich nit ubir die hohen tannen zu fliehen, Vorzweiffel auch nit, ich müg ubir das dorre grass kriechen.»

«... Ich hab mich des geflissen im Dolmetschen, dass ich rein und klar Deutsch geben möchte. Und ist uns wohl oft begegnet, dass wir vierzehen Tage, drei, vier Wochen haben ein einiges (einziges) Wort gesücht und gefragt, haben's dennoch zuweilen nicht funden. Im Hiob erbeiten (arbeiteten) wir also..., dass wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen kundten fertigen. Lieber, nu es verdeutscht und bereit ist, kann's ein jeder lesen und meistern..., wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, da er itzt uber hin gehet, wie uber ein gehofelt Bret, da wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumen, auf dass man künnte so fein dahergehen. Es ist gut pflugen, wenn der Acker gereinigt ist... Denn man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprachen fragen, wie man soll deutsch reden, wie diese Esel (die Päpstlichen) tun, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drumb fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit in redet. Als wenn Christus spricht: *Ex abundantia cordis os loquitur*. Wenn ich den Eseln soll folgen, die werden mir die Buchstaben furlegen, und also dolmetschen: Aus dem Ueberfluss des Herzen redet der Mund. Sage mir, ist das deutsch geredt? Welcher Deutscher verstehet solchs?... denn Ueberfluss des Herzen ist kein Deutsch, so wenig als das Deutsch ist, Ueberfluss des Hauses, Ueberfluss des Kachelofens, Ueberfluss der Bank, sondern also redet die Mutter im Haus und der gemeine Mann: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund uber. Das heisst gut deutsch geredt, des ich mich geflissen, und leider nicht allewege erreicht noch troffen habe. Denn die lateinischen Buchstaben hindern aus der Massen sehr, gut Deutsch zu reden...»

Mit Fleiss und höchster Treue habe er seine Uebersetzungsarbeit getan, sagt Luther weiter, «zu Dienst den lieben Christen». Deshalb verbittet er sich die unsachliche Kritik von Nichtskönnern, die «nichts versucht haben».

Hans Sommer

Ein Besuch beim Buchhändler

Schon als ich sein Geschäft betrat, traute ich der Sache nicht. Der Mann verkauft mit dem Katalog, mit dem grossen, dicken Buch seiner Innung. Dort schlägt er die «Ware» nach und bestellt. In einigen Tagen ist das Gewünschte dann da. Der Kunde, fast jeder Kunde, braucht also zwei Gänge, um sich seine Wünsche erfüllen zu können. Und doch stehen die Gestelle an den Wänden voll von Büchern; aber es sind Schmöker, verstaubte, die niemand mehr kauft, geschweige nur anschaut. Der Buchhändler hat sie vor Jahren zur Eröffnung seines Geschäftes angeschafft als Attrappen — Ladenhüter eines alten Kollegen. Dieses fast risikolose Geschäftsgebaren wird einigermassen wettzumachen versucht durch eine Beige moderner Bestseller auf dem Tisch neben der Kasse: Peter Handke und so. Früher war es Bichsels Milchmann, gefolgt von Dürrenmatts Meteor. Einige Exemplare davon blieben offenbar liegen.

Nein, ich habe nicht viel gefunden in dieser Buchhandlung, vor allem auch keine Atmosphäre. «Ein leeres Haus», wie gut würde dieser Buchtitel für das Geschäft passen, «*Ein leeres Haus*» von *Lydia Tschukowskaja* war nicht da, dieser sachliche Romanbericht, dieses schreckliche, ungeheuer dichte Buch darüber, wie Menschen mit den billigsten Mitteln zu erschöpften leeren Tieren gemacht werden. Dieses wichtige Buch, das keiner übergehen sollte, keiner übergehen dürfte, es fehlt in dieser Buchhandlung. Schade. Der Diogenes Verlag hat mit diesem neuen Taschenbuch Verdienstliches geschaffen.

Aber auch *Alan Siteo*, «*Guzmann go home*», war nicht da. Zugegeben, dem Buch fehlt es an äusserer Spannung. Aber der unaufhaltsame Sprachrhythmus trägt den Leser doch vorwärts. Zugegeben, die Hauptthemata sind nicht neu, aber sie werden mit besonderer Intensität gestaltet. So wird die Kontaktarmut anhand zweier Menschen dargestellt, die auf engem Raum beieinander sitzen und von denen der eine dauernd auf den anderen einschwatzt. Der andere findet in seinem Gegenüber den Menschen nicht. Er versteht seine innere, schwere, seine verhängnisvolle Tragik nicht. Schade, dass auch dieses Diogenes-Taschenbuch in dieser Buchhandlung fehlte.

Und doch bin ich auch aus diesem Geschäft nicht ohne Gewinn nach Hause gegangen. In den verstaubten Regalen fiel mir ein mittelgrosser Bildband auf: *Alois Grosschopf, Adalbert Stifter, Leben — Werk — Landschaft*. Das Buch ist zum 100. Todestag des Dichters im Jahre 1968 im Rudolf Tanner Verlag in Linz erschienen. Es bringt Stifter-Zitate über die Kunst, die Religion, die Dichtung, über die Erziehung, die Weltanschauung, die Denkmalpflege, die Politik und über die Kritik. Es folgt ein sorgfältiger biografischer Lebensabriss, tabellenartig angeordnet. Dann folgt der grosse Hauptteil: die Bilder — Reproduktionen von Oelgemälden und Zeichnungen Stifters, Fotografien von ihm und von Persönlichkeiten, die dem Dichter nahe gestanden sind, von Oertlichkeiten und Landschaften, die Bezug haben zu seinem Leben und Schaffen, und alle, fast ausnahmslos alle von hoher Qualität, treffsicher in der Auswahl, treffsicher in ihrer Wirkung auf den Beschauer. Wer mag dieses Buch bestellt und dann nicht abgeholt haben? Ein unverständiger Mensch muss das gewesen sein! Oder war es ihm einfach zuwider, noch einmal den Gang in diese seltsame Buchhandlung zu tun? — Ich habe das Buch schmunzelnd nach Hause getragen, fast ein wenig glücklich, hatte ich doch auch in diesem Laden, der sich seltsamerweise Buchhandlung nennt, etwas gefunden von Wert.

Ein Besuch in der Buchhandlung lohnt sich immer — fast immer.

PEM

Information tous azimuts

Précisons...

Par inadvertance, nous avons omis d'indiquer, au bas des deux articles parus sous le titre «Information tous azimuts: Bilans dans le domaine de l'enseignement» (*Schweizerische Lehrerzeitung* No 1, page 14, et No 2, page 48), d'où nous avons tiré l'essentiel de notre documentation. Ces deux textes reproduisaient, dans leur majeure partie, des renseignements puisés dans le «Bulletin» élaboré par le *Centre suisse de documentation en matière d'enseignement et d'éducation*, à Genève.

F. B.

Plaidoyer en faveur d'une information cinématographique

Du cinéma...

Il est bon, de temps en temps, de se demander ce que nous défendons, nous, les cinéphiles, les pédagogues préoccupés de «*mass media*». Il ne va pas de soi, comme le prétendent certains optimistes, que le cinéma soit un élément de culture. Au contraire, les films érotiques, les westerns à l'italienne, pleins de sadisme, l'infantilisme des feuilletons télévisés, permettent à un très large public de rejeter le phénomène cinéma en bloc. Trop de gens, instruits ou peu cultivés, n'y voient qu'un divertissement de plus ou moins bon aloi. Et pourtant...

L'image a envahi notre monde contemporain; c'est un phénomène social indéniable. Mais dans quelle mesure influence-t-elle réellement nos comportements? Quel est le poids culturel de ce phénomène?

Ce qui frappe immédiatement, c'est la diffusion de masse que connaît l'image. La bande dessinée, la photographie, le cinéma et la télévision, tous ces «*media*» sont entrés très profondément dans nos mœurs. Pour ne parler que de cinéma et de TV, rappelons que 88% des Français, jusqu'à 25 ans, vont au cinéma près d'une fois par semaine; puis, après cet âge, c'est une chute brusque de la fréquentation, — qui occasionne de nombreuses fermetures de salles et une baisse de la qualité des films, les exploitants cherchant la facilité pour rétablir un équilibre financier aléatoire. D'autre part, la TV envahit la vie quotidienne au point que l'UNESCO a pu constater qu'un enfant américain passe en moyenne 1000 heures par an devant son téléviseur pour 800 heures en classe... Plus près de nous, à Courchapoix, dans le Jura, une enquête a révélé que bon nombre d'enfants de 11 à 16 ans voient plus de 15 heures par semaine la TV.

Cinéma et TV sont, par excellence, *l'art populaire de notre temps*. Pour la majeure partie des gens, c'est même là leur seul contact avec le «monde artistique». Bien sûr, beaucoup de productions offertes au public sont des plaisirs faciles, des divertissements douteux. Pour trop de gens, la recherche de ce monde mythique est une opiomanie. Le cinéma reste un indescriptible mélange de commerce et de génie, d'art et d'industrie, où se confondent le sublime et l'infantile. Il n'est pas possible

de dissocier l'aspect culturel de l'aspect mythique du cinéma, et c'est ce qui gêne les esprits fins.

...et de son bon usage

Et pourtant chacun peut découvrir que *le cinéma — dans ses meilleurs moments — est aussi à même de traduire les grandes tendances de la sensibilité et de la pensée humaines* de notre temps: le baroque avec Eisenstein ou Welles, le classicisme avec Bresson, l'épicurisme avec Renoir, le marxisme avec Visconti, le nihilisme avec Antonioni, l'existentialisme de Losey, sans parler du comique de Chaplin, Keaton, Tati et Jerry Lewis. Des jeunes, voyant Bergman à Paris, lui écrivent qu'ils l'admirent, qu'ils voient en lui un maître à penser. Cette même lettre, vingt ans plus tôt, aurait été écrite à Camus ou à Sartre. Mais ces jeunes gens ont appris à trouver sur l'écran ce qu'on puisait jadis exclusivement dans les livres. Ils ne sont pas les seuls. Des foules sont captivées par la problématique de Dieu et l'angoisse métaphysique de Bergman ou de Fellini. Elles ne pourraient sans doute pas chercher chez Pascal ou Kierkegaard les mêmes interrogations. Il suffit d'entendre un agriculteur de 60 ans donner avec gravité son point de vue sur la peine de mort, après la projection de «*Nous sommes tous des assassins*», et l'on mesurera mieux l'importance des ciné-clubs ruraux pour des hommes qui, sans eux, n'auraient jamais exprimé — voire approché — ce genre de problèmes.

C'est pourquoi les pédagogues doivent animer des ciné-clubs scolaires; c'est pourquoi les cinéphiles doivent créer des ciné-clubs ruraux, là où rien n'existe que la TV. *Il ne s'agit pas de créer un nouveau ghetto culturel*, dit «cinématographique», ni de s'enfermer dans une spécialisation qui tournerait vite au formalisme, à l'esthétisme, à l'apologie exclusive du passé ou de la dernière mode. Il s'agit beaucoup plus de réunir les gens d'une agglomération, les élèves d'une école, pour leur permettre de se rencontrer, de voir une œuvre, de s'émouvoir en commun, d'essayer d'exprimer en toute liberté leurs sensations et leurs réflexions.

En 1945, Jean Epstein disait déjà très clairement:

Le cinéma est, par excellence, l'appareil de détection et de représentation du mouvement, c'est-à-dire de la variance de toutes les relations dans l'espace et le temps, de la relativité de toute mesure, de l'instabilité de tous les repères, de la fluidité de l'univers. Profondément, la culture cinématographique sera donc ennemie de tous les systèmes qui supposent des étalons absolus, des valeurs fixes; ennemie de toutes les conceptions encore actuellement en vigueur, qui se fondent sur l'expérience extra-cinématographique, cent fois millénaire, d'un monde stable et solide; ennemie du beau langage, des mots écrits ou parlés, concrétions de pensées vieilles, pétrifiées, comme mortes; ennemie encore des rationalismes classiques, qui prétendent

saisir dans une invariable règle la perpétuelle mobilité du sentiment. (Esprit du cinéma).

Mais, par ailleurs, le cinéma est une industrie aux lois implacables, et il n'existe toujours pas de dépôt légal des films à la cinémathèque ni de politique efficace d'aide au cinéma d'auteur et à sa distribution. Si bien que le cinéma reste, hélas! trop souvent soumis aux soucis mercantiles de quelques producteurs appliquant plus que jamais le constat de Griffith: «Le public désire une fille et un fusil!»

Essayons de créer un public qui fera mentir cette affirmation.

Laurent Worpe, Bienne

Belgique

Education permanente et clubs de jeunesse

Deux importants arrêtés royaux ont paru en 1971:

— l'un établit les conditions d'agrément et d'octroi de subventions aux organisations d'éducation permanente;

— l'autre fixe les critères d'octroi de subventions aux organisations de jeunesse.

Pour être reconnue comme *organisation d'éducation permanente*, il faut désormais répondre aux critères suivants:

— être une organisation privée, donc volontaire;

— avoir pour tâches l'animation, la formation et la diffusion culturelle au bénéfice des adultes dans tous les domaines (politique, philosophique, social, moral, civique, artistique, scientifique, etc.);

— être au service de ses adhérents.

Les mouvements doivent, en outre, se soumettre à certaines conditions d'organisation et de représentativité, donner l'assurance de disposer d'un secrétariat permanent minimum, avoir un rayonnement et présenter un minimum de huit activités ou manifestations par an.

L'arrêté garantit à présent une subvention minimum. Ainsi, une organisation nationale obtient un subside au moins égal à 30% de ses «dépenses admissibles», et une organisation régionale ou locale 15%. Les maxima sont de 60% pour les nationales et 30% pour les régionales.

Actuellement, le Ministère de la Culture subventionne plus de 600 organisations. Pour accorder ces subventions, il dispose d'un budget annuel de 45 millions.

Le second arrêté intéresse plus spécialement les *mouvements de jeunesse*. C'est la première fois, dans leur histoire, que ces organisations bénéficieront de dispositions légales accroissant l'intervention de l'Etat en leur faveur, tout en respectant leur indispensable indépendance. Les jeunes avaient notamment réclamé:

— l'octroi de subventions aux seules organisations nationales;

— des subventions à la formation des cadres;

— la décomposition des subventions en deux parts (l'une fixe, l'autre variable);

— l'indexation des subsides;

— la prise en charge d'un pourcentage des dépenses de l'organisation;

— la création d'une commission paritaire mixte d'arbitrage.

Tous ces vœux ont été pris en considération, à l'exception du point relatif au pourcentage. A l'heure actuelle, les subsides se montent à 13 millions pour une centaine d'organisations. Ils se situent à l'avenir entre 25 et 30 millions pour l'ensemble des organisations de jeunesse francophone.

(D'après *Faits nouveaux*, 5/71)

Danemark

Directives concernant l'éducation sexuelle

Suite à une circulaire du Ministère de l'Éducation, publiée en juillet 1970, l'éducation sexuelle est devenue, dès le 1er août 1971, *matière obligatoire d'enseignement* dans toutes les écoles primaires du Danemark. Ce n'est pas la première fois que ce thème était proposé dans les écoles danoises. Des cours ont été organisés depuis bon nombre d'années, mais les élèves devaient avoir la permission de leurs parents pour y assister. Selon les nouvelles dispositions, cette autorisation n'est plus nécessaire.

L'éducation sexuelle n'est pas considérée comme un sujet en soi, distinct du reste de l'enseignement; elle sera *intégrée aux matières traditionnelles*, telles que la langue maternelle, la biologie, l'instruction religieuse, l'histoire, la géographie, l'étude du milieu. Il en doit être ainsi, aux termes de la circulaire, parce que la sexualité ne saurait être tenue pour un phénomène isolé, limité à lui-même. Toutefois, les écoles qui en décident autrement peuvent donner dans ce domaine un enseignement séparé, mais uniquement de la 6^e à la 9^e années scolaires, c'est-à-dire pour le groupe d'âge de 13 à 16 ans.

La circulaire ne fixe pas de règles impératives quant au moment et à la manière dont l'éducation sexuelle doit être abordée. *Les enseignants restent libres de décider quand ils estiment que les conditions (moment et atmosphère de la classe) sont les plus favorables.*

L'un des buts principaux de la nouvelle éducation sexuelle est de développer une juste compréhension des *liens qui unissent la vie sexuelle, l'affectivité et le mariage*. On espère également aider les jeunes individus (garçons et filles) à découvrir quels sont, dans le domaine sexuel, les critères qui s'harmonisent le mieux avec leur personnalité.

Chez les *élèves les plus jeunes*, le point de départ peut souvent être trouvé dans une question posée spontanément par un enfant. La discussion qui s'ensuivra, précise la circulaire, devra tourner essentiellement autour de l'unité de la famille.

Chez les *moyens*, l'intérêt doit être porté sur des sujets tels que organes sexuels, puberté, hormones, hérédité, conception, grossesse, anomalies sexuelles et pornographie. La circulaire stipule qu'aucuns conseils ne doivent être donnés en ce qui concerne la technique des rapports sexuels.

Pour les *élèves de 15 à 17 ans* qui poursuivent volontairement leur scolarité, l'accent sera mis sur

le côté éthique et social de la vie sexuelle, les problèmes pré-nuptiaux et conjugaux, l'affectivité, la fidélité et le divorce. La circulaire précise que les enseignants ne devront jamais recourir à une documentation photographique représentant des situations amoureuses.

Il est difficile de prévoir *les effets que ce nouveau programme aura dans les classes*. Chacun est conscient qu'il y aura bien des difficultés pratiques à surmonter. La circulaire édicte les lignes directrices nécessaires; il faudra du temps, peut-être plusieurs années, pour qu'elles se traduisent dans la réalité des faits.

L'une des difficultés majeures qu'on rencontrera dans l'application de ce programme, c'est le nombre insuffisant d'enseignants qualifiés. C'est pourquoi le Ministre de l'Education a chargé l'Ecole d'études pédagogiques d'organiser un certain nombre de *brefs cours pour les enseignants* à qui font défaut les qualifications voulues pour cette nouvelle tâche.

(D'après *Faits nouveaux*, 5/71; adapté de l'anglais par F. B.)

France

Budget

Le budget de l'Education nationale pour 1972 reste le plus important de tous. Dans le projet soumis au Parlement, il représente (avec 32 552,7 millions de francs) 17,79% du budget de l'Etat, soit légèrement moins que l'an passé (17,87%).

La croissance des crédits affectés à l'Education nationale sera cependant un peu inférieure, en 1972, à celle du budget général de l'Etat: 9,5% contre 9,7%; elle est nettement moindre que celle du précédent budget, qui représentait une augmentation de 13,9% par rapport à 1970. Ainsi se confirme le *ralentissement dans l'accroissement des dépenses d'Education nationale*, déjà observé l'an dernier. Après une progression importante (de 13% du budget national en 1962, il est passé à plus de 17% dès 1965, et, de 2,67% de la production intéri-

eure brute en 1962, à 3,67% en 1972), il semble avoir atteint un palier.

Les choix opérés répondent aux objectifs généraux du VI^e plan en matière d'éducation. *Ainsi la priorité est-elle donnée à l'enseignement technique, alors que la croissance de l'enseignement supérieur est nettement ralentie*. On retrouve dans le budget de l'Education nationale un taux de croissance important des crédits d'équipements.

Le ralentissement de la progression des dépenses d'éducation correspond au *tassement de la croissance des effectifs scolaires*. La dernière poussée, due à la prolongation de la scolarité obligatoire de 14 à 16 ans, est maintenant absorbée par le budget. En analysant la situation dans chaque secteur, on constate:

— *éducation pré-scolaire*: les effectifs ont augmenté de 4,2%, ce qui correspond essentiellement à l'accroissement du taux de scolarisation des enfants de 2 à 5 ans;

— *enseignement primaire*: la faible variation des effectifs d'élèves scolarisés au niveau de l'enseignement primaire se confirme cette année; on enregistre même une légère diminution du nombre des élèves;

— *enseignement secondaire*: c'est, comme l'an dernier, le secteur qui accuse l'accroissement des effectifs le plus important; il est à noter que l'effectif du second cycle s'accroît davantage dans l'enseignement technique que dans l'enseignement général;

— *enseignement supérieur*: étant donné l'imprécision des statistiques, due à l'absence d'un fichier nominatif d'étudiants sur ordinateur, il est impossible d'évaluer le nombre exact des étudiants inscrits; on peut considérer cependant que les effectifs se situent aux alentours de 600 000 (les chiffres varient entre 560 000, nombre des étudiants inscrits sur les listes électorales des universités, et 650 000, nombre des étudiants recensés par le service des statistiques de l'Education nationale).

(D'après *Faits nouveaux*, 5/71)

Kennen Sie die bewährten Lehrmittel unseres Verlags?

Schweizer Fibelwerk

des Schweiz. Lehrervereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins

Analytischer Lehrgang

Komm lies! von Emilie Schächli, Illustrationen Hans Witzig Fr. 2.60
Wo ist Fipsi? Von Elisabeth Pletscher, Illustrationen A. Gerster. Erscheint im März 1972. bis 50 Ex. Fr. 4.80
 ab 50 Ex. Fr. 3.85

Dazu die Lesehefte:

Aus dem Märchenland von Emilie Schächli Fr. 2.60
Mutzi von Olga Meyer Fr. 2.60
Schilpi von Gertrud Widmer Fr. 2.60
Graupelzchen von Olga Meyer Fr. 2.60
Prinzessin Sonnenstrahl von Elisabeth Müller Fr. 2.60
Köbis Dicki von Olga Meyer Fr. 2.60
Fritzli und sein Hund von Elisabeth Lenhardt Fr. 2.60

Synthetischer Lehrgang

Wir lernen lesen von Wilhelm Kilchherr, Illustrationen Celestino Piatti Fr. 2.60
 Geleitwort für die Hand des Lehrers Fr. 3.80

Dazu die Lesehefte:

Heini und Anneli von Wilhelm Kilchherr Fr. 2.60
Daheim und auf der Strasse von Wilhelm Kilchherr Fr. 2.60

Ganzheitlicher Lehrgang

Roti Rösli im Garten, Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer Fr. 3.10
 Geleitwort für die Hand des Lehrers Fr. 3.60

Dazu das Leseheft:

Steht auf ihr lieben Kinderlein Fr. 2.60

Lesestörungen bei normalbegabten Kindern

Von Maria Linder Fr. 4.80

Lehrer, Lehrerin — ein Beruf für Dich?

Das Werbeblatt richtet sich an mögliche künftige Seminaristen. Fr. 1.20, ab 100 Ex. Fr. 1.10, ab 500 Ex. Fr. 1.—

Bezugsadresse: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03, Postscheck 80-20462

Maturitäts-Vorbereitung

Arztgehilfinnen-Schule Handels-Schule

individuelle Schulung

Institut **MINERVA** Zürich

5

8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Bergschule Rittinen

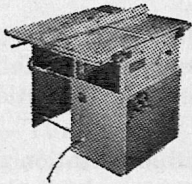
Grächener Terrasse, 1600
Meter über Meer

Haus für Sommer- und Ski-
lager. 28 bis 34 Betten,
sonnige Räume, grosse
Küche, Duschen, Ölhei-
zung. Nur für Selbst-
kocher.

Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Kennen Sie diese
Universal-
Holzbearbeitungs-
maschine?



MEY
UHM 350

die schweizerische
Universal-Holzbearbeitungs-
maschine

Sie ist ganz speziell für die Schule gemacht.

- sicher, leistungsfähig, vielseitig
- mit SUVA-Schutzvorrichtungen und vielen Zubehören.

Die Maschine nach Mass — zu konkurrenzlosem Preis

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste. Wir beraten Sie
gerne, kostenlos und unverbindlich.

MEY hermann mey

Maschinenbau, 8213 Neunkirch, Telefon 053 6 13 31.

Zu verkaufen

für Diaprojektion in kleineren Vortragsräumen

1 Bildtafelgerät

mit Maratascheibe 90x90 cm und Fahrgestell

1 Diaprojektor

Kodak Carousel S-AV

inkl. Netzkabel, Fernsteuerung, Projektions-
lampe und Rundmagazin, Kodak Objektiv
60 mm.

Anfragen erbeten an: Dipl. Ing. H. List, Industrielle Ver-
fahrenstechnik, St.-Jakob-Strasse 43, 4133 Pratteln.

Express- Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre
Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur
an die erste Bank für
Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051 / 25 47 50
durchgehend offen 07.45—18.00
Samstag geschlossen

**Es lässt sich alles ganz
einfach per Post
erledigen. Schreiben Sie
noch heute!**

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

♥ Liebe ist der Schlüssel ♥

♥  zum ♥
♥ Glück ♥



pro familia
Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich

staatl. konzess. Tel. 01 42 76 23

Name: _____

Vorname: _____

geboren: _____

Zivilstand: _____

Beruf: _____

Ort: _____

Strasse/Nr.: _____

♥ Wir haben Liebe,
♥ Glück und
♥ Herzenswärme
♥ gefunden
♥ — und Sie?

♥ pro familia testet
♥ Ihre Chancen
♥ gratis!
♥ Sie erhalten
♥ die Unterlagen
♥ diskret zugestellt,
♥ indem Sie
♥ nebenstehenden
♥ Coupon ausfüllen
♥ und einsenden.

40-3.2.72

Aus den Sektionen

Schaffhausen

Die «kleine» Schulreform im Kanton Schaffhausen

Am 27. Dezember 1971 veröffentlichte der Erziehungsrat des Kantons Schaffhausen Bericht und Antrag betreffend die *Koordination der Schulen im Kanton*, umfassend:

1. Den einheitlichen Uebertritt von der Primar-(Elementar-)Schule in die Sekundar-(Real-)Schule.
2. Die Dreiteilung der Oberstufe.
3. Den Uebertritt von der Sekundar-(Real-)Schule in die Kantonsschule und andere Anschlusschulen.
4. Den Eintritt in die Berufsschulen.

Allen Lehrkräften wurde für die Vernehmlassungsphase, die nur bis zum 19. Februar dauert, eine 26seitige diesbezügliche Vorlage zugestellt.

Worum handelt es sich bei dieser Vorlage?

Um die *Einheitlichkeit des Uebertritts von der Elementarschule in die Sekundarschule und die Neugestaltung der Oberstufe* (Oberklassen der Elementarschule und Sekundarschule). Bis anhin konnten in der Stadt Schaffhausen, Neuhausen am Rheinfluss und Stein am Rhein die begabten Schüler schon aus der fünften Klasse in die Sekundarschule übertreten, in den übrigen Landgemeinden aber erst aus der sechsten Klasse. Es waren aber in den letzten Jahren rund 60 Prozent Schüler, die auch in den drei oben erwähnten Gemeinden nicht mehr aus der fünften sondern erst aus der sechsten Klasse in die Sekundarschule übertreten. So ergab sich eine ungünstige Zusammensetzung in der Sekundarschule, da die Voraussetzung bei den Schülern sehr verschieden war. Es wird sich im Kanton bestimmt nirgends eine Opposition gegen den einheitlichen Uebertritt aus der sechsten Klasse in die Sekundarschule erheben. Dieser Entscheid wäre schon längst fällig gewesen! Auch mit dem Antrag betreffend des gebrochenen Bildungsganges (Primarstufe, Sekundarstufe, Mittelschule) wird man ohne weiteres einverstanden sein.

Die übrigen sieben Anträge werden wohl noch einiges zu reden geben, wies doch Erziehungsdirektor B. Stamm anlässlich einer Pressekonferenz darauf hin, dass diese Reform ein «heisses Eisen» sei und deshalb die Öffentlichkeit frühzeitig über die Ziele des Erziehungsrates informiert werden soll. Der Erziehungsdirektor sieht in dem, was in der Vernehmlassungsphase und nachher folgt, einen «Testfall» dafür, wie weit der Stimmbürger bereit ist, den Zielsetzungen der Schulreformen zu folgen.

Die übrigen sieben Anträge lauten:

3. Die Sekundarstufe wird in drei Abteilungen gegliedert.

4. Die drei Abteilungen der Sekundarstufe sind Teile einer einheitlichen Schulorganisation.

5. Die *erste Abteilung der Sekundarstufe* muss — entsprechend den Vorschriften der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) — *progymnasiale Funktionen* haben. *Schuldauer zwei Jahre.*

6. Die *zweite Abteilung* der Sekundarstufe muss die Voraussetzungen für alle *Berufslehren* schaffen. *Schuldauer drei Jahre.*

7. Die *jetzigen Oberklassen* müssen als *dritte Abteilung* in die *Sekundarstufe* eingegliedert werden.

8. Die *Schuldauer* der Kantonsschule beträgt $4\frac{1}{2}$ Jahre, die des Unterseminars vier Jahre.

9. Kommissionen aus Vertretern der einzelnen Schulstufen arbeiten die Lehrpläne aus.

Die vorgesehene Aufteilung der Sekundarstufe in drei Abteilungen mit der *notwendigen Zentralisation der Sekundarschulen auf der Landschaft* dürfte wohl das «heisse Eisen» sein.

Kaum waren die Vorschläge des Erziehungsrates bekannt geworden, feuerte bereits ein Kollege von der Landschaft eine volle Breitseite unter dem Titel: «Die Bombe ist geplatzt» gegen die Aufteilung der Sekundarschule ab. In seinem vehementen Artikel stellte er folgende Fragen:

Warum eigentlich eine Dreiteilung in unserm kleinen Kanton? Warum die Schüler nach dem 6. Schuljahr schon auf die Strasse schicken beim heutigen Verkehr? Warum die unsinnige Zentralisation? Warum den Dörfern auf der vielgepriesenen Landschaft eine Position nach der andern wegnehmen? Der Artikelschreiber ersucht die Herren Schulpräsidenten, sich für die wahren Belange der Gemeinden im Vernehmlassungsverfahren zu wehren.

Dagegen berichtete der Stadtschulrat von Schaffhausen in der Presse, dass er sich positiv zum ganzen Problem einstelle. Er erhofft sich durch diesen um ein Jahr verschobenen und zudem prüfungsfreien Uebertritt in die Sekundarschule eine *Bereicherung des Schulunterrichtes in der Mittelstufe, die bis anhin unter Leistungs- und Prüfungsdruck zu leiden hatte*. Gewünscht wurde auch, dass der Fremdspracheunterricht bereits in den Stoffplan der fünften Klasse eingebaut wird. Nachdem im Kanton Zürich das Problem des Herbstschulbeginns erst im kommenden September durch eine neuerliche Volksabstimmung gelöst wird, wobei ungewiss ist, ob die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sich allenfalls für den Frühlingsschulbeginn entscheiden, wird im Kanton Schaffhausen die Regelung des Sekundarschulübertritts und die Einführung der Dreiteilung

an der Oberstufe *nicht* mit der Frage des Herbstschulbeginns gekoppelt. Der Kantonsrat und der Erziehungsrat können demzufolge durch Dekrete die erwähnten Massnahmen in die Wege leiten, so dass bis 1973 das neue Schulsystem spielen könnte. E. L.

Solothurn

Ehrung für zwei verdiente Schulmänner

AR. Als Anerkennung für die grossen Verdienste um die solothurnische Sekundarschule und das kantonale Schulwesen im allgemeinen ernannte der solothurnische Sekundarlehrerverein anlässlich seiner Generalversammlung vom 16. Januar 1971 *Aloys Baumgartner*, Seminarübungslehrer und Präsident der kantonalen Pädagogischen Kommission (Solothurn), und Sekundarlehrer *Otto Tschampion* (Grenchen) zu seinen ersten Ehrenmitgliedern. Beide waren dem Verein während Jahren als Präsidenten vorgestanden und hatten so massgeblich am Aufbau der Sekundarschule mitgeholfen.

Intrigen gegen Lehrer

Dem *Educateur* vom 21. Januar 1972 ist zu entnehmen, dass in Enges, Kanton Neuenburg, Kollege Paul Maumary, Vizepräsident der kleinen Gemeinde, durch Beschluss der lokalen Behörde und als Folge langer politischer Intrigen unvermittelt seiner Funktionen enthoben worden ist. Mit Unterstützung der Landesorganisation, der *Société pédagogique de la Suisse romande*, wird ihm Rechtsschutz durch den VPOD gewährt (dessen Mitglied die Neuenburger Sektion der SPR ist).

Der betroffene Kollege hat sofort beim Staatsrat protestiert und vorerst Verlängerung der Rekursfrist erhalten. Er konnte geltend machen, dass keine Gründe *pädagogischer Natur* (es sei denn die von seinen Gegnern arrangierte systematische Verschlechterung des Klimas zwischen Schule und Elternhaus) vorliegen und dass das Vorgehen nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprach. — Einem in der gleichen Nummer des «*Educateur*» veröffentlichten Artikel ist zu entnehmen, dass P. Maumary in der Öffentlichkeit nicht davor zurückschreckte, unbequeme Fragen zu stellen und ungerechte Verhältnisse anzuprangern. Sollte dies das Intrigenspiel gegen ihn erklären? Es gibt auch heute noch viele Möglichkeiten, jemanden zu «erledigen» und seine Existenz unmöglich zu machen. Sogar Schüler können dazu missbraucht werden. Vergiftung des Vertrauens in Schule und Lehrer — das wird da und dort, so scheint es manchmal, recht planmässig und mit etwelchem Erfolg betrieben.

Dies ist bereits der dritte Fall im Neuenburgischen, der zeigt, wie die Sicherheit der Anstellung eines Dorfschulmeisters, so von der Biegsamkeit seiner Wirbelsäule. J.

Lehrmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 2184 60

Einführungskurs in die Arbeit mit dem Orff-Instrumentarium

(Stabspieltechnik, Pauken- und Handtrommel-
spiel)

Leitung:

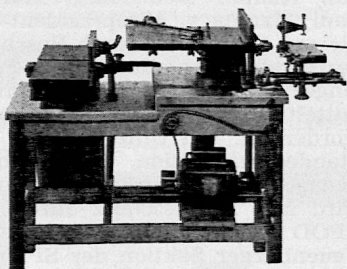
Frau Monika Weiss-Krausser, Musikpädagogin (ausgebil-
det an der Staatl. Hochschule für Musik, Stuttgart, und
bei Prof. Hans Bergese, Berlin).

Der Kurs in Zürich findet statt vom Donnerstag, 13., bis
Samstag, 15. April 1972 im kleinen Saal des Konservato-
riums Zürich.

Programme und Anmeldung durch
Musikhaus Hug & Co., 8022 Zürich
(Postfach) Telefon 01 32 68 50.

INCA

Kreissäge und Abricht-Dickenhobelmaschine, die Schrei-
nerei-Einrichtung auf kleinstem Raum



Beide Maschinen
auf **einem** Holz-
tisch montiert und
von **einem** Motor
angetrieben.

Auf Wunsch mit
Zusatzapparaten
zum Bohren, Keh-
len, Nuten und
Schleifen.

P. PINGGERA, Löwenstrasse 2, Telefon 051/23 69 74,
8001 ZÜRICH

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1972 eine Lehrkraft für die

Hilfsschule

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage.
Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu
richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege,
8437 Zurzach.

Halbe Holzklammerli

für Bastelarbeiten, roh,
extra fein geschliffen, kein
Ausschuss, auch kleine ge-
eignete Pinsel liefert:

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 3 82 24
Telefon 045 3 83 15 (privat)

Skihütte Blüemlisegg Stoos

Per Zufall noch frei vom
14. bis 19. Februar 1972
Tel. 01 85 87 79/85 25 25
oder Skihütte direkt
Tel. 043 21 20 70



Jetzt aktuell Häuserverzeichnis für Schul- und Ferienlager

360 Adressen mit detaillierten Angaben der Häuser
(Platzzahl, Räume, Einrichtungen, Vermieter, Preise, Eignung für Skilager usw.)

Erschienen in der Werkheftreihe «kick»

- «kick» 1: Mit Kindern spielen
- «kick» 2: Ein Lager organisieren
- «kick» 3: Häuserverzeichnis für Schul- und Ferienlager
- «kick» 4: Unternehmungen im Lager (erscheint im März 1972)

Erhältlich nur bei:
Materialstelle für Jugendarbeit
St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041 22 69 12

SIGNA

führt jetzt auch

ECOLA

Schulreisen!

Signa Heimstrasse 21 8953 Dietikon ZH Tel. 051 88 81 73

Wir sollten statt Hilfsschule «Sonderschule» sagen

Die Wörter Hilfsangestellter, Hilfsarbeiter, Hilfslehrer, Hilfsprediger, Hilfsgesellschaft, Hilfsorganisation sind allgemein bekannt und verständlich. Menschen, die nicht aufgrund einer bestimmten Berufsausbildung mit anerkannter Berufsbezeichnung tätig sind, nennen wir häufig Hilfsarbeiter.

Menschen, die in einer Tätigkeit nicht vollamtlich wirken, werden mit dem Worte «Hilfs» vor ihrer Berufsbezeichnung betitelt, zum Beispiel Hilfslehrer, Hilfsredaktor. Vereine, die sozial wirken, einer bestimmten Menschengruppe helfen wollen, nennen sich Hilfsgesellschaften oder Hilfsvereine.

Die Wortbildungen «Hilfsschüler», «Hilfsschule», «Hilfsklasse» in der Bedeutung, dass man diesem Schüler, dieser Klasse, dieser Schule besonders helfen muss, sind irreführend. Ein Hilfsschüler wäre von der Logik der Wortbildung her ein Schüler, der den andern hilft, eine Hilfsklasse und eine Hilfsschule wären Institutionen, die helfen wollen. Auch der Hilfsschullehrer ist nichts anderes als ein Hilfslehrer, ein Lehrer, der an einer Schule neben den vollamtlichen Lehrkräften mitwirkt, zum Beispiel durch Uebernahme einiger Unterrichtsstunden, um die andern zu entlasten oder weil sein Lehrstoff nur ein Nebenfach darstellt.

Die Schüler, die aufgrund einer psychischen Schwäche oder wegen schwacher Sinnesorgane oder wegen Mindersinnigkeit oder wegen einer Nervenschwäche in einer besonderen Klasse unterrichtet werden, sind Sonderschüler, die Klassen, denen sie angehören, Sonderklassen, die Schulen, die verschiedene solche Klassen umfassen, Sonderschulen, und die Lehrer, die an solchen Klassen oder Schulen unterrichten, Sonderschullehrer. Vielleicht haben sie aufgrund ihrer besondern Ausbildung für ihre Aufgabe eine anerkannte Berufsbezeichnung, zum Beispiel Heilpädagogie.

Der Sprachgebrauch ist freilich nicht immer logisch, doch sollten wir auf dem Wege einer Vertiefung der Sprache und im Sinne einer grösseren Klarheit die Bezeichnungen Hilfsschüler, Hilfsklasse, Hilfsschule nicht mehr gebrauchen. Den Ausdruck Hilfsschullehrer dürfen wir nur für Schullehrer verwenden, die ausserhalb des Kreises der vollamtlichen Lehrkräfte als Hilfskräfte wirken.

Jakob Bolli

Schulferien-Termine der Schweizer Städte 1972

	Winter- sportferien 1972	Frühling	Sommer	Herbst	1972/73 Winter
Basel	19.2.—26.2.	30.3.—15.4.	1.7.—12.8.	30.9.—14.10.	25.12.— 3. 1.
Bern	6.2.—13.2.	26.3.—16.4.	1.7.—13.8.	23.9.— 8.10.	23.12.— 7. 1.
Zürich	7.2.—19.2.	31.3.—15.4.	10.7.—12.8.	9.10.—21.10.	23.12.— 2. 1.
St. Gallen	24.1.— 5.2.	30.3.—23.4.	8.7.—13.8.	7.10.—22.10.	24.12.— 3. 1.
Winterthur	31.1.—12.2.	27.3.—15.4.	10.7.—12.8.	9.10.—21.10.	25.12.— 2. 1.
Biel	—	31.3.—23.4.	1.7.— 6.8.	30.9.—15.10.	23.12.—31.12.
Luzern	5.2.—20.2.	29.3.—12.4.	15.7.—27.8.	7.10.—22.10.	24.12.— 3. 1.
Genève	—	25.3.— 8.4.	3.7.— 2.9.	—	pas encore arrêtées
Lausanne	16.2.—20.2.	30.3.—16.4.	5.7.—28.8.	21.10.—31.10.	23.12.— 8. 1.
Neuchâtel	—	31.3.—15.4.	8.7.—26.8.	pas encore arrêtées	pas encore arrêtées

Nach «Ferien für die Familie», Ferienwohnungsverzeichnis 1972, herausgegeben von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, 8039 Zürich (Telefon 01 36 17 35). Das auf den neuesten Stand gebrachte Verzeichnis enthält rund 5000 Adressen von Vermietern aus der ganzen Schweiz.

Erhältlich zu Fr. 3.— (+ Porto) bei der SGG, grösseren Verkehrsbüros und bei der SBB.

Blick über die Grenze

Erziehung und Planwirtschaft in Frankreich

1. Die Planwirtschaft

Innerhalb einer Generation hat Frankreich seine Kolonien verloren und sich von einem Halb-Agrarstaat (im Westen und im Süden gab es 1945 über 50 Prozent Bauern und Fischer) zu einer industriellen Nation entwickelt. Diese gewaltige Leistung, die wir in der Schweiz kaum gewürdigt haben, hat sich natürlich am meisten im Erziehungswesen ausgewirkt, weshalb eine kurze Analyse des eben erschienenen VI. Fünfjahresplans (1971 bis 1975) von Interesse sein dürfte.

2. Kindergarten

Im vorherigen Plan (1965 bis 1970) haben die Schüler und Studentenzahljahrgänge um 11,4 Prozent zugenommen, für die nächsten fünf Jahre werden nur 6,9 Prozent errechnet, doch erreichen die Kinder der grossen Jahrgänge nach 1946 den Kindergarten ab 1975, was wiederum zusätzliche Probleme aufwirft.

Im Kindergarten bleibt die Klassenfrequenz bei etwa 40 (!) Schülern; schon heute besuchen 97 Prozent der fünfjährigen Kinder ihre «école maternelle», die bald noch

mehr Zöglinge aufnehmen soll, nämlich 18 bis 20 Prozent der zweijährigen Knirpse, 61 bis 65 Prozent der Dreijährigen, 86 bis 100 Prozent der Vierjährigen, dann alle Fünfjährigen. Von diesen lernen schon viele lesen, schreiben und rechnen.

3. Die Primarschule

Bis 1950 besass Frankreich bekanntlich zwei fast vollständig getrennte Schulsysteme: Für etwa drei bis fünf Prozent des Jahrganges die Primar-, Sekundar- und Gymnasialklassen innerhalb der «lycées», dann Fakultäten und höhere Spezialinstitute (Ecole polytechnique, navale, centrale, usw.); für den Rest der Nation, schön und streng separiert, die Primarschulen (école communale), aus denen nur wenige Kinder in die «Cours complémentaires», eine Art Volksschule, eintraten. Die allerbesten Schüler wurden dann in den staatlichen Internaten (écoles normales primaires) zu Primarlehrern ausgebildet, deren Professoren aus den «écoles normales supérieures de l'enseignement primaire» kamen. Liberté, égalité, fraternité, doch sozial getrennt.

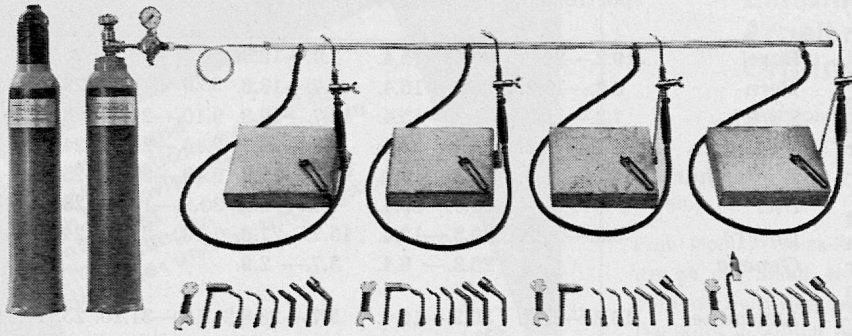
Seitdem nun für alle ein gemeinsames Schulsystem errichtet ist, das für jeden eine wirklich demokratische Bildungschance bietet, und zwar viel ausgeprägter als in der Schweiz, hat der Einfluss des «enseignement primaire» notwendigerweise stark abgenommen. Die Primarschule umfasst heute nur noch die ersten fünf Schuljahre, deren Lehrer alle ein «Baccalauréat» bestehen und damit ohne weiteres an einer Fakultät studieren können. In der Primarschule, die bisher noch sehr stark intellektualistisch war und mittels Klassiments und vielen Prüfungen den Wettstreit und der Ehrgeiz sowohl der Kinder als auch ihrer Eltern aufstachelte (wie etwa bei einem falsch verstandenen Schulsport),

Fünf Thesen zur Schulpraxis

- 1 Sinn unseres Lebens ist die Menschwerdung.
- 2 Der Mensch ist nie fertig. Er wird immer wieder neu.
- 3 Der Mensch wird aus sich heraus und will über sich hinaus.
- 4 Allein wird der Mensch nicht. Er braucht ein Gegenüber.
- 5 Das Gegenüber des Heranwachsenden ist der Erzieher.

Jürg Schäfer

PHANOS-Werkbank-Hartlötanlage Type 4



PHANOS-Werk, J. Glanzmann, 8104 Weiningen ZH, Telefon 01 98 70 57

PHANOS-Apparate zum Weich- und Hartlöten von allen Metallen sowie Glühen und Härten

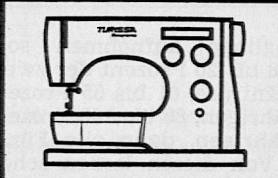
PHANOS-Apparate für Industrie, Gewerbe und Bastier-Freizeitwerkstätten

PHANOS-Apparate für Mädchen und Knaben der Primar-, Real-, Sekundar- und Werkschulen

PHANOS-Apparate sind einfach und bieten vielseitige Verwendungsmöglichkeiten

Husqvarna

die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht



- * einfach zu bedienen
- * grundsolid
- * problemlos im Unterhalt
- * vielseitig (auch für Tricot und elastische Gewebe)

Reichhaltiges Lehrmaterial steht Ihnen gratis zur Verfügung

Dokumentation, Bezugsquellen und Referenzen durch

Husqvarna AG
8152 Glattbrugg, Flughofstr. 57 Tel. 051/83 93 90

In der Schweiz auch unter dem Namen **TURISSA**
Husqvarna

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Telefon 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von
Altpapier
und
Altkleidern

Flumserberge

der ideale Ort für Winter- und Sommerferien **Ski- und Ferienhaus des UOV Zürich in Tannenheim-Flums**, unmittelbar neben Eisbahn und Prodamm-Lift- und Sesselbahn gelegen, günstig für Einzelpersonen, Familien, **Gruppen- und Klassenlager**.

Winter: Pension; Sommer: Selbstversorgung.

Im März noch frei. — Schriftliche und telefonische Auskunft erteilt gerne J. Rickenbacher, Wydäckerring 84, 8047 Zürich, Telefon 01 33 21 01.

Sekunden können
lebensentscheidend
sein — darum immer den
Notfallausweis
mit sich führen!

profax

Bulletin



Die Stadt Zürich hat während des Schuljahres 1970/71 einen PROFAX-Grossversuch durchgeführt. An 34 Normal- und Sonderklassen (2. bis 6. Schuljahr) wurden Lerngeräte und Uebungsprogramme erprobt. Die Berichterstattung über den Versuch spricht von «durchwegs positiven Erfahrungen».

Das Schulamt der Stadt Zürich hat daher die **allgemeine Abgabe von Gerät und Programmen** beschlossen, und zwar nach den folgenden Richtlinien:

- Lehrer, die diese Unterrichtshilfe wünschen, werden mit PROFAX-Material ausgerüstet.
- Pro Schuljahr und Klasse können eine Serie Lerngeräte und maximal drei Serien Uebungsprogramme bezogen werden.
- Die Lerngeräte bleiben im Besitz der Klasse. Die Programme jedoch müssen auf Ende des Schuljahres zur Neuverteilung dem Materialverwalter abgeliefert werden.

Franz Schubiger
Winterthur

soll die Zahl der Repetenten reduziert werden. Man möchte auch die sehr zahlreichen Hilfslehrer (in gewissen Regionen bis 30 Prozent der Primarlehrkräfte) durch diplomierte Pädagogen ersetzen.

4. Die Mittelschule

Vor einigen Jahren hat Frankreich für alle Kinder etappenweise eine *Einheitsmittelschule* (vier Jahre) eingeführt, die aber unter dem gleichen Dach («collège d'enseignement secondaire») drei Klassenzüge mit vielen Querverbindungen, was ja wesentlich ist, aufweist. Im Bestreben, der Wirtschaft mehr Techniker zuzuführen, sollen künftighin nur 40 Prozent der Kinder im «Untergymnasium» studieren, 40 Prozent im «Sekundarschulzug» und 20 Prozent in den «classes de transition», das heisst in einer Art Oberprimarschule. Im ersten Zug unterrichten Lizentiate, im zweiten Sekundarlehrer (zwei Jahre Fakultät und ein bis zwei Jahre Berufsbildung), im dritten bis auf weiteres sehr gut ausgewiesene Primarlehrer mit Weiterbildung.

5. Das obere Gymnasium «Lycée»

In drei Jahren erwirbt der «lycéen» die französische Hochschulreife mit 17 bis 18 Jahren. Die Zahl der diplomierten «bacheliers» soll von 19,3 Prozent auf 17,3 Prozent des Jahrganges reduziert werden, indem man vorher die Schüler vermehrt auf die technischen Schulen orientiert. In der Schweiz haben wir aber nur 6 Prozent Maturanden pro Jahrgang¹. Wir möchten uns hier mit einem knappen Hinweis begnügen:

Es gibt ein halbes Dutzend Typen oder «séries» mit verschiedenen Pflichtwahlfächern. Diese, meistens alte oder moderne Sprachen, können unter sich ausgetauscht werden. So kann ein Mathematiker als «Fremdsprachen» Altgriechisch und Arabisch wählen. Seit langem sind die alten Sprachen für das spätere Studium nicht mehr obligatorisch; in den modernen Sprachen dominieren Englisch und Deutsch; es folgen mit Abstand Spanisch, Russisch; wenige Interessenten finden Italienisch, Arabisch, usw.

Der «bachelier» hat nur sieben Prüfungsfächer (in der Schweiz elf Fächer); diese unterscheiden sich nach dem Koeffizienten. Ein Obergymnasiast der «série C» (entspricht etwa dem Typus C) weiss, dass Mathematik und Physik ihm bis 70 Prozent aller notwendigen Punkte einbringen; er kann also die anderen Fächer fast ignorieren. Und so verhält es sich in den anderen Typen, so dass einseitig veranlagte Schüler dennoch zur Universität gelangen. Dort werden sie

aber durch die jährlichen Examen gesiebt. Der französische Prozentsatz an «bacheliers» würde in der Schweiz die Maturanden der Typen A, B und C, die anderen Maturitäten (Handel, Neusprachen, Musische), alle Lehrerseminarabsolventen, mehr als die Hälfte der Handelsschuldiplomanden und Technikerschüler umfassen.

6. Die technischen Schulen

Gerade in diesem Bereich hat Frankreich seit 15 Jahren ungeheure Anstrengungen machen müssen, kennt es doch kaum das System der Meisterlehre und der (auch finanziellen) Bemühungen des Gewerbes wie des Handwerkes um ihren beruflichen Nachwuchs.

Es sind denn auch neben den «lycées» sehr viele technische Schulen entstanden, oft ohne grossen Kontakt mit den Wirtschaftskreisen. Diese Berufsschulen vermitteln in zwei Jahren die «brevets d'études professionnelles», in drei Jahren die «certificats d'aptitude professionnelle», jedoch sind diese BEP und CAP viel weniger differenziert als die BIGA-Berufsaussweise.

Den «conseils d'orientation», das heisst den Lehrerkonferenzen am Ende der Schulpflicht, wird suggeriert, ein Maximum von Schülern in die technischen Schulen zu leiten. Innerhalb dieser Anstalten soll der industrielle Bereich die Hälfte der Studenten erhalten; der tertiäre Sektor (Handel, Verkehr usw.) würde also reduziert. In der Schweiz wundert man sich ob solcher Tendenzen in der Berufswahl und -beratung: Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Frankreich seit langem, und ganz besonders bei den Jungen, eine ernstzunehmende Arbeitslosigkeit kennt, so dass es im Interesse der Familien liegt, wenn man sie auf Wirtschaftsbereiche aufmerksam macht, welche genügend Arbeitsplätze bieten.

7. Die Universitäten

Man schätzt die Zahl der Studenten auf etwa 800 000 (was für die Schweiz etwa 100 000 ergäbe). Noch 1965 waren es bloss eine halbe Million. Innerhalb von einem halben Jahrzehnt hat also die Studentenzahl um 50 Prozent zugenommen². Die Studierenden sollen in Medizin und Phil. I wenig zunehmen, dafür will man aber die Wissenschaften und die Zahnärzte fördern. Viele Studenten ziehen es vor, gleich zwei Richtungen zu wählen (zum Beispiel zwei Lizentiate), um sich bessere Berufschancen zu verschaffen. Diese weitverbreitete Tendenz sollte auch die Schweizer Fakultäten davon abhalten, engspurige Lizentiate zu erlauben. In Frankreich finden die monovalenten Gymnasiallehrer oft keine Ar-

beit, weil ihr Fach «überfüllt» ist. Hätten diese Pädagogen zwei Fächer vorbereitet, wie in Deutschland und in der Schweiz, so könnten sie leichter eine passende Stelle finden.

In den Universitäten stehen auch die «instituts universitaires de technologie», das heisst die höheren technischen Lehranstalten (vier Semester, etwa zwölf Klassenzüge). Diese Techniken sind erst vor wenigen Jahren entstanden und sollen innert fünf Jahren von 24 000 auf 80 000 Studierende vergrössert werden. Ebenfalls die Ingenieurschulen müssen jährlich 4 Prozent mehr Studenten aufnehmen, bis auf total 36 000 Absolventen im Jahre 1976.

8. Erziehungspolitik

Die früheren Pläne waren viel zukunftsfreudiger, doch unbequem wegen ihrer Kreditforderungen, denen die Regierung nicht nachgeben wollte. Der VI. Plan entbehrt jeder Begeisterung. Als Werk regierungsnaher Pädagogen hält er sich an die Realität und die vorhandenen Kredite. Auch in diesem nüchternen Rahmen vermittelt er eine Uebersicht und eine Vorschau, welche wir in der Schweiz und in etlichen Kantonen selten finden.

L. Burgener, Bern

«Zornige Schüler» in England:

Nur ein Sturm im Wasserglas?

In der bekannten englischen Tageszeitung «The Guardian» erschien am 9. Dezember 1971 ein Artikel mit dem Titel «Gewalttätigkeit der Schüler findet ein Sprachrohr». Anlass dazu gab eine neue Zeitschrift, welche sich «Rechte der Kinder» (Children's Rights) nennt. Sie wurde von den Lehrervereinigungen als «unglaublich verantwortungslos» und «bedauerlich» bezeichnet. — Warum? Die Zeitschrift druckt ein Communiqué der sogenannten «Zornigen Kinder-Brigade» ab: «Schraube Schösser ab, zerbrich Prügelstöcke (gemeint sind natürlich Zeigestöcke), färbe Wandtafeln rot, zerreihe alle Kreiden zu Staub. Jegliche Sabotage ist wirksam in hierarchischen Systemen wie Schulen. Du bist zornig — du weisst, was zu tun ist.»

«Ein Aktionsplan für Kinder» betont nachdrücklich: «Schulschwänzen ist Protest. Warum solltest du eine Schule besuchen, die du nicht magst? Schulen sind hässliche, bedrückende Gebäude. Politischer Vandalismus ist zielbewusster, intelligenter Vandalismus. Warum nicht etwas Farbe mitnehmen und die Wände bemalen. Zeichne auf Wände, Pulte, Filmleinwände, usw. ... Schöpferisches Tun erstet aus Zerstörung.»

Die «National Association of Schoolmasters» liess verlauten: «Dies ist furchtbares Zeug — verrückt gewordene Freiheit. Wenn diese Zeilen Anklang finden, sind die Zeiten mit Polizisten im Klassenzimmer nicht mehr fern. Die

¹ Wer Näheres über den eigentlichen Inhalt des französischen Baccalauréat erfahren will, findet zwei Untersuchungen darüber in *Gymnasium helveticum*, Aarau, 1967/68, P. 268 ff, 324 ff.

² Frankreich empfängt aber nur 40 000 ausländische Studenten (Schweiz 5000), allerdings recht grosszügig mit allerlei Hilfen, vom Mittagessen zu sFr. 1.50 (mit Dessert) bis zu den vollen Stipendien.



Schulbedarfs-Ausstellung Ingold

Ein Blick in den Hauptraum. Grundfläche der Gesamtausstellung etwa 450 Quadratmeter.

Sie werden es sicher schätzen, frei und ungestört unsere umfassende, gesamte Auswahl betrachten zu können. Diese steht Ihnen das ganze Jahr hindurch zur Verfügung. Kommen Sie und studieren Sie die vielen, guten Möglichkeiten in Musse. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telefon 063 5 31 01



Evangelische Mittelschule Schiers (Graubünden)

Wir suchen auf Sommer 1972 für unsere Gymnasial- und Seminarabteilung

einen Hauptlehrer für Geschichte

Bewerber, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldung beziehungsweise Anfragen richten an die

Direktion der Evangelischen Mittelschule, 7220 Schiers (Tel. 081 53 11 91).

Zu vermieten

im schönsten Ski- und Wandergebiet des Diemtigtals, Berner Oberland, Skilifte und Touren,

neues Skihaus,

wochenweise à Fr. 5.— pro Tag, maximal 45 Plätze. Telefon 033 57 13 83

Vom 17. April bis 30. September 1972 suche ich für meine 2. Klasse eine(n)

Stellvertreter(in)

Interessenten wenden sich bitte an:

G. Singeisen, Eglisacker 13, 4410 Liestal
Telefon 061 91 05 11

Schulgemeinde Volketswil

Für das Lehrschwimmbecken im Schulhaus **Feldhof** suchen wir auf Frühjahr 1972

einen vollamtlichen Schwimmlehrer

Richten Sie bitte Ihre Anmeldungen an Herrn Hans Weber, Schulpräsident, Birkenweg 4, 8604 Volketswil. Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat, Telefon 01 86 41 01.

Pfäfers: Primarschule

Auf Frühjahr 1972 suchen wir für die Unterstufe geeignete Lehrkraft. Angenehmes Arbeitsklima, Gehalt das gesetzliche plus Ortszulage.

Anmeldungen bitte an Hagmann Christian, Schulratspräsident, 7312 Pfäfers, Telefon 085 9 23 86.

Primarschule Waldstatt

Auf Beginn des Schuljahres 1972 (24. April) evtl. Herbst ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unter- evtl. Mittelstufe

neu zu besetzen.

Zugleich suchen wir vom 8. Mai bis 3. Juni 1972 einen Stellvertreter für unsere Abschlussklassen mit total 20 Schülern.

Unser Dorf mit seinen 1600 Einwohnern wird wegen seiner sonnigen Lage und geringen Entfernung von St. Gallen bevorzugt. Bei der Wohnungssuche würden wir Ihnen behilflich sein.

Interessenten melden sich bitte beim Schulpräsidenten, Arthur Krüsi, 9104 Waldstatt (Telefon 071 51 22 11).

NAS könnte die Verbreitung solcher Literatur in Schulen nicht gutheissen und wird ihr bestes tun, sie zu unterbinden.»

Ein Vertreter der «National Union of Teachers» bemerkte: «Diese Artikel sind äusserst verantwortungslos. Die NUT wird sie bestimmt sehr kritisch studieren. Auf den ersten Blick könnte man leicht versucht sein, sie wegen des Ansporns zu Gewalttaten gerichtlich verfolgen zu lassen. Aber sie sind weniger gefährlich als einige andere Zeitschriften, da sie so stark übertreiben. Ich kann nicht glauben, dass ein vernünftiges Kind oder ein vernünftiger Erwachsener, ja, sogar ein Anarchist, sie ernst nehmen wird. Sie sind zu töricht. Ich möchte hoffen, dass eine so wichtige Vereinigung wie die NUT die Bedeutung einer kleinen Zeitschrift nicht aufbläht, indem sie sie zu ernst nimmt.»

Die Zeitschrift veröffentlicht auch Artikel von Lehrern, die ihre Ausbildung und Schulen kritisieren sowie eine Studie über «Entschulungstheorien» von Ivan Illich.

In einem anderen Artikel wird aus dem Sexualerziehungsbuch «Knabe, Mädchen — Mann, Frau» des dänischen Arztes Bent H. Claesson zitiert: «Es scheint eher heuchlerisch, wenn ein Mädchen lieben (make love) und gleichzeitig seine Jungfräulichkeit bewahren will. Warum sollte Geschlechtsverkehr unmoralischer sein als Petting?»

Einer der Herausgeber, 22jährig, erklärte, die ersten 5000 Exemplare verteilten sich gut. Sie hofften, in East London ein «Zentrum für Schulschwänzer» zu errichten. Die «Zornige Kinder-Brigade» existiere wirklich und ihr Communiqué repräsentiere «die echte Frustration unterdrückter Schulkinder».

Auch der «Observer» beschäftigte sich am 12. Dezember 1971 unter dem Titel «Geplapper winziger Revolutionäre» mit «Rechte der Kinder»; die Zeitschrift wende sich vor allem an ältere Schüler und fordere sie auf, die Schule zu schwänzen und Spielplätze umzugraben.

Der «Observer» suchte die Familie des 16jährigen Vivian auf. Er gehört dem beratenden Ausschuss der Zeitung an. Seine geschiedene Mutter — sie ist Präsidentin des «National Council for Civil Liberties» — und er unterstützten alle neuen Bewegungen, welche die Macht der Schüler fördern und propagieren. Seine beiden Schwestern, zehnjährig und zwölfjährig, sind gleichgesinnt. Vivian, übrigens Kettenraucher, ist gerade aus der dritten Schule geworfen worden; er erklärt, das genüge ihm. Offenbar liebte man es nicht, wie er in der Klasse «Black Panthers» um sich scharte. Seitdem er sich als Sechsjähriger geweigert hatte, kurze Hosen zu tragen — er soll den Entschluss gut begründet haben —, liess die Mutter ihn seine Meinung sagen. Doch habe es auch Regeln gegeben: Mit vierzehn Jah-

ren musste er zu Hause sein, bevor die Pubs schlossen!

Seine Mutter denkt, Kinder sollten sich nach ihrem Gutdünken ausdrücken und betätigen können, vorausgesetzt es sei legal und pragmatisch. Vivian ist für die Zerstörung des alten Systems durch schöpferischen Vandalismus und für Schulschwänzer-Zentren anstelle von Schulen.

Am 11. Dezember 1971 publizierte der «Guardian» zwei Leserbriefe. Einer stammte von einem der Herausgeber von «Rechte der Kinder»: Die Zeitschrift propagiere

Allzumenschliches

Da die Chemiker studierte Leute sind, wissen sie, dass in einer Stadt für jeden neu aufgestellten Fabriksschornstein tausend Bäume gepflanzt werden müssten. Trotzdem werden für jeden Schornstein hunderte von Bäumen umgelegt. Warum? Das Pflanzen von Bäumen ist in einer Stadt kein Geschäft. Das Pflanzen von Schloten jedoch bringt Geld.

Prof. Dr. Max Thürkauf in Heft I/72 von «bewusster leben» (Vaduz)

nicht Gewalt gegen Leute (was im Bericht des «Guardian» auch gar nicht behauptet wurde), sondern sie suchten Formen der Erziehung und des Unterrichts, in denen Furcht, Zwang und Manipulation durch Respekt für die Kinder, gegenseitige Rücksicht und echte Zusammenarbeit ersetzt werden. Dies sei die einzige Hoffnung, eine weniger gewalttätige Gesellschaft zu formen. — Zwei Anmerkungen zum letzten Satz: Kürzlich wurde in einer Londoner Schule ein 14jähriger Schüler von Kameraden auf dem Pausenplatz erstochen. Untersuchungen und Vergleiche mit anderen Ländern haben gezeigt, dass die britischen Fernsehsendungen einen erschreckend hohen Prozentsatz irgendwelcher Formen von Gewalt aufweisen. — «Rechte der Kinder» geht von der Voraussetzung aus, viele Kinder seien verzweifelt, weil das obligatorische Schulsystem ihnen Gewalt antue. Gewalt bringe Gewalt hervor; Gewalttaten in der Schule seien nicht das Resultat sogenannt «subversiver» Literatur. Vivians Vorschläge zu schöpferischem Schulschwänzen — das heisst Erziehung und Lernen ausserhalb von Schulen — und schöpferischem Vandalismus — zum Beispiel die Schulen schmücken (!) — seien Alternativen zur Gewalt und verdienten ernsthafte Diskussion.

Es wird betont, «Rechte der Kinder» sei eher ein Forum als ein Sprachrohr und wolle ein konstruktives Gespräch zwischen Eltern, Lehrern, Studenten und Kindern starten.

Den zweiten Leserbrief verfasste einer der bekanntesten Pädagogen

Sind Sie an Bildungsfragen interessiert?

Abonnieren Sie die SLZ!

unserer Zeit, A. S. Neill, *Summerhill School*. Er gehört dem beratenden Ausschuss von «Rechte der Kinder» an. A. S. Neill schrieb: «Ich habe die Probeabzüge der Zeitschrift nicht gesehen; ich könnte sie wegen der kleinen Schrift auch nicht lesen. So halte ich mich an Ihren Bericht (*Guardian*). Ich denke, die Veröffentlichung eines Briefes von der *Zornigen Brigade* war sehr unklug; er wird den Eindruck erwecken, dass die Zeitschrift Gewalt, Sabotage und allgemein unschöpferische Auflehnung befürwortet. Wäre dies die Politik der Zeitschrift, könnte ich nicht im beratenden Ausschuss verbleiben... Ich bin ganz für Kinderrechte eingestellt, das Recht, den barbarischen Stock abzulehnen, das Recht, etwas zu ihrem Leben und ihrer Arbeit sagen zu dürfen, das Recht zu tragen, was sie mögen. Aber Sabotage ist nicht die Antwort; sie ist negativ, destruktiv. In fünfzig Jahren Selbstregierung haben meine Schüler viel Zeit aufgewendet, Sabotage unausgeglickener Kinder zu verurteilen.»

Auf das Sex-Element geht Neill nicht ein, er meint nur: «Wenn Kinder wirkliche Freiheit haben, sind Bücher über Sex nicht nötig. Freie Kinder werden später als Erwachsene kaum in Pornografie interessiert sein... aber wie Millionen von Kindern von Sexualkomplexen und Schuldgefühlen befreit werden können, ist ein zu grosses Thema für einen Brief... Vielleicht ist krankhaftes Sexualverhalten schlimmer als unterdrückte Sexualität.»

*

Diese Auseinandersetzung, entfacht durch ein neues Schülermagazin, bietet substantiell nicht viel Neues, doch, scheint mir, bedeutet sie mehr als nur einen Sturm im Wasserglas. Denn nach dem Lesen bleibt eine bohrende Frage: Wer will was, wo und wie?

Ist der Streit nicht ein düsteres Spiegelbild einer in sich zerrissenen Gesellschaft, in der wohl einzelne oder Gruppen sich über das Was, Wo und Wie im klaren glauben, die aber als Ganzes ihre Zielsetzung nicht findet, sich da und dort wohl ein bisschen orientiert, im allgemeinen jedoch eher zufällige Wege geht?

Eine Gesellschaft, die sich frei nennt, hat natürlich sehr unterschiedliche Vorstellungen über ihre Ziele — besonders auf dem Gebiet von Erziehung und Unterricht. Eine Vielfalt ist durchaus notwendig, und neue Ideen wirken belebend und verhüten Stagnation. Einheit in der Vielfalt ist aber immer sehr anspruchsvoll gewesen: Sie verlangt echte Gesprächssitua-

tionen (von Mensch zu Mensch), Gesprächsbereitschaft (Zuhören-, Eindenken-, Einfühlen-Können) und Kompromissbereitschaft (von den eigenen Vorstellungen abrüken können). Viele Faktoren erschweren, wenn nicht gar verunmöglichen diese Voraussetzungen heute:

— Wenn zwei Personen das gleiche Wort oder den gleichen Begriff (zum Beispiel Gewalt, Zerstörung, Freiheit, schöpferischer Vandalismus, Rechte der Kinder) brauchen, meinen sie nicht unbedingt dasselbe, oder wenn sie solche Begriffe hören, werden ungleiche Assoziationen hervorgerufen. Das mag davon kommen, dass sie keinen natürlichen gesellschaftlichen Umgang mehr haben, dass sie Schichten oder Berufen angehören, die von ihrer gegenseitigen Existenz wohl noch wissen, aber keinen Kontakt haben.

— Die Umwelterfahrungen sind sehr verschieden: Weltstadt London — Dorf auf dem Lande
Slums im East End — Villen im West End
Reichtum einer überbordenden Wohlstandsgesellschaft — unterprivilegierte Schichten mit dem Gespenst «Arbeitslosigkeit» im Nacken
ein friedlicher Badeort an der englischen Südküste — Belfast 1971.

Ähnliche Gegensätze hat es sicher immer gegeben, und ignoriert wurden sie auch. Etwas aber hat sich gewandelt: Immer mehr Menschen sehen und hören die Gegenseite, kennen sie jedoch nicht aus eigener Anschauung, sondern «erleben» sie bloss durch die Massenmedien, vor allem durch das Fernsehen. Ein echter Gedankenaustausch findet meist nicht statt, es bleibt bei einer Masse von Konsumenten und einer kleinen Zahl Produzenten. Zu bedenken ist auch: Unmengen von Information prasseln auf den einzelnen in kurzen Zeitabschnitten nieder, einiges bleibt zufällig hängen, meist bruchstückhaft. Resultat: *Halbwissen statt Wissen, Vorurteile statt Urteile.*

— Der Gedankenaustausch und die Auseinandersetzung mit Problemen geschehen in zunehmendem Masse durch die Vermittler Fernsehen, Radio, Zeitungen. Niemand möchte diese wunderbaren Ideen- und Nachrichtenvermittler missen, fast alle Menschen werden durch sie erreicht. Eines können sie aber nicht ersetzen — das Gespräch von Mensch zu Mensch, von Angesicht zu Angesicht.

Im Verhältnis Lehrer — Schüler — Eltern — Gesellschaft ist von jeher ein gewisses *Rollenverhalten* zu verzeichnen gewesen, eine Tendenz, welche die Medien bestimmt nicht gebremst haben. «Zornige» Lehrer verschanzten sich hinter einer ex-

tremistischen Zeitschrift; ihren Schülern, die vielleicht Hilfe nötig hätten, ist damit nicht gedient. «Zornige» Schüler bilden eine «Kinder-Brigade» — wobei ich sehr zweifle, ob wirklich Kinder dahinter stecken —, drohen dem verhassten System, Lehrervereinigungen verurteilen, drohen ihrerseits, alles natürlich in der Presse, Eltern horchen auf. Ergebnis: Eltern misstrauen Lehrern im allgemeinen, nicht nur den «zornigen»; Eltern verstehen ihre Kinder nicht mehr, sofern sie das überhaupt je einmal getan haben; Kinder leben in einem Vertrauenskonflikt. Feste Positionen sind bezogen — und das Gespräch, welches die «Zornigen» gesucht haben, ist nicht zustande gekommen, konnte so und wird so nicht zustandekommen.

Ich glaube, *Kinder und auch viele Erwachsene erleben unsere Gesellschaft als etwas, das aus anonymen, unüberschaubaren und daher auch ein wenig unheimlichen Gebilden und Kräften besteht, weil sich immer mehr Dinge ausserhalb ihrer Erfahrungsbereiche abspielen.* Die meisten verspüren hie und da ein Ausgeliefertsein, die wenigsten verschwenden aber mehr als einen Gedanken daran. Ein Kind aber braucht in einer solchen Situation unbedingt einen Halt, eine Hilfe. Suchen wir es zuerst bei den Eltern, dann vielleicht beim Lehrer, in seiner Schule. *Wie nun, wenn auch die Schule ein anonymes, unüberschaubares Gebilde ist?*

Ein Beispiel: Eine «Comprehensive school», neu, seit einem Jahr in Betrieb. Erklärte Zielsetzungen unter anderem: bessere soziale Integration, Chancengleichheit, grösseres Fächerangebot.

Anzahl Lehrer: etwa 100, Anzahl Schüler: über 1400. Die zweite Zahl ändert jede Woche: Sechs Schüler mehr oder weniger spielen keine Rolle. Wer merkt schon, ob es 1413 oder nur 1407 sind?

Viele Lehrer kennen einander nicht; auch die Schüler bilden kaum eine Gemeinschaft, höchstens verschiedene Gruppierungen, auch innerhalb der Klassen; jüngere Schüler, die jüngsten sind elf, kommen sich besonders verloren vor. Fragen mit «Wo ist...», wie zum Beispiel: «Wo ist John? Ist er krank?» haben meist keinen Sinn, denn die häufigsten Antworten beginnen mit «Ich weiss nicht...» oder «Ich glaube...». *Eine Schuluniform verdeckt eine innere Zusammenhanglosigkeit.*

Lehrer verfluchen die Grösse, Unübersichtlichkeit, schlechte Or-

ganisation der Schule, plagen sich mit Schülern ab, die manchmal Fächer wählen, beziehungsweise wählen müssen, für welche es ihnen an Intelligenz und Begabung und Interesse fehlt. Resignation und Verbitterung machen sich breit. Aber eben, die Lehrer hier wissen und spüren es auch: im Moment ist kein Lehrermangel.

Offene Auflehnung der Schüler? — Kaum. Dafür aber *Flucht in die Passivität*, möglichst ungeschoren und unbemerkt über die Runden kommen, während der Lehrer mit dem Rest der Klasse weiterarbeiten muss, denn die Guten sollten prüfungsfähig werden.

Man mag mich der Schwarzfärberei bezichtigen, sagen, ich sei voreingenommen gegenüber dem Gesamtschulsystem. Es geht mir gar nicht um dieses oder jenes Schulsystem. Ich versuche nur zu verstehen: eine «Zornige Kinder-Brigade» — seien das nun Erwachsene oder Kinder —, Leute, die eine Zeitschrift von der Art «Rechte der Kinder» herausgeben, Kinder wie Vivian, die blockierten und versteiften Haltungen der Beteiligten.

Für unsere Zukunft wird es von entscheidender Bedeutung sein, wie der Krise und Unsicherheit im Erziehungswesen begegnet wird. Diese Aufgabe ist zu wichtig, als dass sie wenigen Spezialisten und einigen Extremisten überlassen werden kann; alle verantwortungsbewussten Menschen geht sie etwas an. Lehrer und Eltern im besonderen; ihnen wird gewissermassen in der Gegenwart die Zukunft anvertraut: die Kinder. Dabei ist wohl möglich, dass für ein kleines Land wie die Schweiz die Chancen besser stehen als für grosse Staaten, wo Konflikte sich viel stärker radikalieren und so Lösungen erschweren. Peter Bieri, Sandown (Isle of Wight)

AJM-Auswahlschau der Solothurner Filmtage 1972

Zum drittenmal führt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM, früher Jugend und Film, AJF) am 5./6. Februar in der Aula des Literaturgymnasiums Rämibühl in Zürich eine *Auswahlschau* der Solothurner Filmtage 1972 durch.

Das genaue Programm ist ab 1. Februar in der Tagespresse zu finden. Programme und Anmeldeformulare sind bei der AJM-Geschäftsstelle, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44, erhältlich.

Dass die Lehrer akademische Reife wünschen, ist ein ausserpädagogischer Gesichtspunkt. Die Frage wäre, ob die Universität die Ausbildung der Erzieher sich vornehmen darf.

Aus: Michael Bauer, *Menschentum und Freiheit*, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1971, 224 S., 9 Abbildungen, Leinen, DM 20.—.

Ein vergessener Auslandschweizer — Karl Ruckstuhl, 1788 bis 1831

Karl Joseph Heinrich Ruckstuhl aus Pfaffnau im Kanton Luzern war ein Sohn des Klosterarztes von *St. Urban*, Dr. med. Joh. Balthasar Ruckstuhl. Er erfuhr seine erste Schulung in der Klosterschule, und da sowohl die geistlichen Obern wie die führenden Kreise der Hauptstadt Luzern sich stark für Pestalozzis neue Lehrmethode interessierten, wurde er im April 1806 nach *Yverdon* entsandt. Bis gegen Ende 1809 genoss er den Unterricht am Neuenburgersee, und im Etat von Ende 1807 wird er schon als Zögling und Gehilfe bezeichnet: die Kinder waren bei Pestalozzi veranlasst, die neu erworbenen Kenntnisse rasch durch eigenen Unterricht an Jüngern zu vertiefen und zu festigen. Wir möchten einige frühere Lebensbeschreibungen gerade in Hinsicht auf *Pestalozzi* hier etwas ergänzen.

Ruckstuhl hat aus seinem Aufenthalt in *Yverdon* viele und langjährige freundschaftliche Beziehungen zu Mitschülern und Lehrern behalten. Wohl 1811 zog er nach *Heidelberg*, um dort als Schüler philologische Studien zu betreiben, weil «die Quelle der Bildung allein bei den Alten zu suchen» sei. Einer Mitteilung Niederers an J. von Muralt in Petersburg entnehmen wir, dass er vor September 1812 nach *Yverdon* zurückgekehrt war. Durch den Musiker Thiriot in Zürich liess er seinem Kollegen J. Ramsauer im Institut Nachrichten zukommen, und Pestalozzi selbst bestätigte im November den Empfang.

Die nächsten Jahre, für Europa von Krieg erfüllt, lassen auch in Ruckstuhls Leben einen wechselvollen Verlauf erkennen. Im Frühjahr und Sommer 1813 hielt er sich in *Paris* auf und war zudem auch Schüler des berühmten dortigen Normalinstituts. Sodann finden wir ihn im Frühjahr 1814 an der Universität Tübingen. Im Sommer 1814 nimmt er einen Aufenthalt in *Wien* in Aussicht, wenigstens trifft im Institut *Yverdon* eine Anfrage von dort ein, ob Ruckstuhl katholischer oder protestantischer Konfession sei. Ob er jeweils längere Zwischenhalte in *Yverdon* eingeschaltet hat, bleibt ungewiss.

Die Monate Januar bis März 1815 verbringt Ruckstuhl an der Kantonsschule zu Aarau als Lehrer für Geschichte und alte Sprachen. Er scheint sesshaft werden zu wollen, indem er gleich zum Sekretär der historischen Classe der aargauischen Culturgesellschaft (von Zschokke gegründet) aufrückt. Er findet in den Deutschen J. F. Chr. Kortüm und Joh. Andreas Schmeller gute Freunde und

begeistert sich mit ihnen an Körners Liedern, am deutschen *Freiheitskampf* gegen Napoleon I. Sein Impuls geht so weit, dass er den Rat seines Vaters ablehnt und am Krieg als Freiwilliger teilnimmt. Mit der preussischen Armee zieht er in Paris ein, und seine Briefe aus diesem Feldzug, im «*Rheinischen Merkur*» erschienen, zeigen ihn als «Franzosenfresser». Sein Enthusiasmus bewegt ihn auch, fortan in *Deutschland* seine wissenschaftliche Laufbahn zu suchen.

Mit *Yverdon* hatte Ruckstuhl seine Verbindungen fast ganz abgebrochen. Der erlebnishungrige junge Lehrer wandelte in einer unruhigen Zeit sein Verhältnis zu seinem gemütsvollen, weisen Lehrer. Schuld am Abbruch ist ein zu kritischer Aufsatz, den Ruckstuhl 1816 in Guts Muths «*Neuer Bibliothek für Pädagogik*» erscheinen liess. Er rügt darin, dass die neue Methode für Industrie, Gewerbe und Handel gute Voraussetzungen schaffe, aber für religiöse, politische, wissenschaftliche und Künstlerberufe unzulänglich sei. Auch leitet er Mängel dieser Methode von Pestalozzis ungestümem Willen zur Armenhilfe, wie von der Uebertreibung des Selbsthelfens her, indem man auch Bücher als Wissensgrundlage verschmähe. Die an sich klare Darstellung Ruckstuhls ist durch Fehlerurteile beeinträchtigt. Die häufige vorherige Korrespondenz mit Niederer bricht für längere Zeit ab, bis letzterer 1817 im Lehrerstreit sich seines Beistandes zu versichern suchte, indem er neue Freundschaft mit ihm anhub.

Noch weilte Ruckstuhl im Winter 1815/16 für kürzere Zeit als Lehrer in *Hofwyl*, fand aber in Fellenberg einen zu herrschsüchtigen Vorgesetzten, als dass er länger dort geblieben wäre. Er verreiste nach *Berlin*, um seine wissenschaftliche Ausbildung zu fördern und mit den deutschen Gelehrten in nähere Beziehung zu treten. Im Herbst 1816 als Professor für Geschichte und alte Sprachen ans Gymnasium *Bonn* gewählt, vertrat er daselbst bis zum Juni 1820 sein Lehramt.

Auf der Reise von Berlin nach Bonn machte Ruckstuhl in Weimar Station, um mit *Goethe* einen in Berlin verfassten Aufsatz über die deutsche Sprache zu besprechen. Er fand den Dichter nicht anwesend, dagegen dessen kunstsinnigen Freund *Heinrich Meyer*, einen Landsmann aus Stäfa. Hofrat Meyer (auch «*Kunschtmeyer*» genannt) stellte die Verbindung mit *Goethe* her und blieb mit Ruckstuhl in Korrespondenz. In seinem Kampf gegen Purismus und Deutschtümelei fand *Goethe* in Ruckstuhl einen tüchtigen Mitstreiter, dem er fortan seine Gunst schenkte, wie aus des Dichters Briefen an Rochlitz, Knebel, Boisserée und andere her-

vorgeht. Ruckstuhl seinerseits trat mit F. Schlegel und dem Kunstsammler Pick in Bonn in Verbindung, seine literarisch-historischen Bemühungen fanden in Weimar Beifall, so dass man ihn dort 1822 sogar als Erzieher des Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen vorschlagen wollte.

Am *Gymnasium Bonn* hatte Ruckstuhl zunächst keine leichte Aufgabe. Sein mundartlicher Tonfall erregte bei den Schülern gelegentlich Gelächter, und erst allmählich errang er Anerkennung. Als Lehrer des späteren Germanisten und Dichters *Karl Simrock* gewann er dessen dauernde Zuneigung, und die Öffentlichkeit wurde auf ihn besonders aufmerksam, als er eine tieferschürfende Rede zur Eröffnung eines Turnplatzes hielt. Man kann nur vermuten, dass er trotz vielseitiger literarischer Betätigung nicht an die Universität Bonn aufstieg, weil seine mundartlich gefärbte, etwas linkische Sprache die Behörden von einer Ernennung abhielt.

Die letzte Etappe seiner ausländischen Wirksamkeit sollte Ruckstuhl seit dem Juni 1820 am *Gymnasium Coblenz* erleben. Von hier aus pflegte er auch seine alten Beziehungen zu Freunden in der Heimat, und es ist bemerkenswert, dass, wie seine deutschen Freunde, auch diejenigen in *Luzern* fast immer Namen tragen, denen man in der Korrespondenz Pestalozzis regelmässig begegnet. Es sind die politischen Freiheitsfreunde, die sich zugleich als Schulreformer in erneuerndem Sinne ausweisen. Schultheiss Rüttimann, Staatsrat Franz Bernhard Meyer von Schauensee und vor allem Schultheiss *Karl Amrhyn* zählten in Luzern zu beider Vertrauten.

Im Jahre 1824 hatte Amrhyn dem Luzerner Landbürger eine Professur am eigenen *Gymnasium* angetragen, auch darum, weil Ruckstuhl zusammen mit ihm und seinem Sohn sich an historischen Aufgaben beteiligen könne, was ihm als Ratsherr besonders gut anstehe. Die Anfrage erfolge, wie Amrhyn schrieb: «Da Sie schon seit so vielen Jahren mit rühmlichem Erfolge dem öffentlichen Lehramte an einer auswärtigen Lehranstalt vorstehen und von jeher eine besondere Vorliebe für das Geschichtsstudium bewiesen haben.» Der Hinweis galt auch dem Umstand, dass Ruckstuhl (was nur in der damaligen Zeit möglich war) seit dem Juni 1814 bis Ende 1829 dem *Grossen Rat* in Luzern angehörte, als eines der sechs indirekten Mitglieder, jedoch nie bisher im Ratsaal erschienen war. Ruckstuhl war auch seit 1815 nie mehr in der Schweiz gewesen, lehnte jetzt den Vorschlag ab, vorwiegend aus finanziellen Gründen.

Noch sind zwei Ereignisse aus Ruckstuhls letzten Jahren zu erwähnen. Er hatte sich 1826 mit *Sophie Jordans* aus Mainz verheiratet; ihr früherer Tod schon nach zwei Jahren versetzte ihn in eine unüberwindbare Melancholie. Im September 1828 entschloss er sich zu einem ersten und letzten Besuch in der *Heimat*. Seine Eltern waren schon vorher gestorben, aber die alten Freunde in St. Urban und Luzern nahmen ihn herzlich auf. Auch mit dem Pfarrer Georg Siegrist, ebenfalls einem Pestalozzischüler, der nun in Wolhusen tätig war, pflegte er

alte Verbindungen. Noch liess er im August 1831 einen merkwürdigen *Nachruf* auf seine Frau erscheinen und setzte kurze Zeit später sein Testament auf, worin er seiner Schwiegermutter *Katharina Jordans*, seines Freundes Hofrat E. Chr. von Kieser in Stuttgart sowie des Frauenvereins und der *Gymnasialbibliothek* in Coblenz besonders gedachte. Noch in verhältnismässig jungen Jahren segnete er am 31. Oktober 1831 das Zeitliche.

Versuchen wir uns vom Leben und schriftstellerischen Werk Karl Ruckstuhls einen Ueberblick zu schaffen, so zeigen gewisse Züge seiner *Biographie* den Zwiespalt seiner Zeitepoche. Wie viele seiner Zeitgenossen huldigt der Katholik den Bestrebungen nach geistiger Freiheit. Im Kampf gegen Napoleon I. wird der Schweizer zum deutschen Patrioten, und sein geistiges Leben pendelt zwischen der Romantik und einem wissenschaftlichen Berufe. Prof. *Ludwig Hirzel* hat uns, aus zeitlicher Nähe, in einigen Zügen seine Charakteristik geschenkt: «Im Aeussern scheinlos und unfrei, ungeschickt und nachlässig [wie Pestalozzi], oft nicht ohne Anflug von trockener Philisterhaftigkeit, die auch in seinen Schriften bisweilen hervortritt, war Ruckstuhl innerlich gut und solid, durchaus ideal gestimmt und einen Funken von Begeisterung in sich tragend, der den ganzen Menschen für das als das Recht Erkannte in Flammen zu setzen vermochte.»

Seine gelehrte Arbeit, in sehr vielen kleinen Schriften, hat in dem Aufsatz über die deutsche Sprache, in der Kritik Pestalozzis und im Prolog für einen Turnplatz ihre markanten Punkte erreicht. Scheinbar könnte für uns heutige Spezialisierte der Eindruck einer Zersplitterung aufkommen, wenn Ruckstuhl sich mit Geschichte, Literatur, Geografie und Naturkunde zugleich beschäftigt; doch entsprach der weite Horizont der damaligen Einstellung zur Wissenschaft, sicherte ihm Aufforderungen zur Mitarbeit von Cotta und Brockhaus. Vor allem aber dürfen wir ihm zugute halten, dass er mit seiner philologischen, nicht eng nationalistischen Haltung die Gunst *Goethes* gewonnen hat, mit ihm und seinem Mitarbeiter Meyer lange in Verbindung stand, was uns, auch angesichts seines relativ kurzen Lebens, doch vielleicht an den Ausspruch denken lässt: Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gewiss genug gelebt für alle Zeiten!
Emanuel Dejung

Schriften Karl Ruckstuhls

(*Briefe vom Feldzug gegen Frankreich*). Verschieden betitelt Artikel, in: *Rheinischer Merkur*, hg. von J. v. Görres, 1815, Nr. 262, 295, 318, 322, 334, 335.

Von der Ausbildung der Deutschen Sprache in Beziehung auf neue, dafür angestellte Bemühungen.

Weimar, *Nemesis*, hg. von H. Luden, Band VII, 1816, Stück 3.— Vgl. dazu die Bemerkungen *Goethes*, in: *Kunst und Alterthum*, Band I, Stuttg. 1817, S. 39ff.

Erörterung Pestalozzischer Grundsätze, besonders desjenigen der Entwicklung.

Guths Muths Neue Bibliothek für Pädagogik, Band I, 1816, S. 193—211. — Vgl. dazu A. Israel, *Pestalozzi-Bibliographie*, Band III, 1904, S. 98f.

Prolog auf die Errichtung eines Turnplatzes. Zum Schluss des Schuljahres und zur Feier der Herbstprüfung am königlichen Gymnasium zu Bonn. Bonn, P. Neusser 1817. 81 S.

Streifzüge nach den Bergen (Vom Sempachersee ins Elsass und in die Pfalz). Stuttgart, Morgenblatt 1817, Nr. 253, 254. (Die angekündigte Fortsetzung ist nicht erschienen).

Not der Nachbarn und Aufforderung zur Hilfe. — Nochmals von den Eifelern. — Von K. R., Bonner Wochenblatt 1817 Nr. 285, 286.

Nachgrabungen bei Bonn, Jahr 1818 und 1819. Jahrbuch der preussischen Rhein-Universität Bonn 1819, S. 159—223. — Vgl. dazu G. F. Creuzer, Heidelberger Jahrbücher 1820, S. 645 ff.

Fremde und Heimath. Alpenrosen; ein Schweizer Taschenbuch 1821 S. 155—181. — Vgl. dazu J. J. Stolz, Hallesche Literatur-Zeitung, Ergänzungsblatt 1821, Nr. 11.

Ueber die Rheinbrücken. (gedruckt 1820?)

Ueber den Altar der Ubier. (gedruckt 1820?)

Wilhelm Meisters Wanderjahre, oder Die Entsagenden. Ein Roman von Goethe. Stuttgart, Literaturblatt des Morgenblattes 1822, Nr. 93—96. (Rezension). — Vgl. dazu die Kritik von Möllner, im Literaturblatt 1823 Nr. 4, und im Intelligenzblatt der Zeitung für die elegante Welt 1823, Nr. 3; sowie die Antwort Ruckstuhls darauf: Isis, hg. von L. Oken 1823, Heft V, Beilage Nr. 2.

Ein Tag im Siebengebirge. Gedruckt Crefeld 1822.

Bestimmung der Naturkunde für den Schulunterricht. Isis, hg. von L. Oken, 1823; auch SA. 30 S.

Die Staffelegg bei Aarau. Alpenrosen, Jg. 1825, S. 1—14.

Quästiones Atlanticae. Schulprogramm des Gymnasiums Coblenz. Confluentibus 1826.

Die Inseln, und im Besondern die Inseln der Schweiz. Alpenrosen, Jg. 1826 S. 153—199. — Vgl. dazu J. J. Hottinger, Schweizer Monatschronik 1826 S. 21.

Erinnerung an meine selige Gattin (anonym. Hg. von E. Chr. Kieser?). Tübingen/Heidelberg 1831.

Literatur

Ludwig Hirzel, Karl Ruckstuhl, ein Beitrag zur Goethe-Literatur. Strassburg, Trübner 1876 (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker. XVII).

Th. von Liebenau, Goethes Freund Karl Ruckstuhl. Luzern, Katholische Schweizerblätter, Jg. XV, 1899, S. 415—432.

Karl Muthesius, Goethe und Pestalozzi. Lpz. 1908, S. 362.

J. H. Pestalozzi, Kritische Ausgabe, Berlin und Zürich Werkband XX, S. 424 Briefband VIII, S. 173, 416.

C. Gelpke, Wilhelm von Türk, 1922, S. 144, 146.

Hans Dommann, Pestalozzi und Niederers persönliche Beziehungen zu Luzern. SA. «Vaterland», 1927, S. 29.

(*H. Schiller*) Briefe an Cotta. Band II, Stuttg. 1927, S. 539.

H. Schönebaum, Pestalozzi. Band IV: Ernte. Langensalza 1942, S. 269, 394.

Pestalozzi-Studien, Band VIII, Liegnitz 1903, S. 81 (2. IX. 1812).

Zentralbibliothek Zürich, Mscr. Pestal. 911/68 (vom 16. VII. 1814), und 604 S. 138 (21. XII. 1814). E.D.

Neue Pestalozzi-Schriften aus den Jahren 1969—1970

Asmus, Walter. Johann Friedrich Herbart. Eine pädagog. Biographie. Bd. 2: Der Lehrer. 1809—1841. Taf. 365 S. Heidelberg 1970. VII 7785, 22 II

Bauer, Walter. Die Kinder und die Armen. Lebensgeschichte Pestalozzis. Taf., Portr. 283 S. Weinheim (1969). P II 27

Becchi, Egle. Problemi di sperimentalismo educativo. 247 p. (I problemi della pedagogia.) Roma, 1969. J 176

Dejung, Emanuel. Heinrich Pestalozzis nächste Verwandte. Ergebnisse der neueren Forschung. SA a. d. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1969. S. 84—107. Z. 1968. P II 111

— Oekumenische Haltung zu Pestalozzis Zeiten. (Pestalozzianum Nr. 5, S. 17—18), Z. 1969.

— Pestalozzis Geburtsjahr: 1744 — 1746? (Pestalozzianum Nr. 4, S. 13—15), Z. 1970.

Geissler, Georg. Strukturfragen der Schule und der Lehrerbildung. Ausgew. Aufsätze u. Reden. VIII + 328 S. Weinheim (1969). VIII C 661, 17

Green, J. A. The educational ideas of Pestalozzi. 3rd impr. X+222 p. N. Y. (1969). P II 162 c

Gudjons, Herbert. Gesellschaft und Erziehung in Pestalozzis Roman «Lienhard und Gertrud». 341 S. Weinheim (1971). VIII C 661, 21

Haller, Adolf: Wer war Pestalozzi? Illustr. 47 S. (Aarau 1969). P II 197

Harrison, J. F. C. Robert Owen and the Owenites in Britain and America. The quest for the new moral world. Illustr. XI+392 p. London (1969). P VII 116

Horn, Hermann. Glaube und Anfechtung bei Pestalozzi. Eine Studie über Pestalozzis Brief an Nicolovius vom 1. Oktober 1793 und über die Gestalt Glühphis. Heidelberg 1969. VII 7787, 43

Pestalozzi, Johann Heinrich. Sämtliche Briefe. Hg. vom Pestalozzianum u. von der Zentralbibliothek Zürich. Bd. 11: Briefe aus den Jahren 1818—1819. Bearb. von Emanuel Dejung. Taf. X+488 S. Z. 1969. P I 4a, 11

Pestalozzi, Johann Heinrich. Scritti scelti. A Cura di Egle Becchi. Illustr. et tav. 812 p. (Torino 1970). P I 155

Pestalozzi, Johann Heinrich. Die Erziehung des Menschen. Ausgew. Schriften. 147 S. München 1970. P I 89

Roeder, Irmtraud. Das Problem der Anschauung in der Pädagogik Pestalozzis. Studien zur Untersuchung der versch. Bedeutungen des Anschauungsbegriffes bei Pestalozzi. Fig. 167 S. Weinheim (1970). P II 534

Schiltknecht, Hansruedi. Johann Heinrich Pestalozzi und die Taubstummenpädagogik. Diss. Portr. 161 S. Berlin 1970. P II 536

Stiefel, Roland. Pestalozzi und Schaffhausen. Ein Beitr. zur Schaffhauser Schul- u. Personengesch. Diss. VIII + 283 S. Schaffh. 1969. P II 764

Tobler, Hans Jakob. Die Gestalt des Lehrers bei Pestalozzi. Diss. 151 S. Z. 1969. P II 604

Tollkötter, Bernhard. Arbeit, Bildung, Gesellschaft. Pädag. Grundprobleme bei Pestalozzi, Marx u. in der Gegenwart. 214 S. Wuppertal (1970). VIII C 1417

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 17. Februar 1972 sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 26. Februar abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

- Archiv für das Schweizerische Unterrichtswesen*, Jg. 56/57: Lehrbücher und Unterrichtshilfen in der Schweiz. [Versch. Beitr.] 184 S. Frauenfeld (1971). AB 8, 1970/71
- Autorität «ja»*. Autoritäre Erziehung «nein». 392 S. (München 1971.) VIII C 1464
- Beadle, Muriel*. Begreif doch was Dein Kind begreift. Was Verhaltensforschung, Psychoanalyse, Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Biologie u. Medizin über das Kind in den ersten fünf Lebensjahren sagen. Illustr. 300 S. (München 1971.) VIII D 1346
- Beckmann, Hans-Karl*. Lehrerausbildung auf dem Wege zur Integration. Tab. 214 S. Weinheim (1971). ZA 422 a, 10
- Bergmann, Erhard*. Audio-visuelle Mittel in der modernen Schule. Abb. 91 S. München (1970). Sb 117
- Betzen, Klaus u. Karl Ernst Nipkow*. Der Lehrer in Schule und Gesellschaft. 319 S. München (1971). VIII C 1014, 12
- Bono, Edward de*. Das spielerische Denken. 4. A. Fig. 183 S. (Bern 1970.) VIII C 1476 d
- Coppes, Maria*. Berufsschülerinnen und ihre Probleme. Abb. u. Tab. 203 S. Weinheim (1971). VIII C 1454
- Doelker, Christian*. Didaktik und Methodik der audiovisuellen Mittel. Hg. vom Pestalozzianum Zürich. Abb. u. Tab. 62 S. Z. (1971). Sb 119
- Dongier, Maurice*. Neurosen. 204 S. Olten (1971). VIII D 1342
- Feidel-Mertz, Hildegard*. Zur Geschichte der Arbeiterbildung. 128 S. Bad. Heilbrunn 1968. VIII C 1461
- Führ, Christoph*. Zur Bildungsreform in der Bundesrepublik Deutschland. Impulse und Tendenzen. Bericht u. Dokumentation über eine Tagung im UNESCO-Inst. f. Pädag. 299 S. Weinheim (1969). VIII C 1466
- Gardner, George E.* Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit. Abb. 254 S. Ravensburg (1971). VIII D 1347
- Gehrecke, Siegfried*. Hilfsschule heute — Krise oder Kapitulation? 148 S. Berlin 1971. VIII C 1460
- Giesecke, Hermann*. Freizeit- und Konsumerziehung. Tab. 260 S. Göttingen (1968). VIII C 1467, 2
- Grotloh-Amberg, Heidi*. Beeinflussung des Verhaltens durch den Schuleintritt. Abb. u. Tab. 90 S. Bern (1971). VII 9185, 52
- Hadfield, J. A.* Liebe, Disziplin und Freiheit bei der Erziehung von Kindern und Jugendlichen. 350 S. Ravensburg (1971). VIII C 1452
- Haeberlin, Urs*. Schulreform — zwischen Praxis, Politik und Wissenschaft. 115 S. Basel (1971). Cb 465
- Herrlitz, Hans-Georg*. Hochschulreife in Deutschland. Abb. und Tab. 274 S. Göttingen (1968). VIII C 1467, 1
- Jahn, Walter*. Am Anfang war das Lächeln. 157 S. Bern (1971). VIII C 1458
- Jahrbuch für Jugendpsychiatrie und ihre Grenzgebiete*. Bd. 8: 170 S. Bern (1971). VIII D 512, 8
- Kern, Artur*. Die Schulreife in pädagogischer und psychologischer Sicht. Tab. 180 S. Frankf. a. M. (1970). VIII C 1280, 3
- Kochan, Detlef C.* Allgemeine Didaktik. Fachdidaktik. Fachwissenschaft. Abb. 440 S. Darmstadt 1970. VIII S 567
- Köbberling, Almut*. Effektiveres Lehren durch Programmierter Unterricht? Tab. 182 S. Weinheim (1971). VIII C 1457
- Küng, Ernst Leo*. Das Berufswahlverhalten. 382 S. Bern (1971). VIII C 1456
- Leclair, Serge*. Der psychoanalytische Prozess. 169 S. Olten (1971). VIII D 1343
- Liegle, Ludwig*. Kollektiverziehung im Kibbutz. Abb. u. Tab. 338 S. München (1971). VIII C 1014, 14
- Mager, Robert F.* Lernziele und Programmierter Unterricht. 3.* A. Abb., Tab. u. Testaufgaben. XXII+62 S. Weinheim (1969). Cb 335 c
- Massialas, Byron G. [u.] Jack Zevin*. Kreativität im Unterricht. Abb. u. Tab. 230 S. Stuttg. (1969). VIII C 1463
- Matthiesen, Hayo*. So lernen unsere Kinder morgen. Tab. 352 S. (Hamburg 1971.) VIII C 1462
- Mücke, Rudolf*. Der Grundschulunterricht. 2.* A. Abb. 173 S. Bad Heilbrunn 1969. VIII C 974 b
- Pädagogica Europaea*. Bd. 5: Der Rollenwandel des Lehrers. 228 S. — Bd. 6: Die Curriculumreform in Europa. 268 S. Braunschweig (1970, 1971). VIII C 875, 1969, 1970/71
- Parreren, C. F. Van [u.] J. Peeck [u.] E. Velema*. Erfolgreich studieren. 147 S. Wien (1969). VIII C 1459
- Pippert-Bernhofer, Elsa*. Moderne Eltern — moderne Erziehung. [Versch. Beitr.] 239 S. Ravensburg (1971). VIII C 1451
- Potthoff, Willy*. Die Idee der Schulgemeinde. 170 S. Heidelberg, 1971. VII 7787, 49
- Psychologie in Betrieb, Schule, Berufsberatung und Umwelt*. Festschrift zum 70. Geburtstag von Hans Biäsch. Hg. von Ruedi Bühlmann, Hardi Fischer, Ch. Lattmann, Heinz Ries. Abb. u. Tab. 230 S. Bern (1971). VIII D 1344
- Redl, Fritz*. Erziehung schwieriger Kinder. 262 S. München (1971). VIII C 1014, 13
- Rollett, Brigitte u. Klaus Weltner*. Fortschritte und Ergebnisse der Unterrichtstechnologie. Abb. u. Tab. 306 S. München (1971). VIII C 1455
- Sagi, Alexander*. Der Freiburger Modellkindergarten. Abb. 76 S. (Freiburg i. Br. 1970.) Cb 461
- Scheuerl, Hans*. Erziehungswissenschaft. Bildungspolitik. Schulreform. 314 S. Weinheim (1971). ZA 422 a, 9
- Schill, Stefan de*. Psychoanalytische Therapie in Gruppen. [Versch. Beitr.] Abb. u. Tab. 397 S. Stuttg. (1971). VIII D 1345
- Schmalohr, Emil*. Psychologie des Erstlese- und Schreibunterrichts. 2.*A. Abb. u. Tab. 255 S. München 1971. Db 4, 16b
- Sigrell, Bo*. Problemkinder in der Schule. Fig. u. Tab. 179 S. Weinheim (1971). VIII C 1453
- Stock, Martin*. Pädagogische Freiheit und politischer Auftrag der Schule. 342 S. Heidelberg (1971). VII 7787, 48
- Stöhr, Johannes A.* Mit der Jugend leben oder der Generationskonflikt. Abb. 224 S. München (1971). VIII C 1465
- Zauner, Renate*. Flucht zum Rausch. Abb. 158 S. Ravensburg (1971). VIII C 1450
- Zbinden, Hans*. Die geistige Situation der Jugend heute. 96 S. Frauenfeld (1971). Cb 462



Reisen 1972 des Schweizerischen Lehrervereins

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, wissenschaftlichen schweizerischen Leitern begleitet. Wie bisher sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, teilnahmeberechtigt.

Verlangen Sie den Sammelprospekt oder gleich die gewünschten Detailprogramme bei folgenden **Auskunfts- und Anmeldestellen:**

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85 (vom 4. bis 20. Februar abwesend).

Frühjahrsferien:

Rund ums Mittelmeer:

● **Israel.** Grosse Rundreise mit Masada, Eilat, Qumran. 31. März bis 14. April. Fr. 1765.—. Sehr frühe Anmeldung notwendig, da Reise zur Zeit von Ostern und Passah. Israelreisen können heute ohne Bedenken durchgeführt werden.

● **Zypern. Wanderungen** durch die Frühlinglandschaft. Standort Nicosia, Platres, Limassol (Badegelegenheit). 3. bis 14. April.

● **Klassisches Griechenland.** 31. März bis 15. April.

● **Wanderungen im Peloponnes.** Die ideale Kunst-, Bus- und Wanderreise vermittelt nicht nur das Erlebnis hellenischer Kultur, sondern auch vertieften Kontakt mit Land und einfachen, gastfreundlichen Menschen. 31. März bis 15. April.

● **Sizilien mit leichten Wanderungen.** Besteigung des Aetna möglich. 31. März bis 14. April.

● **Unbekanntes Süditalien.** Rundreise mit kunsthistorischem Führer ab Neapel durch Apulien (Benevento, Foggia, Gargano, Bari) Kalabrien (Lecce, Tarent, Metapontum, Maratea) Kampanien (Paestum, Salerno, Sorrent). 31. März bis 13. April.

● **Malta — Insel der Mitte.** Buchtenreiche Mittelmeerinsel, prähistorische Tempel, Kreuzritterpaläste, Besuch der Nachbarinsel Gozo. 5. bis 12. April.

● **Provence-Camargue.** Standort Arles. 5. bis 14. April.

● **Portugal — Algarve.** Nicht anstrengende Rundfahrt zu den berühmtesten Kunststätten und schönsten Landschaften. 31. März bis 13. April.

● **Marokko, grosse Rundfahrt,** mit Flug nach Agadir. Nachmittag 30. März bis 15. April.

● **Hoggar — Tuareg.** Einzigartige Reise mitten in die Sahara für höchstens 20 Teilnehmer. Fünftägige Kamel-Expedition im Hoggar, drei Tage in der heiligen Stadt Ghardaia, drei Nächte in Algier. 30. März bis 13. April und 2. bis 16. April.

● **Osterkreuzfahrt Spanien — Madeira — Kanarische Inseln — Marokko** mit MS Ausonia der Adriatica. Palma de Mallorca, Funchal, Santa Cruz de Tenerife, Las Palmas, Casablanca (Marrakesch), Tanger (Tetuan), Malaga (Granada). Seltene Gelegenheit in unseren Ferien. 30. März bis 12. April.

● **Kreuzfahrt Griechenland — Türkei** mit MS San Giorgio der Adriatica. Genua — Neapel — Itea (Delphi) — Athen — Chanakkale (Troja) — 2 Tage Istanbul — Mudanya (Bursa) — Izmir (Ephesus) — Brindisi — Venedig. 30. März bis 12. April.

Kulturstädte Europas:

● **Wien und Umgebung.** Mit Klosterneuburg und Neusiedler See. 5. bis 12. April.

● **Prag — die goldene Stadt.** Kunstreise nach dem Zentrum europäischer Geschichte und Kultur. 5. bis 12. April.

● **Berlin, Florenz, Holland** siehe unter «Herbstferien».

Ferne Welten:

● **Aethiopien,** mit einem Oekologen, der mehr als ein Jahr im Lande lebte. Grossartige Rundreise, die in keinem anderen Programm zu finden ist. Variante mit Aufenthalt in den Semienbergen. 30. März bis 16. April.

● **Thailand — Burma.** 30. März bis 15. April. 3 Tage Bangkok, 5 Tage Burma, 1 Woche Pattaya. Statt 1 Woche Pattaya möglich 4 Tage Hongkong, 3 Tage Nordthailand.

● **Ceylon.** 31. März bis 15. April. Eine Woche Rundfahrt mit Privatautos eine Woche Badeferien oder eine Woche Rundfahrt, eine Woche Südindien.

Sommerferien:

● **Dem Himalaya entlang.** 9 Tage Afghanistan — Khyberpass — 3 Tage Hunzatal — Kaschmir — Delhi — Nepal (5 Tage) — Benares. Maximal 20 Teilnehmer. 12. Juli bis 11. August.

● **Indonesien.** Die tropischen Inseln und Wunderländer Sumatra, Java, Celebes, Bali, Borneo, mit Aufenthalten in Penang und Singapur. Ein Programm, das Sie kaum anderswo finden. 13. Juli bis 7. August.

● **China — Reich der Mitte.** 10. Juli bis 4. August. Auskunft über Programm ab Mitte Februar, Provisorische Anmeldung schon heute empfehlenswert.

● **Mexiko — Guatemala.** Wiederholung der ungewöhnlichen Reise von 1969. 10. Juli bis 1. August.

● **Ostafrika.** 23. Juli bis 7. August. Safari mit Kilimanjaro oder Safari mit Mombasa. Beide Varianten Safaris in den Tsavo, Manyara, Ngorongoro und Amboseli Tierparks.

● **Israel für alle.** 20 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch (siehe Detailprogramm), zum Beispiel: **Israelseminar** mit und ohne Rundfahrten; **Badeaufenthalt mit und ohne Rundfahrten;** freier Aufenthalt. Mit Flug 14. Juli bis 2. August, mit Schiff 10. Juli bis 16. August; auch nur Schiffsreise oder nur Flugreise möglich. Transport **eigenes Auto** ab Fr. 580.—. Nur Teilprogramme. Israel ist im Sommer **nicht unangenehm heiss!**

● **Lissabon — Azoren,** mit kleiner Rundreise in Portugal. Mit vielen Ausflügen auf den Azoren, den subtropischen Inseln, auch Badegelegenheiten. 9. bis 27. Juli.

● **Nordspanien — Pilgerstrasse nach Santiago de Compostela.** Einzigartige Rundfahrt mit kunsthistorischem Führer von den Pyrenäen über Burgos-León nach Santiago und an die Rias-Küste, und der Atlantikküste entlang über Oviedo — **Altamira** — Santander nach San Sebastian. 9. bis 26. Juli.

● **Tal der Loire — Bretagne.** Rundfahrt via Paris mit schweizerischem Bus. 10. bis 25. Juli.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Wanderungen mit Ausflügen ab Standort in West-, Süd- und Zentralkreta. Viel Badegelegenheit. 9. bis 26. Juli.

● **Prag und Böhmen.** Kunsthistorische Rundreise. Das tschechische Volk erwartet uns. 10. bis 22. Juli.

● **Rumänien-Rundfahrt mit Donaufahrt.** Mamaia (3 Nächte), Donaudelta, Bukarest, 9 Tage Rundfahrt in Siebenbürgen, 6 Tage Donaufahrt. 14. Juli bis 6. August.

● **Alte russische Kulturstätten.** Mit schweizerischem Führer, der dank monatelangem Aufenthalt in Russland die Sprache beherrscht und die Verhältnisse kennt, besuchen wir Kiew, Moskau, Sagorsk, Wladimir, Susdal, Leningrad, Nowgorod. 14. bis 28. Juli.

Sommerkreuzfahrten:

● **Auf einem Frachter rund um Italien.** 20. bis 30. Juli. Nur Fr. 850.—. Eine Reise für Romantiker, Individualisten, Familien. Meistens ein Tag Aufenthalt in **Venedig, Ancona, Bari, Catania, Malta, Messina, Palermo, Neapel, Livorno (Pisa), Genua.** **Anmeldetermin bis Ende Februar.** Schon stark besetzt.

● **Kreuzfahrt im östlichen Mittelmeer** mit MS Enotria der Adriatica. Genua — Neapel — Athen — Heraklion (**Knossos**) — Haifa (zwei Tage **Jerusalem**) — Famagusta (**Zypern**) — **Rhodos** — **Venedig.** 12. bis 25. Juli.

● **Türkei — Libanon** mit Erstklassschiff MS Brennero der Adriatica. 18 Tage auf einem schwimmenden Hotel mit Besuch von sonst nur schwer erreichbaren Kostbar-

Brügg bei Biel

Die aufstrebende Gemeinde vor den Toren Biels in landschaftlich reizvoller Umgebung sucht auf den 24. April 1972 (oder nach Vereinbarung) eine

Sekundarlehrerin

(evtl. Sekundarlehrer)
sprachlich-historischer Richtung

Als Zusatzfach wird Englisch gewünscht und es besteht die Möglichkeit, den Sing- und Instrumentalunterricht zu erteilen. Die Schule besteht aus nur fünf Klassen und wer in einem jüngeren, kameradschaftlichen Team positiv mitarbeiten möchte, ist uns willkommen.

Die Besoldung und die Zusatzstundenentschädigung sind vorbildlich geregelt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Sekundarschulkommission Brügg, Herrn Rolf W. Sadler, Klosterstrasse 7, 2555 Brügg.

Primarschule Läufelfingen BL

Auf Schulbeginn 1972 (evtl. später) suchen wir für die Unterstufe (2. und 3. Klasse)

1 Lehrer/Lehrerin

Angenehmes Arbeitsklima in neuem Schulhaus. Besoldung gemäss kantonalem Reglement plus Ortszulage.

Auswärtige definitive Dienstjahre werden angerechnet. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Peter Güdel-Trachsel, 4633 Läufelfingen, zu richten, wo auch gerne weitere Auskünfte erteilt werden (Telefon 062 69 14 83).

Primarschulpflege Läufelfingen

Kreishilfsschule Fulenbach-Murgenthal- Wolfwil

Für unsere zweistufige Kreishilfsschule suchen wir auf Frühjahr 1972

1 Lehrer oder Lehrerin

für die Oberstufe (jeweils acht bis zwölf Schüler). Es ist möglich, einen berufsbegleitenden Kurs für Hilfsschullehrer zu besuchen.

Anfragen sind zu richten an den Präsidenten der Kreishilfsschulkommission Fulenbach-Murgenthal-Wolfwil: Pfr. W. Im Obersteg, 4856 Glashütten, Telefon 063 9 10 90.

Primarschule Birsfelden

An unserer Schule sind auf das Frühjahr 1972 (Schulbeginn 17. April) zwei Stellen zu besetzen an der

Primarschule

Mittelstufe 3. bis 5. Schuljahr

Interessenten erhalten Auskunft beim Schulpflegepräsidenten (Telefon 061 41 49 36) oder beim Rektor (Telefon 061 41 24 77).

Bewerbungen sind bis zum 10. Februar 1972 zu richten an Herrn Dr. Karl Zimmermann, Präsident der Schulpflege, Birseckstrasse 10, 4127 Birsfelden.

Stiftung Schloss Regensburg

Infolge Wahl des bisherigen Stelleninhabers als Erziehungsleiter ist in unserem Sonderschulheim die Stelle eines

Lehrers (evtl. Lehrerin)

der Mittelstufe

auf den 15. April 1972 neu zu besetzen.

In unserem Heim werden lernbehinderte Kinder, die aus verschiedenen Gründen am Wohnort die Sonderklasse B nicht besuchen können, in Kleinklassen von maximal 12 Schülern unterrichtet.

Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, könnte aber allenfalls in einem berufsbegleitenden Kurs erworben werden.

Wir bieten: Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz, zusätzlich Gemeinde-, Sonderklassen-, Teuerungs- und Dienstalterszulagen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre voll angerechnet. Wohnung an schönster Lage in Regensburg. Keine Internatsverpflichtung.

Anmeldungen mit den entsprechenden Unterlagen sind erbeten an G. Borsani, Stiftung Schloss Regensburg, 8158 Regensburg, Telefon 01 94 12 02.

keiten: Genua — Neapel — Catania — Beirut (Baalbek) — Famagusta (Zypern) — Iskenderun (Antiochia) — Lattakia (Aleppo) — Antalya (Perge, Aspendus, Side) — Rhodos — Izmir (Ephesus) — Heraklion (Knossos) — Venedig. 21. Juli bis 7. August.

● **Ostseekreuzfahrt** mit 24 000 Tonnen-Erstklassschiff MV Achille Lauro (zwei Schwimmbassins, alle Kabinen WC/Dusche, usw.). Einzigartige Route: **Rotterdam — London — Kopenhagen — Leningrad — Helsinki — Stockholm — Insel Gotland (Visby) — Oslo — Bergen — Amsterdam**. 19. Juli bis 3. August.

● **Nordkapkreuzfahrt** mit Flug Zürich — Kopenhagen und Tromsö — Zürich. Aufenthalte in Oslo und Bergen. 11. bis 25. Juli.

Unsere Reisen in Skandinavien:

● Siehe auch unter «Kreuzfahrten».

● **Skandinavische Dreiländerfahrt**, mit Flug Zürich — Kopenhagen. Grosse Rundfahrt in **Dänemark** unter dem Patronat des **Dänischen Institutes**, mit Insel Bornholm, Aufenthalt in einer dänischen Gemeinde. Südschweden — Bohuslan — Oslo (2 Tage). 18. Juli bis 3. August.

● **Mit Stift und Farbe in Dänemark**. Statt Hast und Eile Verweilen, Sehen, Skizzieren und Ausarbeiten im Standquartier in **Silkeborg**, inmitten der bewaldeten Hügel- und Seenlandschaft Mitteljütlands. Ein schweizerischer Seminar-Zeichenlehrer hilft. Eine Reise für zeichnerisch «Normalbegabte» nach dem Motto «Frisch gewagt...» 16. bis 28. Juli.

● **Finnland — Land am Polarkreis**, mit Aufenthalt in **Feriendorf**. Flug Zürich — Rovaniemi. Mit Bus und Schiff (Dichterweg) durch Finnland. 2 Tage Helsinki. Flug nach Zürich. 10. bis 29. Juli.

● **Finnland — Nordkap**, mit Flug Zürich — Tromsö und Schiff nach **Hammerfest**. Bus zum Nordkap — durch Finnisch-Lapland — **Inari** — Rovaniemi. Schiff Dichterweg und Silberlinie. **Helsinki**. 18. Juli bis 3. August.

● **Südlapland mit Lofoten oder Nordkap**. Diese Reise, welche sich auch für Nichtwanderer eignet (Aufenthalt in bewirteter Touristenstation Kittelfjäll; auf Wunsch in Doppelzimmer) finden Sie unter «Wanderreisen».

Wanderreisen in Skandinavien

(Sowohl leichte als auch mittel-schwere bis schwerere Wanderungen).

● **Wanderungen mit und ohne Fjordrundfahrt in Norwegen**. Schiff Cuxhaven — Bergen. Fjordrundfahrt und mit Bus über grossartige Passstrassen. 10 Tage leichte oder mittelschwere Wanderung in **Trollheimen** mit Ende in Trond-

Kurzreisen

Bei diesen vier- und fünftägigen Reisen ist eine **ausserordentlich frühe Anmeldung** (Wochen und Monate vor Abflug) unbedingt notwendig, **für April sofort!**

● **Athen** (ab Fr. 298.—) Reise A 7. bis 11. April. Reise B 11. bis 14. April. Reise C 6. bis 10. Oktober. Reise D 10. bis 13. Oktober. Reise E 13. bis 17. Oktober. **Halbpension**.

● **Budapest** (ab Fr. 198.—) Reise A 6. bis 9. April. Reise B 9. bis 13. April. Reise C 8. bis 12. Oktober. Reise D 12. bis 15. Oktober. **Halbpension**.

● **London** (ab Fr. 198.—) Reise A 7. bis 11. Oktober. Reise B 11. bis 14. Oktober. Zimmer, engl. Frühstück.

● **Lissabon** (ab Fr. 298.—) Reise A 5. bis 9. Oktober. Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober.

● **Istanbul** (ab Fr. 349.—) Reise A 5. bis 9. Oktober. Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober.

● **Moskau** (ab Fr. 495.—) 7. bis 12. Oktober. **Vollpension**.

heim. Oslo (2 Tage). Mit Rundfahrt 14. Juli bis 4. August. Ohne Rundfahrt, aber mit Flug Zürich — Oslo — Zürich 20. Juli bis 2. August.

● **Leichte Wanderungen in Südlapland** mit grossartiger Rundreise. Flug Zürich — Tromsö. Schiff nach Svolvær (2 Tage **Lofoten**) — Sandnessjøen. Statt Aufenthalt auf den Lofoten Ausflug zum **Nordkap** möglich. Mit Bus auf der **Sagastrasse** nach Schweden (Südlapland). Eine Woche in der bewirteten Touristenstation Kittelfjäll mit **Führungen zu den Lappen** und Tageswanderungen. Bus und Bahn durch Mittelschweden nach **Stockholm**.

● **Wanderungen am Polarkreis**, mit **Nordkap** und Flug Zürich — Tromsö — Zürich. Ganz leichte Wanderungen (Tagesausflüge). Alles im Dreieck Tromsö — Rovaniemi — Inari — Nordkap. 18. Juli bis 1. August.

● **Wanderungen in Lapland** in Gruppen von 10 bis 15 Personen mit folgenden Varianten:

Königspfad mit Nordkap. Flug Zürich — Tromsö — Zürich. Wanderung Königspfad. Mit Bus von Kiruna durch Nordfinland (Kautokeino-Alta) zum Nordkap. Schiff nach Tromsö. 10. bis 25. Juli.

Blaues Band — Narvik. Flug Zürich — Tromsö — Zürich. Wanderung Saltoluokta — über die schwedisch-norwegische Grenze nach Narvik. Schiff nach Tromsö. 24. Juli bis 8. August.

Padjelanta-Nationalpark. Flug Zürich — Tromsö. Wanderung im Sommerweidegebiet der Rentiere. 18. Juli bis 6. August (20 Tage).

Herbstreisen

● **Sinai — Israel**. Eine Woche im Sinai: Mitlapass, Abu Rodeis, 2 Tage **St. Katharina-Kloster**, Sharm el Sheikh — Eilat. Vom 8. bis 14. Oktober entweder freier Aufenthalt (Besuch von Bekannten usw.) oder Badetage in Herzlia. 1. bis 14. Oktober und 8. bis 21. Oktober.

● **Unvergängliches Holland**. Ab Standquartier **Amsterdam** mit einem schweizerischen kunsthistorischen Führer Besuch der Kostbarkeiten in Delft, Den Haag, Leiden, Rotterdam, Haarlem. 8. bis 14. Oktober.

● **Florenz und Toskana**, mit Standquartieren in Florenz und Siena. Nachmittag 7. bis 15. Oktober.

● **Wanderungen im bekannten und unbekanntem Kreta**. 1. bis 4. Oktober.

● **Klassisches Griechenland** Wiederholung der Frühjahrsreise. 1. bis 15. Oktober.

● **Eine Woche Berlin** mit Rundfahrten und Besichtigungen in West- und Ostberlin. Seminarvorträge. Gelegenheit zur Orientierung über die Walter-Gropius-Gesamtschule und Möglichkeit zum Schulbesuch. 8. bis 15. Oktober.

● **Malta**. Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.

● **Wien und Umgebung**. Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.

● **Provence — Camargue**. Wiederholung der Frühjahrsreise. Nachmittag 7. bis 15. Oktober.

Reaktionen

Nachhilfe an Pädagogen

Zum Artikel «Terror im Klassenzimmer» (SLZ Nr. 2 vom 13. Januar 1972, S. 56).

Wir sind aufgebracht, dass man offenbar in unserem nördlichen Nachbarland es schon beinahe als normal hinnimmt, dass Hilfsschüler «Rebellen» sind, gegen die es Kampfstellung zu beziehen gilt. Denn was dort den «Pädagogen besonderes Kopfzerbrechen bereitet, ist die Tatsache, dass es sich bei den Rebellen ihrer Schule nicht etwa um Hilfsschüler handelt, sondern um Kinder mit durchschnittlicher Intelligenz und Kinder aus geordneten Elternhäusern». Aus diesen Worten ist wieder einmal sehr deutlich die Diskriminierung des lernbehinderten Kindes herauszuhören. Es erstaunt, dass es «Pädagogen Kopfzerbrechen bereitet», für diese Rebellion eventuell noch nach anderen Ursachen suchen zu müssen als bloss nach Minderbegabung. Dass «durchschnittlich» intelligente oder sogar ganz gescheite Kinder (und Erwachsene!) zu solcher Rebellion irgendwelche Anlagen haben

1991 sein oder nicht sein? – Die Frage stellt sich ... heute.

Es gibt nichts Gutes – ausser, man tut es. Jetzt!



Heil dir, Helvetia! In deinen Landen hat jede Gemeinde, jeder Bauer und jeder Gartenbesitzer ... überhaupt jedermann! das



Recht, mit dem offenen Verbrennen von Abfällen die Luft zu verschmutzen und Sauerstoff zu verschwenden.

Das Recht auf Umweltzerstörung – ist das «die Freiheit, die wir meinen»?

PS. Wie lange wird's wohl noch dauern, bis sich endlich alle Bürger guten Willens und auch alle Massenmedien für das **Recht auf Leben** engagiert einsetzen? (Und die Kirchen? Vergessen sie ob all der noblen Auslandhilfe den «Menschenschutz in Switzerland»?)

Tell tat, was zu tun war. Was tun Sie?

«Der einzelne kann ja doch nichts gegen die Umwelt-Zerstörung ausrichten» ist der meistgehörte ... Anti-Umweltschutz-Spruch. Die Wirklichkeit sieht völlig anders aus:

Jeder kann heute 3 Dinge tun!

1. Sich informieren: Was bedeutet eigentlich «Umwelt-Zerstörung»? Welches sind die Ursachen? Folgen? Zukunftsperspektiven? – Neue Publikationen kompetenter Umweltforscher geben darüber exakt Auskunft.*

2. Darüber nachdenken: Darf es so weitergehen? Was ist zu tun? Wo? Wer muss es tun? Wie?

3. Aktiv werden! Also auch:

– Sein Wissen und seine Überlegungen verbreiten. Im Familien- und Freundeskreis, im FC, Turnverein, Frauenverein, unter Berufskollegen, in der Gemeinde, Partei, Kirche.

– Dinge in Bewegung bringen durch Briefe an Zeitungen und Politiker, Aufrufe, Aktionen.

– Lösungen erarbeiten und anbieten.

Ohne Engagement geht es nicht!

Eine kürzliche Untersuchung zeigt, dass es in der Schweiz mit Abstand vor allem die Jungen um 25, 30 und 20 sind, welche sich mit den Fragen der Umweltschädigungen ernsthaft befassen. Ab Ende Dreissig sinkt das aktive Interesse betrüblicherweise stark ab.

Ist die mangelnde ökologische Vorbildung daran schuld? Zugegeben – früher paukte man in der Schule viel Unwichtiges; Ökologie jedoch (speziell das Wissen um die totale Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt: Mitmenschen, Tiere inkl. Mikroben, Pflanzen, Luft, Wasser, Bodenschätze usw.) war nicht gefragt. Das ist aber für uns «Etablierte» kein Alibi dafür, Versäumtes nicht nachzuholen – noch darf uns die berufliche Beanspruchung davon abhalten,

der Frage der Zukunft unserer Kinder (und unserer eigenen!) einige Gedanken zu widmen:

Es kann uns doch wirklich nicht ungerührt lassen, wenn bekannte Wissenschaftler wie Piccard, Taylor, Commoner und andere prophezeien, der Beginn des Unterganges der Menschheit ... schlicht

und einfach durch Sauerstoffmangel! ... werde ungefähr mit der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft zusammenfallen?

Oder die Aussicht, dass unsere Kinder später kaum noch echte Erholungsgebiete vorfinden werden, weil sie heute, unter unseren Augen!, aus Gewinnsucht zweckentfremdet werden?

Oder die eindringliche Warnung, die Lärm-Tortur werde zu einer der allerschlimmsten Geisseln werden, welche uns je heimgesucht habe? (Eine Warnung, die wir heute ebenso überhören wie die Prophezeiungen vor Jahrzehnten, unsere Gewässer würden sterben...)

Lässt uns dies alles kalt?

«So schlimm wird's ja wohl nicht sein.»

Das ist der zweite, oft gehörte Anti-Umweltschutz-Spruch. Tatsächlich ist aber die Lage weitaus ernster, als selbst diese Zeilen anzudeuten vermögen! Jeder, der die Fakten kennt, weiss, dass sich die Dinge sehr bald überstürzen werden – auch und speziell in unserem Land! Der Zusammenbruch unserer Umwelt vollzieht sich in schwindelerregendem Tempo... und immer schneller und bedrohlicher. Warum?

Erstens, weil alle Umweltschädigungsfaktoren ineinandergreifend sich potenzieren. Tristes Beispiel: Lungenkrebs (Zunahme um 33% in 10 Jahren!) = Kohlenmonoxid + Blei + Schwefeldioxid + Staub + zig chemische Gifte × Übervölkerung × gesetzliche Laxheit.

Zweitens, weil nur die Symptome und nicht deren Ursachen bekämpft werden. Simplex Lärm-Beispiel: Nicht übermässig lärmige Rasenmäher werden verboten, sondern das Rasenmähen ab 19 Uhr...

Drittens, weil die gesetzlichen Mühlen sehr langsam mahlen. Beispiel: Noch sind keine Bundesgesetze, geschweige denn Ausführungsbestimmungen in Kraft – trotz Umweltschutz-Verfassungsartikel.

Viertens, weil manchen Behörden die Einsicht und Energie abgehen, wenigstens da Sofort-Verordnungen zu erlassen, wo sie dringend nötig (und möglich) sind. Blamables Beispiel: siehe Bild oben!

Fünftens, weil in weiten Kreisen der Bevölkerung die Bereitschaft fehlt, mit verantwortungsbewussten Behörden zusammenzuarbeiten – und den andern Marschrichtung und Tempo zu diktieren.

Wo wird dies enden?

Sie haben keine Zeit, sich mit solchen Fragen zu befassen? Aber Sie und ich haben doch Kinder – die ein Recht auf Leben haben. Darum: nehmen wir uns die Zeit!

Sie haben Hemmungen? Lassen Sie sie fallen. Auch Sie haben das Können – und wir alle haben die Macht der legalen Mittel, die Weichen zu stellen. JETZT!

Umweltschutz ist kompliziert? Nun, ein Kinderspiel ist die Sache gewiss nicht – aber erlernbar. Spezielle Talente braucht's nicht dazu. Nur guten Willen.

Senden Sie heute den Coupon ein. Postwendend und kostenlos erhalten Sie nützliche Umwelt-Basisinformationen!

Paul Moser
(39, Werbeberater)



1979 ist's zu spät!...

Aktion «Gesunde Schweiz JETZT!» ist kein Verein, sondern eine Idee. Ein Schlachtruf zugunsten der Wiedergesundung der Umwelt!

Die durch die Schaffung und Verbreitung von Informationen wie der vorliegenden und von Drucksachen verursachten Kosten werden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Die Aufsicht über die eingehenden Spenden und die Verwendung derselber führt der Schweizerische Bund für Naturschutz, Basel, der in diesem Sinne das Patronat über diese reine Privatinitiative übernommen hat.

Ihre Meinung?

An: Aktion «Gesunde Schweiz JETZT!»
Neumarktstrasse 28 / Postfach 122, 2500 Biel 3

Ihre Aufrufe finde ich

positiv negativ, weil:

Senden Sie mir kostenlos:

- die Schrift über Aspekte des Umweltschutzes, mit Bücherliste* und näheren Auskünften.
 Brief an die Wirtschaft «Wie lange noch freie Marktwirtschaft?» (Herbst 71)
sowie
 einen Aktionskleber samt Einzahlungsschein für eventuellen freiwilligen Unkosten- und Unterstützungsbeitrag.

Vorn., Name: _____

Beruf: _____ Alter: _____

Str., Nr.: _____

Plz., Ort: _____ **24/1**

Der Raum für diese gemeinnützige Information wurde freundlicherweise vom Verlag zur Verfügung gestellt.

könnten, kann man offenbar bei den Kollegen im nördlichen Nachbarland kaum begreifen! — Dass auch aus «geordneten Elternhäusern» lernbehinderte Kinder, also Hilfsschüler, kommen können, scheint man ebenfalls zu übersehen. Es ist zum Glück nicht so, dass lernbehinderte Kinder gleich auch böse (sprich «rebellisch») sind. Dazu werden sie ja — wenn sie es wirklich sind — meistens erst durch falsche Behandlung von den Erwachsenen, auch von den Pädagogen. Recht betreute und rechtzeitig der besonders Schulung zugewiesene Lernbehinderte sind meist liebe, anhängliche und dankbare Schüler.

Wir sind nicht gegen die Veröffentlichung solcher Ausschnitte aus ausländischen Zeitungen. Es scheint uns jedoch angezeigt, sie nicht kommentarlos in die SLZ aufzunehmen.

SHG, Sektion Bern, der Präsident:
F. Zaugg, Lehrer, Buchholzstrasse
68 k, 3604 Thun.

Ich bin dankbar, dass die SLZ so engagiert gelesen, und dass auch, wo es sich aufdrängt, reagiert wird.
J.

Bücherbrett

EMIL EGLI

Gespräch mit der Natur

Spracherbe in der Naturforschung.
Walter-Verlag Olten, 1971

Der im Naturschutzjahr 1970 ausgestrahlte Radiozyklus des Zürcher Geografen liegt nun als sorgfältig gestaltetes Lese- und dank ausgewählter Farbstiche auch kostbar ausgestattetes Schaubuch vor. — Durch ihren methodischen Fortgang haben sich die Naturwissenschaften mehr und mehr zu einem eigenen Kulturbereich entwickelt, dessen Erfassung im Rahmen des traditionellen «humanistischen» Weltbildes und Verständnisses kaum mehr möglich ist. Bedeutende Forscher haben immer wieder eine Brücke zu schlagen versucht und ihre sachgeprägte Schau in allgemein verständlicher, oft geradezu dicht poetischer Sprache weitergegeben. Egli hat Beispiele solcher Brückenschläge zwischen rationaler, wissenschaftlicher Sachbezogenheit und dichterischer Ausdrucksweise vor allem im Bereich der Natur- und Landschaftsbeschreibung gesucht (Erdgeschichte, Landschaftsschau, Alpenerforschung, Kristallografie und anderes). Die Auswahl solcher weiterhellender «Sprachlichter» lädt zur Besinnung ein. Behutsam führend zeigt das Buch beglückende Möglichkeiten einer ganzheitlichen Schau der Natur, und gibt die Gewissheit grosser Geister um die Individualität und die offenbare Schönheit und Ordnung der Schöpfung eindrucklich weiter.
J.

Schweizerische Lehrerbildungskurse 1972

veranstaltet vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform, 10. Juli bis 5. August in Bellinzona.

Deutschsprachige Kurse	Datum				Kurs-geld
	10.7.—15.7.	17.7.—22.7.	24.7.—29.7.	31.7.— 5.8.	
41 Pädagogische Besinnungswoche Prof. Dr. Marcel Müller-Wieland, Zürich	×				80.—
42 Antiautoritäre Erziehung — Vom Schlagwort zum Problemverständnis Dr. Fritz Müller, Merligen	×				130.—
43 Sprachbetrachtung in neuer Sicht (für Primarlehrer) Paul Scholl, Solothurn Dr. Johannes Brändle, Zug	×				110.—
44 Deutsche Grammatik heute (für Sekundar- bzw. Real-lehrer) Rolf Martin, Kirchlindach				×	110.—
45 Mathematische Erziehung an der Primarstufe Dr. Walter Senft, Zürich Fräulein Irma Glaus, St. Gallen Dr. Rémy Droz, Gilly VD		×	×		200.—
46 Sprecherziehung (Stimm- und Lautbildung, Lesen — Vorlesen, freies Sprechen) August Bohny, Basel Hans-Martin Hüppi, Zürich	×				140.—
47 Medienkunde und Medienerziehung (für Lehrkräfte des 6.—9. Schuljahres) Giancarlo V. Abbondio, Kriens	×				120.—
48 Sexualunterricht in der Schule (für Lehrkräfte des 6.—9. Schuljahres) Emil Hintermann, Zürich	×				100.—
49 Gewässerkunde und Gewässerschutz Kursort: Kastanienbaum LU Dr. Heinz Ambühl, Dübendorf		×			90.—
50 Probleme des 1. Schuljahres Max Wirz, Riehen				×	110.—
51 Lese- und Sprachunterricht im 1./2. Schuljahr Fräulein Gertrud Sutter, Itingen BL		×			110.—
52 Frau Elisabeth Hegi, Bern			×		110.—
53 Lese- und Sprachunterricht im 1.—3. Schuljahr Annemarie Bauer, Rorschach	×				110.—
54 Annemarie Bauer, Rorschach		×			110.—
55 Deutschunterricht an der Mittelstufe (4.—6. Schuljahr) Hans Muggli, Uster			×		110.—
56 Hans Muggli, Uster			×		110.—
57 Hans Köchli, Bonstetten		×			110.—
58 Deutschunterricht auf der Primaroberstufe (6. bis 9. Schuljahr) Fritz Streit, Muri bei Bern	×				110.—
59 Fritz Streit, Muri bei Bern		×			110.—
60 Mathematik an der Primarschule (1.—3. Schuljahr) Fräulein Elisabeth Wetzol, Frauenfeld		×			110.—
61 Fräulein Grety Berger, Aarau		×			110.—
62 Fräulein Elisabeth Wetzol, Frauenfeld			×		120.—
63 Mathematik an der Primar-Mittelstufe (4.—6. Schuljahr) Beny Aeschlimann, Zollikerberg Dr. Adolf Kriszten, Männedorf Hans Kauer, Zumikon	×				100.—
64 Heimatunterricht im 1.—3. Schuljahr Fräulein Agnes Liebi, Bern	×				110.—
65 Sprach- und Heimatunterricht im 3./4. Schuljahr Hans Raaflaub, Köniz	×				110.—
66 Hans Raaflaub, Köniz		×			120.—
67 Realien an der Mittelstufe (4.—6. Schuljahr) Jakob Altherr, Herisau		×			120.—
68 Eduard Peter, Bachenbülach				×	120.—
69 Botanik an der Volksschule (4.—6. Schuljahr) Reinhard Riegg, St. Gallen	×				120.—
70 Hans Walter, Schaffhausen	×				170.—
71 Der Vogel in seiner Umwelt Kursort: Vogelwarte Sempach Fritz Wassmann, Sempach Dr. Alfred Schifferli, Sempach	×				130.—
72 Geschichtsunterricht an der Oberstufe (7.—9. Schul-jahr) Josef Weiss, St. Gallen Dr. Otto Ris, St. Gallen		×			140.—
73 Chemie an Oberklassen Paul Eggmann, Neukirch-Egnach		×			



Realschule Oberdorf BL

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) sind

1—2 Lehrstellen phil. I oder phil. II

neu zu besetzen.

Die Realschule Oberdorf ist eine übersichtliche Schule von gegenwärtig zehn Klassen (6. bis 9. Schuljahr). Sie entspricht der Bezirks- oder Sekundarschule anderer Kantone und hat das Doppelziel, ihre Schüler auf eine Berufslehre oder auf das Gymnasium vorzubereiten. Für den Unterricht steht ein modernes Schulhaus mit Sprachlabor und allen Unterrichtshilfen zur Verfügung. Die Schule liegt im Waldenburger Tal abseits vom Strassenlärm. Die Gegend hat ein mildes, nebel freies Klima und ist Mittelpunkt für viele Wanderungen im Sommer und Skisport. Die übrige Schweiz ist über den neuen Autobahnanschluss leicht erreichbar.

Verlangt werden Mittellehrer-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Hochschulstudium. Pflichtstundenzahl 27, Ueberstunden werden extra honoriert. Die Ortszulage beträgt das kantonale Maximum, und die Gemeinde kann preisgünstige Wohnungen oder ein Einfamilienhaus mit Garten in nächster Nähe der Schule zur Verfügung stellen. Auskünfte über Lohnfragen erteilt das Personalamt Liestal (Telefon 061 96 51 11).

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis 14. Februar 1972. Auskünfte über die Schule erteilen Ihnen der Schulpflegepräsident Herr Dr. Schmid (Telefon 061 97 06 39) oder der Rektor Dr. H. Wehrli (Telefon 061 97 05 60).

Realschulpflege 4436 Oberdorf BL

Realschule Birsfelden mit progymnasialer Abteilung

An unserer Schule sind auf Frühjahr 1972 (Schulbeginn 17. April) folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I

(Französisch, Deutsch und vorzugsweise Geschichte)

1 Lehrstelle phil. II

(Mathematik, Geografie, Biologie)

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Eine Neuordnung der Gehälter verbunden mit einer wesentlichen Erhöhung ist im Laufe des Jahres vorgesehen.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis zum 10. Februar 1972 an den Schulpflegepräsidenten Dr. K. Zimmermann, Birseckstrasse 10, 4127 Birsfelden (Telefon 061 41 49 36) zu richten. Für besondere Auskünfte steht jederzeit auch der Rektor, Herr W. Müller, Florastrasse 40, 4127 Birsfelden (Telefon 061 41 89 59) zur Verfügung.



Der Kurort Engelberg OW

sucht auf August 1972 oder Eintritt nach Uebereinkunft

1 Primarlehrer

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung vom 1. September 1971.

Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg. Telefon 041 94 11 22 (Büro) oder 041 94 12 73 (privat).

Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Strafvollzug — einst — heute — in der Zukunft

Mit tiefem Einfühlungsvermögen wird hier die Problematik des Strafvollzuges aufgerollt. Kompetente Kenner befassen sich mit verschiedenen Aspekten des Sträflingsdaseins. Künstlerisch hochwertige Illustrationen ergänzen den eindrücklichen, anregenden Text. Das Leseheft kann einzeln zu Fr. 1.60 und zu 15 Exemplaren an die gleiche Adresse zu Fr. 1.20 beim Verlag Gewerbeschüler, Sauerländer AG, 5001 Aarau, bezogen werden.

Das Schweizer Heer

Von den Anfängen bis zur Gegenwart Eine Monografie des Schweizer Wehrwesens von Hans Rudolf Kurz, unter Mitarbeit von Hugo Schneider und Hermann Lei.

376 Seiten, Grossformat 28×34 cm, Tiefdruck, 385 Abbildungen, davon 14 mehrfarbig und ganzseitig oder zum Ausschlagen. Mit vergleichender Zeittafel der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse. Ganzleinen, mit zweifarbigem Schutzumschlag, 188 Franken.

Verlag Stocker-Schmid AG, Dietikon-Zürich, 1969.

Der knappe, aber informative Text von Dr. H. R. Kurz und seinen beiden Mitarbeitern zieht die grossen Linien der kriegerischen und ideellen Behauptung und Gefährdung der Eidgenossenschaft. Eindrücklich wird die kampfreiche Zeit des Werdens und Wachsens der Eidgenossenschaft dargestellt und mit einer Fülle zeitgenössischer Illustrationen veranschaulicht. Nach einer Darstellung der Glaubenskriege, der (wirtschaftlich bedingten) Söldnerdienste, des «föderalistischen» Untergangs der alten Eidgenossenschaft wird das beschwerliche Werden des Bundesstaates (dem das eidgenössische Heer Schrittmacherdienste leistete) gezeigt. Rund 100 Seiten sind den Problemen der Zeit nach 1870 bis zur Gegenwart (Militärorganisation, Grenzbesetzung, Zweiter Weltkrieg) eingeräumt. Im ganzen also eine Verherrlichung der «montani bestiales», der «grogen puren», und unserer Milizarmee? So könnten Verächter der Wehrbereitschaft in aller Freiheit in einem durch Selbstbehauptungswillen und Widerstand gegen mancherlei Gefahren frei gebliebenen Staat kritisieren. Lehrer und Schüler müssen um die geschichtliche und die staatspolitische Bedeutung des Schweizer Heeres und unserer Milizarmee wissen.

Der hohe Preis des Buches ist durch die sorgfältige Gestaltung und reiche Illustrierung gerechtfertigt. (Verwendung im Unterricht!)

Werte wie Selbstbestimmung, Toleranz, Zusammenarbeit, Erfüllung humanitärer Pflichten sind heute bedroht. Gerade zu ihrem Schutz können wir in einer machtpolitisch orientierten Welt auf Wehrwillen und Opferbereitschaft nicht verzichten.

J.

Deutschsprachige Kurse	Datum				Kursgeld
	10.7.—15.7.	17.7.—22.7.	24.7.—29.7.	31.7.— 5.8.	
74 Einsatz von Unterrichtshilfen (Unterrichts-Technologie) an der Mittel- und Oberstufe Heinz Wojcik, Zürich				×	120.—
75 Geometrisch-technisches Zeichnen (Linearzeichnen) Emil Wenk, St. Gallen		×			120.—
76 Geometrisch-technisches Zeichnen (Projektionszeichnen) Paul Eigenmann, St. Gallen			×		120.—
77 Bibelunterricht an der Volksschule für reformierte Lehrkräfte Prof. Dr. Walter Neidhart, Basel Gottlob Denzler, Basel				×	140.—
78 Bibelunterricht an der Volksschule für katholische Lehrkräfte lic. Josef Wick, Rorschach Fritz Oser, Zürich				×	140.—
79 Singen, Musizieren und Tanzen an der Unterstufe Josef Rössli, Hitzkirch Josef Strassmann, Hitzkirch	×				125.—
80 Singen, Musizieren und Tanzen an der Mittel- und Oberstufe Hansruedi Willisegger, Emmenbrücke Hans Zihlmann, Hitzkirch	×				125.—
81 Rhythmisch-musikalische Erziehung Fräulein Verena Bänninger, Zürich				×	100.—
82 Schulspiel/Schultheater Josef Elias, Zürich	×				110.—
83 Zeichnen an der Unterstufe Fräulein Greti Schäfer, Luzern		×			130.—
84 Zeichnen an der Mittelstufe (4.—6. Schuljahr) Fritz Hegi, St. Gallen	×				130.—
85 Hansjörg Menziger, Zuoz				×	130.—
86 Zeichnen an der Oberstufe Hansjörg Menziger, Zuoz		×			130.—
87 Hansjörg Menziger, Zuoz			×		130.—
88 Werken und Gestalten an der Unterstufe Frau Paula Richner, Bern	×	×			220.—
89 Werken und Gestalten an der Mittelstufe Peter Müdespacher, Dietikon	×	×			270.—
90 Christoph Grauwiler, Liestal			×	×	250.—
91 Werken mit Textilien (Flechten und Weben. Grundkurs) Fräulein Esther Weber, Uster		×			140.—
92 Fräulein Esther Weber, Uster			×		140.—
93 Werken mit Textilien (Stoffapplikation) Frau Ruth von Fischer, Zürich Fräulein Heidi Egli, Zürich				×	140.—
94 Leder- und Pelzarbeiten Frau Irène Blöchliger, Basel	×				250.—
95 Modellieren (Grundkurs) Robert Dolder, St. Gallen			×	×	250.—
96 Mosaikarbeiten Ernst Knöpfli, Weinfelden	×				170.—
97 Flugmodellbau (1½ W.) Josef Eugster, Thal	×				230.—
98 Schnitzen (Grundkurs) Urs Hügi, Reichenbach BE	×	×			320.—
99 Peddigrohrarbeiten (Grundkurs) Alfred Guidon	×	×			260.—
100 Papparbeiten (Elementares Handarbeiten, Werken und Gestalten. Grundkurs) Hanns Vorster, Neuhausen am Rheinflal		×	×	×	370.—
101 Holzarbeiten (Grundkurs) Hans Ulrich Peer, Affoltern am Albis	×	×	×	×	600.—
102 Metallarbeiten (Grundkurs) Felix Christen, Neuhausen am Rheinflal	×	×	×	×	580.—
31 Metallarbeiten: Hartlöten und Oberflächenbehandlung (1½ W.) Erwin Leu, Neuhausen am Rheinflal Hanspeter Herzog, Neuhausen am Rheinflal Firma Castolin SA, St. Sulpice VD			×		170.—

Nichtmitglieder des SVHS erhalten das detaillierte Kursprogramm ab Mitte Februar:
a) bei der kantonalen ED; b) beim Sekretariat SVHS in Liestal oder c) beim Büro der Kursdirektion in Bellinzona.

Oberstufenschule Dübendorf



Was wir dringend suchen: Neue Lehrkräfte auch mit ausserkantonalen Fähigkeitsausweisen an unsere

Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

Realschule Oberschule und Sonderschule (B)

Was wir bieten: Eine freiwillige Gemeindezulage nach den kantonalen Höchstansätzen, BVK-versichert; die Anrechnung auswärtiger Dienstjahre; eine Vorstadt, zehn Minuten von Zürich; eine neuzeitliche Schulanlage; ein Lehrerteam, in dem man sich wohlfühlt; eine Schulbehörde, die bemüht ist, sich Ihrer Probleme anzunehmen, zum Beispiel der Wohnungssuche.

Was wir hoffen: Dass unser Präsident der Oberstufenschulpflege, Herr Jakob Fürst, Alte Oberdorfstrasse 47, 8600 Dübendorf, eine oder mehrere Bewerbungen von fähigen Lehrkräften erhält.

Die Oberstufenschulpflege

Heilpädagogische Schule Oberrieden

Wir suchen auf Frühjahr 1972 für die Schulstufe einen

Lehrer oder Lehrerin

mit Primarlehrerpatent und heilpädagogischer Ausbildung.

Unserer öffentlichen Schule mit **Fünftagewoche** steht die moderne Lehrschwimmhalle der Schulgemeinde Oberrieden zur Verfügung. Oberrieden hat gute Verbindungen in die Stadt Zürich und in die Berge.

Die Besoldung richtet sich nach der Verordnung des Kantons Zürich. Für die Gemeindezulage gelten die höchstzulässigen Ansätze. Es wird eine Sonderschulzulage ausgerichtet und auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Zweckverband für Sonderschulung im Bezirk Horgen, Fachstrasse 48, 8942 Oberrieden, zu richten. Auskunft erteilen das Schulsekretariat, Telefon 01 92 51 51 (Bürozeit), die Schule, Telefon 92 07 72 (vormittags) und der Arbeitsausschuss, Telefon 92 61 54 (abends).

Zweckverband für Sonderschulung
im Bezirk Horgen

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

mit Berufserfahrung. Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an: P. Perini, Schulpräsident, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen.

Schule Uitikon ZH

An die 1./2. Klasse unserer Realschule suchen wir einen

Vikar

für die Dauer eines halben Jahres.

Abgeschlossene Lehrerausbildung ist Bedingung.

Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Nähere Auskunft erteilt gerne L. Kägi, Reallehrer, Zürcherstrasse 22, 8142 Uitikon (Telefon 54 61 72).

Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule mehrere Lehrstellen an der

Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich. Unser Sekretär, Telefon 01 85 78 88, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Bewerberinnen und Bewerber (auch nichtzürcherische) werden ersucht, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Primarschule, Postfach

Primarschulpflege Dübendorf

Ecole d'Humanité 6082 Goldern B. O.

1050 m

Gründer: Paul Geheeb.

Intern. Schule für Knaben und Mädchen. Volksschule, Sekundarschule, Gymnasium. Amerikanische Abteilung.

Gesucht auf Frühjahr 1972

1 Primarlehrer(in)

Auskunft: Armin Lüthi, Schulleiter, Tel 036 71 15 15.

Die Schulgemeinde Davos-Glaris

sucht auf das Schuljahr 1972/73 (Schulbeginn Anfang Oktober)

Lehrerin oder Lehrer

für die Oberstufe.

Schuldauer 30 Wochen, inklusive zwei Ferienwochen. Besoldung nach kantonalem Gesetz plus Gemeindezulage.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 9. Februar 1972 an den Schulrat, 7275 Davos-Glaris, Telefon 083 4 91 91.

Primarschule Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) oder nach Uebereinkunft sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unterstufe und an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer Schule mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit der aufgeschlossenen Schulpflege legen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Sofern auch Sie diese Vorteile schätzen, senden Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege Uster, Herrn E. Järmann, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster.

Die Primarschulpflege

Kantonales Technikum Biel

Kantonale Verkehrs- und Verwaltungsschule

Infolge Ablebens des letzten Stelleninhabers ist die

Stelle eines Rektors und Lehrers der kant. Verkehrs- und Verwaltungsschule Biel

auf Frühjahr 1972 neu zu besetzen.

Erfordernisse:

- Abgeschlossenes Universitätsstudium (sprachlich-historischer oder wirtschaftswissenschaftlicher Richtung), Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis;
- zweisprachig (deutsch/französisch);
- Pädagogisches Geschick und die Fähigkeit, eine Schule administrativ zu leiten.

Geboten wird:

Interessante Lehrtätigkeit sowie vielseitiges und unabhängiges Wirken als Rektor, an einer zweisprachigen Schule und in einem angenehmen Arbeitsklima.

Das Pflichtenheft

wird Interessenten auf schriftliche Anfrage hin durch das Sekretariat des Technikums zugestellt.

Handschriftliche Bewerbungen

mit den notwendigen Unterlagen sind zu richten an die Direktion des Kant. Technikums Biel, Quellgasse 21, 2500 Biel (Telefon 032 2 43 68).

Anmeldefrist:

5. Februar 1972.

Kantonales Technikum Biel



Füllinsdorf, Baselland

Wir suchen auf Frühjahr 1972

4 Lehrer(innen)

Unter- und Mittelstufe

1 Lehrer(in) für die Hilfsklasse

Oberstufe

Die erforderliche Ausbildung für die Hilfsklasse kann berufsbegleitend in Basel erworben werden.

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde im mittleren Baselbiet nahe bei Liestal und mit Basel durch die Autobahn verbunden. Wohnungen sind genügend vorhanden. Wir sind Ihnen bei der Suche behilflich.

Die Besoldung erfolgt gemäss den höchsten kantonalen Ansätzen. Auskunft über die zu besetzenden Stellen erteilen der Rektor, J. Graf, Telefon 061 94 56 81, 94 10 10 und der Aktuar der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Telefon 061 94 54 95.

Primarschule Unterengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen.

Unterengstringen, eine aufstrebende Gemeinde im Lim-mattal. In unmittelbarer Nähe von Zürich, besitzt eine grosszügige, herrlich gelegene Schulhausanlage.

Schulpflege und Lehrerschaft bilden ein Team, das sich freut, eine neue, initiative Lehrerin bei sich willkommen zu heissen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für Auskünfte steht unser Hausvorstand, Herr M. Fehr, Grünaueweg 1, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 98 69 85, gerne zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Winiger, Rebhaldenstrasse 36, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 91 48.

Die Primarschulpflege

Sekundarschulen Bezirk Höfe/Kanton Schwyz

Wir suchen für **Freienbach** am Zürichsee auf Frühjahr 1972

1 Sekundarlehrer(in)

sprachl.-hist. Richtung

(verschiedene Fächerkombinationen möglich)

Wir haben:

- gut geregeltes Gehalt (Ortszulage Fr. 4400.—)
- kleine Klassenbestände
- junges Lehrerteam
- aufgeschlossene Schulbehörde
- ausgezeichnete Verkehrslage

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie an den Präsidenten des Bezirksschulrates, Herrn Dr. med. vet. Alois Steiner, 8832 Wollerau, Telefon 01 76 05 26; für Auskünfte wenden Sie sich an Herrn Hans Fischer, Sekundarlehrer, 8807 Freienbach, Telefon 055 5 47 41.

Oberstufenschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden, auch bei den Treueprämien, angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung, und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Frohhaldenstrasse 33, 8180 Bülach, Telefon 01 96 14 56.

Gerne gibt Ihnen der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Reallehrer, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74.

Primarschule Höri

Infolge Wegzug des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf Schulbeginn 1971/72 eine tüchtige, erfahrene

Mittelstufenlehrkraft

Bei uns stehen Ihnen moderne Unterrichtsräume und Lehrmittel zur Verfügung. Ferner werden Sie in allen Belangen der Schule von einer aufgeschlossenen, fortschrittlich gesinnten Schulbehörde unterstützt.

Ihre Besoldung richtet sich nach den Höchstansätzen der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch wird die Gemeindezulage bei der Beamtenversicherung mitversichert. Kollektive Unfallversicherung vorhanden.

Einem verheirateten Lehrer kann die Schulpflege gegebenenfalls ein Einfamilienhaus (Baujahr 1965/66) zur Verfügung stellen.

Primarschulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, Ihre Offerte mit den üblichen Unterlagen an unseren Präsidenten, Werner Meyer, Wehntalerstrasse 11, 8181 Höri, zu senden. Für telefonische Auskünfte steht Ihnen der Präsident unter Telefon 01 96 47 57 gerne zur Verfügung.

Primarschulpflege Höri

An der **Bezirksschule Wettingen** sind auf Beginn des nächsten Schuljahres (Frühjahr 1972)

zwei Hauptlehrerstellen sprachl.-historischer Richtung

(davon eine mit Latein)

neu zu besetzen. Unter Umständen können die Lehrstellen auch durch Vikariate mit Teilpensen besetzt werden. Für beide Lehrstellen kommen auch Lehrerinnen in Frage. Besoldung: Gegenwärtig von Fr. 30 622.— bis Fr. 48 050.— inkl. Teuerungszulage. Zuzüglich Ortszulage, Familien- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt.

Die Anmeldungen sind bis zum 12. Februar 1972 einzureichen an:

Herrn Hans Küng, Präsident der Schulpflege, Eigerstr. 4, 5430 Wettingen, Telefon 056 6 74 67.



- Abt. Tagesschulen (9. Schuljahr)
- Abt. Einzelschulprogramme (alle Klassen)
- Abt. Nachhilfeunterricht
- Abt. Prüfungsvorbereitungen

Unsere Aufgabe sehen wir darin, als Ergänzung zur Normalschule auf individuelle Art und Weise (Kleinstklassen und Gruppenunterricht) Schülern in ihren schulischen und arbeitstechnischen Schwierigkeiten beizustehen.

Unsere Schule zeichnet sich durch eine Aufwärtsentwicklung in allen ihren Bereichen aus, die nicht zuletzt auf die Initiative und die fachlichen und menschlichen Qualitäten unserer Lehrkräfte zurückzuführen sind. Auf Frühjahr 1972 (oder später) suchen wir:

Primarlehrer(innen)

Sekundarlehrer(innen)

sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Gymnasiallehrer(innen)

Wir bieten bestqualifizierten, einsatzfreudigen Lehrkräften berufliche Befriedigung, Möglichkeit des Aufstieges zum Abteilungsleiter, überdurchschnittliches Leistungssalär und fortschrittliche Sozialleistungen.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserem kameradschaftlich geführten Lehrerteam mitwirken möchten, erreichen uns durch eine Kurzzofferte zuhanden der Schulleitung oder telefonisch.

Telefon 01 32 00 95



Freiestrasse 88 + 175, 8032 Zürich

Primarschule Oberurnen

An unserer Schule ist auf das Frühjahr 1972

1 Lehrstelle für die 3. Klasse

neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen (zurzeit in Revision). Dazu wird eine Gemeindezulage ausgerichtet.

Lehrer oder Lehrerin, welche in einem jungen Lehrerteam in aufgeschlossenen Schulverhältnissen unterrichten wollen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen so rasch als möglich an den Präsidenten der Schulgemeinde, Herrn A. Halter, 8868 Oberurnen, einzureichen.

Weitere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt (Telefon 058 4 14 55).

Primarschule Aesch bei Birmensdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle

an der Mittelstufe (5./6., evtl. 4./6. Klasse)

zu besetzen.

Die Besoldung beträgt im Minimum Fr. 23 160.—, im Maximum Fr. 38 520.—, zusätzlich zurzeit 6,5 Prozent Teuerungszulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Unsere Landgemeinde bietet Ihnen eine moderne Schulanlage mit neuzeitlichen Geräten und Unterrichtshilfen. Aesch ist eine fortschrittliche Gemeinde, 10 Autominuten von der Stadtgrenze Zürich entfernt.

Es steht eine ruhige, sonnige und preisgünstige 4 $\frac{1}{2}$ -Zimmer-Wohnung zur Verfügung.

Nähere Auskünfte über diese Lehrstelle erteilt gerne, Herr Kurt Egloff (Hausvorstand), Telefon 01 95 43 17. Interessierte Lehrkräfte bitten wir freundlich, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn René Kümmerli, 8904 Aesch, einzureichen.

Primarschulpflege Aesch

Primarschule Mettau AG

Wir suchen zu Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April 1972)

1 Lehrer für Unterstufe oder Mittel- und Oberstufe

Mettau ist eine kleine Landgemeinde in der Nähe von Laufenburg mit schönen Schulanlagen und neuer Turnhalle.

Besoldung und Anstellungsbedingungen nach kantonalem Reglement. Gemeindegulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Auskunft erteilt der Rektor Josef Furrer, Lehrer, 4349 Mettau, Telefon 064 65 18 04.

Im Herbst 1972 wird das in den Freibergen neu erbaute

Basler Studienheim La Ferrière

eröffnet. Es dient 20 bis 30 Gymnasiasten und Lehrlingen als Ort der Begegnung, Aussprache und Arbeit. Die administrative Führung liegt in den Händen eines

Verwalter-Ehepaars

Die selbständige, vielseitige und verantwortungsvolle Aufgabe verlangt vom Ehemann organisatorische und technische Fähigkeiten. Wenn immer möglich sollte die Ehefrau die Küche führen (Mitarbeiterin steht zur Verfügung). Nicht minder wichtig als manuelles und administratives Geschick sind geistige Beweglichkeit und Freude am Kontakt mit jungen Menschen und Pädagogen. Verständigung in französischer Sprache notwendig. Zeitgemässe Besoldung. Moderne Dreizimmerwohnung. Soziale Sicherung für beide Ehepartner.

Handschriftliche Bewerbungen sind bis 1. März 1972 an das Rektorat des Realgymnasiums, Basel, zu richten.

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Kirchensynode wird im Rahmen der evangelisch-reformierten Landeskirche auf Frühling 1972 die Stelle eines

Beauftragten für Jugendfragen

geschaffen und zur Besetzung ausgeschrieben.

Zum Tätigkeitsgebiet des Beauftragten gehören:

- Bearbeitung von Studienaufträgen des Kirchenrates und Entscheidungsvorbereitung;
- Beratung von Pfarrern, Jugendleitern und Kirchenpflegern;
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen auf schweizerischer, kantonaler und regionaler Ebene;
- Organisation von Kursen und Tagungen zu Jugendproblemen;
- Bearbeitung aktueller Jugendfragen.

Als Voraussetzung wird eine abgeschlossene Ausbildung als Sozialarbeiter, Lehrer, Psychologe, Theologe oder Pädagoge sowie Erfahrungen und Kenntnisse im Bereich Jugend erwartet.

Wir bieten zeitgemässe Besoldung sowie Entlastung von administrativen Arbeiten durch eine Teilzeitsekretärin.

Anmeldeformular und weitere Unterlagen können bezogen werden bei der Kirchenratskanzlei, Hirschengraben 40, 8001 Zürich, Telefon 32 25 20.

Evangelisches Töchterinstitut Pflegevorschule Belmont Montreux

sucht auf Frühjahr 1972 eine tüchtige (evtl. pensionierte)

Sekundarlehrerin

sprachlicher Richtung

Interessentinnen wollen sich bitte wenden an Pfr. H. Wildi, Résidence Belmont, 1820 Montreux, Telefon 021 61 44 31.

Gersau am Vierwaldstättersee

sucht

Primarlehrer(in)

und

Hauswirtschaftslehrerin

Eintritt 17. April 1972

Besoldung nach kant. Verordnung
plus Ortszulage.

Fünftagewoche / Ganzer Samstag schulfrei

Anmeldung erbeten an:
Robert Wiget, Schulpräsident,
Hotel Seehof, 6442 Gersau,
Telefon 041 84 12 45.

Schulgemeinde Horgen

Auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer
Schule neu zu besetzen:

eine Lehrstelle an der
Sekundarschule (phil. II)

drei Lehrstellen an der
Realschule

mehrere Lehrstellen
an der Primarschule
(Unter- und Mittelstufe)

Im weiteren suchen wir Lehrkräfte für

eine Sonderklasse B Unterstufe,
eine Sonderklasse B Mittelstufe.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind voll bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte, die im Besitz des kantonal-zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses sind, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen, einzureichen.

Schulpflege Horgen

Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 werden in der Stadt
Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl	
Primarschule		
Uto	35	
Letzi	25	davon 1 an Sonderklasse D
Limmattal	34	
Waidberg	34	
Zürichberg	10	davon 1 an Sonderkl. B (Oberstufe)
Glattal	35	davon 2 an Sonderkl. B (Mittelstufe)
Schwamendingen	32	
Ober- und Realschule		
Letzi	3	
Limmattal	11	davon 3 an Oberschule
Waidberg	4	
Zürichberg	1	
Glattal	9	
Schwamendingen	10	davon 2 an Oberschule
Sekundarschule		
sprachl.-hist. Richtung		mathemat.-naturwissen- schaftl. Richtung
Uto	3	3
Letzi	1	1
Limmattal	2	—
Waidberg	—	3
Zürichberg	2	4
Glattal	5	3

Mädchenhandarbeit

Uto	6
Letzi	5
Limmattal	6
Waidberg	6
Zürichberg	5
Glattal	1
Schwamendingen	4

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 21. Februar 1972 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.
Schulkreis:

Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich

Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich

Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstrasse 108,

8004 Zürich

Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rotbuchstrasse 42,

8037 Zürich

Zürichberg: Herr Theo Walser, Hirschengraben 42,

8001 Zürich

Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9,

8050 Zürich

Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstr. 48,

8046 Zürich.

Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Der Schulvorstand

Möchten Sie

- in einem Dorf leben und arbeiten, wo Wasser und Luft noch nicht verschmutzt sind?
- mit der Bevölkerung in engem Kontakt stehen?
- sich bei der Ausübung Ihrer Tätigkeit absolut frei entfalten können;
- in neuem Schulhaus die Mittel- und Oberstufe unterrichten;
- eine sehr preisgünstige, neue, gemeindeeigene Drei- oder Viereinhalbzimmerwohnung bewohnen?
- in unmittelbarer Nähe des Rheintales wohnen, wo für Ihre Kinder hervorragende Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten bestehen?

Dann

setzen Sie sich mit unserem Schulpräsidenten, Herrn Albert Kühni, Reute (Telefon 071 77 11 62) in Verbindung, der Ihnen gerne Ihre weiteren Fragen über Anstellungsbedingungen usw. unverbindlich beantwortet.

Schulkommission Reute AR

Schule Zollikon

An der **Unterstufe** unserer Primarschule (Schulhäuser Zollikon und Zollikerberg) sind auf den Frühling 1972

2 Lehrstellen

(1. und 2. Klasse)

neu zu besetzen.

Zollikon bietet trotz unmittelbarer Stadtnähe eine angenehme Wohnatmosphäre und ist für gute Schulverhältnisse bekannt. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerber, die sich für eine dieser Stellen interessieren, werden gebeten, auf dem Schulsekretariat (Sägegasse 27, 8702 Zollikon, 01 65 41 50) ein Anmeldeformular zu beziehen und sich damit beim Präsidenten der Schulpflege, Dr. O. Wegst, Langägertenstrasse 18, 8125 Zollikerberg, um die Stelle zu bewerben.

Sekundarschulgemeinde Kerenzen 8875 Obstalden GL

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (evtl. später) suchen wir für unsere Schule einen

Sekundarlehrer

oder eine

Sekundarlehrerin

Die Sekundarschulgemeinde Kerenzen umfasst die drei Gemeinden Mühlehorn am Walensee, Obstalden und Filzbach. An erhöhter Lage über dem Walensee, in Obstalden, inmitten einer der schönsten Gegenden der Ostschweiz, steht unser neuzeitlich konzipiertes Schulhaus. In Filzbach ist das neue grosszügig angelegte Sportzentrum mit Hallenbad, welches unsern Schülern für den sportlichen Unterricht zur Verfügung steht. In ländlicher ruhiger Umgebung, in einer Umwelt, welche nicht durch Lärm und Industrieabgase bedroht ist, wäre ihr neuer Wirkungsort. Auch verkehrstechnisch liegen wir sehr günstig, unser Gemeindebann wird von der N 3/N 13 tangiert.

Mit einem Kollegen zusammen betreuen Sie unsere Schule. Eine aufgeschlossene, fortschrittlich denkende Schulbehörde legt Wert auf eine gute Zusammenarbeit. Nach dem neuesten Besoldungsgesetz des Kantons Glarus kommen Sie in den Genuss einer zeitgemässen Besoldung. Bei der Vermittlung einer Wohnmöglichkeit ist der Schulrat jederzeit behilflich.

Bewerber(innen) richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten des Sekundarschulrates Kerenzen, Herrn Caspar Michel «Hochrain».

8874 Mühlehorn am Walensee
Herr Michel erteilt Ihnen gerne nähere Auskunft: Telefon privat Nr. 058 3 14 62, während der Geschäftszeit (Heussi + Michel, Mühle, Mühlehorn), Telefon 058 3 13 13.

Primarschule Birmensdorf ZH

An unserer Primarschule ist

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

auf Beginn des Schuljahres 1972/73 zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Anschluss der freiwilligen Gemeindezulage an die kantonale Beamtenversicherungskasse ist möglich. Unsere Gemeinde liegt nahe der Stadt Zürich. Es herrscht bei uns ein angenehmes Arbeitsklima. Freunde unkonventioneller Lehrmethoden kommen auf ihre Rechnung. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen behilflich.

Senden Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Beilagen dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. V. Bataillard, Howielstrasse 13, 8903 Birmensdorf.

Primarschulpflege Birmensdorf ZH

Schulgemeinde St. Antönien

Gesucht

Primarlehrer(in)

Stellenantritt Oktober 1972.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulrat, 7241 St. Antönien, zu richten.

Auskunft erteilt Telefon 081 54 11 50.

Wir suchen auf 23. April 1972

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, eventuell Primarlehrer mit entsprechendem Fachwissen, für unsere staatlich anerkannte Sekundarschule.

Wenn Sie gewillt sind, in unsern schön gelegenen, modern geführten Internaten für Knaben und Mädchen mitzuarbeiten, so richten Sie bitte Ihre Offerte mit Lebenslauf, Foto und Gehaltsansprüchen an die Direktion der **Institute Villa Carmen und Villa Choisy, 2520 La Neuveville.**

Effretikon

hat sich dank seiner günstigen Lage zwischen Zürich und Winterthur und infolge seiner günstigen Bahnverbindung zu einer aufstrebenden Stadt entwickelt, gehört politisch zur Gemeinde Illnau.

Für unsere sich ständig weiterentwickelnde Schule sind auf Beginn des neuen Schuljahres 1972/73 mehrere Lehrstellen neu zu besetzen:

**Unterstufe und Mittelstufe
Sonderklasse D
Mittelstufe (Förderklasse)
Realschule**

Die Besoldungen entsprechen den zulässigen kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Edy Toscano, Rebenstrasse 28, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 14 26, zu richten.

Die Schulpflege

Kantonsschule Glarus

Die Kantonsschule Glarus sucht auf den 17. April 1972 (evtl. 16. Oktober 1972)

einen Turnlehrer oder eine Turnlehrerin

mit Turnlehrerdiplom I oder II.

Der (die) Bewerber(in) sollte in der Lage sein, noch ein zweites Fach (phil. I oder II) zu unterrichten.

Anmeldungen sind bis zum 29. Februar 1972 mit entsprechenden Unterlagen an das Rektorat der Kantonsschule Glarus zu richten, wo auch gerne weitere Auskünfte erteilt werden.

Die Erziehungsdirektion Glarus

Oberstufenschule Dübendorf



Sonderklassen zu führen ist nicht jedermanns Sache, das wissen wir als Lehrersuchende und Sie als potentieller Stellensuchender. Wir nehmen also an, dass Ihre Fähigkeiten, der schweren Aufgabe gemäss, sehr gut sein müssen.

Sie finden bei uns einen entsprechenden Kollegen, der seit bald einem Jahr auf Sie wartet, damit die nun viel zu grosse Klasse, ihm und den Schülern zuliebe, geteilt werden kann.

Wenn Sie als Besitzer eines ausserkantonalen Fähigkeitsausweises, in die Nähe von Zürich ziehen möchten, und Wert auf die Vorteile legen, die Sie in den meisten anderen Stelleninseraten schon zur Genüge gelesen haben, dann sind Sie auch bei uns in der richtigen Umgebung.

Wir suchen eine Lehrkraft für

Sonderklasse (B)

(Freiwillige Gemeindezulage nach den kant. Höchstansätzen, BVK-versichert, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet).

Wir erwarten dringend Ihre Bewerbung an unsern Präsidenten der Oberstufenschulpflege: Jakob Fürst, Alte Oberdorfstrasse 47, 8600 Dübendorf.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Bilten

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir einen tüchtigen

Primarlehrer

Etwa 26 aufgeweckte Kinder freuen sich auf den Unterricht mit Ihnen.

Sie nehmen in der aufstrebendsten Gemeinde des Kantons Glarus Wohnsitz, können sich hier auch noch ein eigenes Heim erstellen. Bodenpreis erschlossen 35 Franken. In der schönen Linth-Ebene gelegen, ist Bilten Sommer und Winter ein zentraler Ausgangspunkt für alle Sportarten.

Neue, kantonale Besoldung, Gemeindezulagen, Familienzulagen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Sie sind der richtige Mann. Melden Sie sich beim Schulpräsidenten, Herrn Hans Rüegger, Hauptstrasse, 8865 Bilten, Telefon 058 4 79 06 tagsüber, 4 78 63 abends. Er gibt Ihnen gerne weitere Auskunft.

An der **Bezirksschule Wettingen** werden auf Beginn des nächsten Schuljahres (Frühjahr 1972)

zwei Hauptlehrerstellen mathem.-naturwissenschaftl. Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Unter Umständen können die Lehrstellen auch durch Vikariate mit Teilpensen besetzt werden.

Besoldung: Gegenwärtig von Fr. 30 622.— bis Fr. 48 050.— inkl. Teuerungszulage. Zuzüglich Ortszulage, Familien- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt.

Die Anmeldungen sind bis zum 12. Februar 1972 einzureichen an:

Herrn Hans Küng, Präsident der Schulpflege, Eigerstr. 4, 5430 Wettingen, Telefon 056 6 74 67.

Oberengadin

Wir suchen für die 7. bis 9. Klasse unserer Primarschule in Samedan (Werkschule)

Primarlehrer oder -lehrerin

Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden. Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulagen sowie Werkschulzulage. Versicherungskasse. Eintritt sofort oder ab Ostern 1972.

Bewerbungen sind zu richten an den Schulrat der Regionalschule Samedan-Pontresina-Celerina zuhänden Herrn Dr. G. Ramming, 7505 Celerina.

Silvaplana (Engadin)

sucht

Lehrer oder Lehrerin

auf Schulbeginn Mai 1972 zum Unterricht der 7. bis 9. Werkklasse. Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden. Neues modernes Schulhaus. Ortszulage.

Bewerbungen erbeten an den **Schulrat der Gemeinde Silvaplana, 7513 Silvaplana.**

Oberstufenschule Affoltern am Albis

Wir suchen auf Frühjahr 1972 je einen ausgewiesenen Lehrer an der

Sekundarschule (mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung) und an der Realschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Ein neues, grosszügig ausgerüstetes Schulhaus wurde im letzten Jahr eingeweiht.

Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich. Es sind auch Lehrerwohnungen projektiert.

Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Ende Februar dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern am Albis, einzureichen.

Gerne geben Ihnen auch mündlich Auskunft:
Herr G. Hochstrasser, Reallehrer, Wilgibelweg 22, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 99 63 73 und
Herr H. Oesch, Sekundarlehrer, Brunnenstrasse 1, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 99 39 08.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschulpflege Pfäffikon ZH

Auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) sind an unserer Primarschule

2 Lehrstellen an der Mittelstufe 1 Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist in der Gemeindekasse versichert.

Zurzeit wird in Pfäffikon, einschliesslich der Aussenwachen, in sechs Schulanlagen (total 30 Abteilungen) unterrichtet.

Naturfreunden bieten unsere einzigartigen Naturschutzgebiete rund um den Pfäffikersee sowie eine Vielzahl herrlicher Wanderwege unzählige Möglichkeiten.

Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn O. Gautschi, Bachtelstrasse 48, 8330 Pfäffikon (Telefon 01 97 55 46) zu richten, der gerne bereit ist, nähere Auskunft zu erteilen.

Primarschulpflege Pfäffikon

Heilpädagogische Schule Oberrieden

Wir suchen auf Frühjahr 1972 für die Unterstufe eine

Kindergärtnerin

mit heilpädagogischer Ausbildung.

Unserer öffentlichen Schule mit **Fünftageswoche** steht die moderne Lehrschwimmhalle der Schulgemeinde Oberrieden zur Verfügung. Oberrieden hat gute Verbindungen zur Stadt Zürich und in die Berge.

Die Besoldung richtet sich nach der neu revidierten Verordnung der Gemeinde Oberrieden, zuzüglich Sonderschulzulage und allfälliger Teuerungs- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Zweckverband für Sonderschulung, Fachstrasse 48, 8942 Oberrieden, zu richten. Auskunft erteilt das Schulsekretariat (Telefon 01 92 51 51 Bürozeit), die Schule (Telefon 92 07 72 vormittags) und der Arbeitsausschuss (Telefon 92 61 54 abends).

Zweckverband für Sonderschulung
im Bezirk Horgen

Schulgemeinde Zumikon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (Ende April 1972) ist an unserer Schule die Stelle eines

Reallehrers

neu zu besetzen. Zumikon ist ein Vorort von Zürich in erhöhter Lage über Zollikon und Küsnacht, mit guten Verkehrslinien zur Stadt. Sie finden hier ein kleines Team von tüchtigen Kollegen und werden unterstützt von einer Behörde, die für alle Belange eines zeitgemässen Unterrichts aufgeschlossen ist.

Die Gemeindezulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Ausbildungs- und Arbeitszeugnisse, Lebenslauf, Referenzen, Foto) sofort zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Pestalozzi, Langwis 12, 8126 Zumikon, Telefon 01 89 34 84.

Technicum Cantonal Bienne

Ecole Cantonale d'Administration et des Transports (ECAT)

Par suite du décès du titulaire, le poste de

Recteur et professeur de l'Ecole Cantonale d'Administration et des Transports de Bienne

est à repourvoir pour le **printemps 1972**.

Exigences:

- Formation universitaire complète (phil. I [langues, histoire] sciences de l'économie politique); Professeur de gymnase ou formation équivalente.
- Connaissance parfaite du français et de l'allemand.
- Dons pédagogiques; capacité de diriger l'administration d'une école du degré moyen supérieur.

Nous offrons:

Activité intéressante et indépendante comme recteur d'une école bilingue.

Le cahier des charges

contenant tous les renseignements nécessaires peut être demandé, par écrit, au secrétariat du Technicum.

Les offres de service

manuscrites, accompagnées d'un curriculum vitae et des pièces à l'appui, sont à adresser, **jusqu'au 5 février 1972** à la

Direction du Technicum cantonal, Rue de la Source 21, 2500 **Bienne 3**, (tél. 032 2 43 68).

Technicum cantonal Bienne

Primarschule Regensberg

Hätten Sie Freude, in einer kleinen Gemeinde mit aufgeschlossener Bevölkerung zu wirken? Wegen Verheiratung der bisherigen Lehrerin suchen wir auf Frühjahr 1972

eine Primarlehrerin für die Unterstufe

(1. bis 3. Klasse)

Die Abteilung ist ungeteilt, die Klassen sind aber sehr klein.

Unser neues Schulhaus an idealer Lage wird auf Herbst 1972 bezugsbereit.

Eine schöne Wohnung an ruhiger Lage steht zur Verfügung.

Interessenten werden eingeladen, sich mit dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn S. Mizza, Im Chratz, 8158 Regensberg, Telefon 01 94 17 73, in Verbindung zu setzen. Auskunft erteilen auch gerne die Lehrerinnen. Schriftliche Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an die erwähnte Adresse zu richten.

Die Primarschulpflege

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Kirchensynode wird die Stelle eines

vollamtlichen Mitarbeiters am Katechetischen Institut

der evang.-ref. Landeskirche
des Kantons Zürich

geschaffen und zur Besetzung ausgeschrieben.

In Zusammenarbeit mit dem Leiter des Katechetischen Instituts hat der gesuchte Mitarbeiter sich der mannigfaltigen religionspädagogischen Aufgaben in Kirche und Schule anzunehmen.

Der Aufgabenkreis umfasst vor allem:

- Planungsarbeiten
- Bereitstellen von Unterrichtsmaterialien
- Mitarbeit in Aus- und Fortbildungskursen

In Betracht kommt ein Lehrer, ein Theologe oder ein Fachpädagoge mit mehrjähriger Unterrichtserfahrung und der Fähigkeit zur Zusammenarbeit.

Anmeldefrist: 15. März 1972.

Anmeldeformular und weitere Unterlagen können bezogen werden bei der Kirchenratskanzlei, Hirschengraben 40, 8001 Zürich, Telefon 01 32 25 20.

Schulgemeinde Hombrechtikon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April) ist an unserer Schule eine Lehrstelle an der

Oberschule

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindeförderung steigt sich in der Zeitspanne von 21 Jahren in drei Stufen von 6060 Franken auf 11 340 Franken. Dazu wird die Teuerungszulage nach den kantonalen Ansätzen ausgerichtet. Der Einkauf in die Beamtenversicherungskasse wird erleichtert. Auch die Wohnungsfrage dürfte dank der regen Bautätigkeit gut zu lösen sein.

Hombrechtikon erfreut sich fortschrittlicher Schulverhältnisse und einer schulfreundlichen Bevölkerung. Dank seiner Lage auf der Schwelle vom Zürichsee zum Zürcher Oberland bietet es nicht nur eine reizende Landschaft und Wohnlage an, sondern auch eine Fundgrube heimatkundlichen Schaffens.

Nähere Auskünfte erteilen der Hausvorstand vom Oberstufenschulhaus Gmeindmatt, Herr Alfred Brunner, Telefon 055 5 13 97, und der Präsident der Gemeindegemeinschaft, Herr Eric Rebmann, Sunneblick, 8714 Feldbach, Telefon 055 5 14 84, der auch die Anmeldungen mit den üblichen Beilagen entgegennimmt.

Die Gemeindegemeinschaft

Viktoria-Stiftung Richigen

Wir suchen auf 1. April 1972 einen

Lehrer

für das 9. Schuljahr unserer Heimschule, der zugleich als

Stellvertreter des Vorstehers

wirken könnte.

Fünftageswohnung. Sehr schöne Wohnung für verheirateten Lehrer. Günstige Lohnklasseneinteilung als Stellvertreter des Vorstehers.

Auskunft erteilt der Vorsteher, Telefon 031 83 16 44. Anmeldungen sind an die Viktoria-Stiftung, 3078 Richigen, zu richten.

Primarschule Witterswil SO

Mit Bezug des neuen Schulhauses im Frühjahr 1972 suchen wir einen

Lehrer oder eine Lehrerin

für die 5./6. Klasse

Als vorderste Gemeinde im solothurnischen Leimental befinden wir uns voll im Einzugs- und Expansionsgebiet Basels, entsprechend stadtnah und direkt durch eine Vorortsbahn verbunden. Die Besoldung ist durch das kantonale Besoldungsgesetz und die Gemeindezulage geregelt.

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen erwartet Herr P. Bitterli, Präsident der Schulkommission, 4108 Witterswil, Telefon 061 73 29 98.

Auf Frühjahr 1972 steht Ihnen als

Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

oder als

Primarlehrer

(5., 6. Klasse)

die Möglichkeit zu individuellem Unterricht (kleine Klassen) an unserem bewährten Knabeninstitut offen.

- vorzügliche Lohnverhältnisse,
- gute Sozialleistungen;
- freie Station;
- angenehmes Arbeitsklima;
- 35 Autominuten von Zürich.

Institut Schloss Kefikon, 8546 Islikon, Tel. 054 9 42 25.

Wer möchte gerne in einem schönen Dorf des Zürcher Unterlandes unterrichten? In

Neerach

wird auf den 17. April 1972 die Lehrstelle der 1. und 2. Klasse der Primarschule frei.

Wir freuen uns, alles weitere mit Ihnen persönlich zu besprechen. Melden Sie sich bitte beim Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Max Ackeret, Häldele, 8173 Neerach, Telefon 94 27 03.

Schulgemeinde Wallisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Primarschule neu zu besetzen

1 Lehrstelle Sonderklasse (Einschulung)

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch könnte evtl. eine Wohnung beschafft werden.

Bewerberinnen und Bewerber, die gerne in einer aufgeschlossenen Gemeinde in der Nähe der Stadt zum Wohle der Schuljugend arbeiten möchten, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. A. Hartmann, Nelkenstrasse 10, 8304 Wallisellen (Telefon 01 93 33 26).

Schulpflege Wallisellen

Erwachsenenbildung — eine dankbare Aufgabe

Grossbank sucht für ihr neues regionales Ausbildungszentrum für die Ostschweiz eine vielseitige weitere

Lehrkraft

(Diplom nicht unbedingt erforderlich).

Unterricht vorwiegend in Handelsfächern, Mithilfe bei der Organisation von Anlern- und anderen Fachkursen, eventuell auch auf gesamtschweizerischer Ebene.

Grosse Selbständigkeit und Möglichkeiten, eigene Ideen zu verwirklichen. Spezielle Arbeits-, Gehalts- und Ferienregelung; ausgebaute Pensionskasse. Die bankfachlichen Kenntnisse werden durch Praktika vermittelt.

Interessenten, die gerne unterrichten und in kleinem Team mithelfen wollen, Neues zu schaffen und aufzubauen, schreiben bitte kurzgefasste Offerten unter Chiffre PZ 2520 an die Expedition des Blattes, Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötzelstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenastrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Nähmaschinen

Elna S.A., 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

Programmierte Uebungsgeräte

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonbild, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)
SCHMID CO. AG, 8956 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32 (H TF EPI)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schulwerkstätten

Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 41 23 23

Selbstklebefolien

HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat. 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organism., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.

Murgenthal AG

sucht

Oberstufenlehrer

Besoldung nach kant. Reglement und Ortszulage. Interessenten erhalten Auskunft bei Pfr. W. Im Obersteg, Präsident der Schulpflege Murgenthal, 4856 Glashütten, Telefon 063 9 10 90.

Schulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (15. April 1972) sind folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

- 3 Unterstufen
- 1 Abschlussklasse

Für diese Abschlussklassenlehrstelle können auch Mittelstufenlehrer, die sich neu für eine solche Aufgabe interessieren, berücksichtigt werden.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn K. Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon. Auskunft erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Stiftung Schloss Biberstein

An unserer heilpädagogischen Sonderschule (staatlich anerkannt, von der IV unterstützt) mit zurzeit 61 geistig behinderten Kindern, sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 drei Lehrstellen neu zu besetzen.

Wir suchen

Lehrer oder Lehrerinnen

mit Primarlehrerpatent und allenfalls zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik (keine Bedingung).

Wir bieten:

- gutes Arbeitsklima mit weitgehend selbständiger Schulführung;
- 30 Pflichtstundenwoche (wie öffentliche Schulen);
- kleine Schulklassen (acht bis zwölf Kinder);
- Besoldung nach Dekret des Kantons Aargau zurzeit Fr. 22 180.— bis Fr. 36 700.—;
plus 21 Prozent Teuerungszulage,
plus Familien- und Kinderzulagen,
plus Ortszulage Fr. 1200.—;
- Personalhaus und Möglichkeit zur Verpflegung im Heim;
- einmalige Wohnlage in der Nähe von Aarau.

Wir erwarten:

- gutes Einfühlungsvermögen in die Aufgabe des Sonderklassenlehrers und Verständnis für die Bedürfnisse geistig behinderter Kinder;
- Ihren telefonischen Anruf zur Vereinbarung einer unverbindlichen Besichtigung unseres Heimes (Telefon 064 22 10 63) oder Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

Primarschule Küttigen AG

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April 1972) oder nach Uebereinkunft ist an unserer Primarschule die

Lehrstelle an der Hilfsschule

neu zu besetzen.

Wir suchen eine Lehrkraft — möglichst mit heilpädagogischer Ausbildung —, die an der Ausbildung schwächer begabter Kinder interessiert ist und sich für deren Förderung voll und ganz einsetzt. Kleiner Klassenbestand, moderne Schulräume. Besoldung im Rahmen des neuen kantonalen Besoldungsdekretes, Ortszulage mit Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.

Bewerbungen sind zu richten an Herrn Dr. H. Suter, Präsident der Schulpflege, 5022 Rombach/Küttigen.

Die grösste
Klavier-
 Schau der Schweiz

In Ruhe können Sie bei uns unter rund 250 neuen Klavieren auswählen und den Klang der Instrumente in Heim-Atmosphäre vergleichen. Klaviere in allen Preislagen (ab Fr. 2975.—, mittlere Preislage um Fr. 3800.— bis 5200.—). Unsere individuelle, sachkundige Beratung garantiert Ihnen die richtige Wahl.

Grosses Angebot an Miet-Klavieren. Occasionen — Eintausch — Teilzahlung. Zuverlässiger Service nach dem Kauf.

Jecklin Zürich 1
 Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

1201 a



1876

Wir suchen zur Ergänzung unseres Lehrerteams auf den 1. April oder 1. Oktober 1972 einen initiativen, hauptamtlichen

Fachlehrer

für Maschinenschreiben, Stenografie und möglichst Büro-technik. Weitere Fächer nach Wunsch. **Aufstiegsmöglichkeit.** Zeitgemässe Honorierung. Freundliche Schulum-sphäre. 5-Tage-Woche. Personalfürsorge. **Primarlehrer** mit Vorbildung in diesen Fächern wird eingearbeitet. Bitte schreiben oder telefonieren Sie der Schulleitung.

Huber Widemann Schule Basel
 Kohlenberg 13/15, Telefon 23 17 01

Schweizerische Vorschläge

**für den
 Mathematikunterricht
 in der Primarschule**

Die Autoren unseres Verlages haben das Problem «Mathematik in der Primarschule» seit mehreren Jahren studiert. Sie haben ihre Konzeptionen in der Schule erprobt und in Kursen der Kritik der Lehrer ausgesetzt. Was zaghaft anfang und zuerst nicht viel mehr als eine gute Idee war, hat nun konkrete Gestalt angenommen.

**Für die Unterstufe:
 «Mathematik in Grundformen»**

von R. Droz, I. Glaus, H. Maier, J. Schubiger und W. Senft. Das neue Werk baut auf Erfahrungen auf, die mit didaktischem Material (vor allem mit farbigen Stäben) und mit den Arbeitsheften von Nicole Picard gemacht wurden. Es will dem Schüler wie dem Lehrer eine breite und standfeste Grundlage geben. «Mathematik in Grundformen» zeigt einen gangbaren, methodisch nicht fixierten Weg für den Alltag der Schule auf. Es eignet sich vorzüglich auch für die persönliche Weiterbildung des Lehrers.

In Vorbereitung sind vorläufig vier Arbeitsbücher für sechs- bis achtjährige Kinder und zwei Begleitwerke für den Lehrer. Die Arbeitsbücher 1 und 2 und das Lehrerheft (ein Teildruck des Lehrerbandes) erscheinen im **Januar 1971.**



**Für die Mittelstufe:
 «Mathematik Mittelstufe»**

von B. Aeschlimann, H. A. Kauer und A. Kriszten

Das Werk umfasst 80 Arbeitsblätter für den Schüler und eine reich illustrierte Lehrerbroschüre. Es bietet eine Fülle sofort verwertbarer Anregungen, die von einfachen Zahlenspielen mit interessanten mathematischen Hintergründen bis zu Problemen der Informationstheorie (Flussdiagramme) reichen.

«Mathematik Mittelstufe» nimmt die bestehenden Lehrpläne vorläufig als Faktum hin und versucht vorsichtig, neue Wege zu eröffnen. Es erscheint im **Januar 1971.**



Franz Schubiger
 Mattenbachstrasse 2
 8400 Winterthur